Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Reumütige Christ Das ist: Fünffzehen außerlesene Betrachtungen, Zu wahrer Erkandtnuß, und Bereuung der Sünd

Augspurg 1719

Asc. 1066
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261204-5
VD18 15296725

Der Reumütige Christ/

Das ist:

Fünffzehen außerlesene

Betrachtungen/

Zu wahrer Erkandtnuß/ und Bereuung der Sünd.

In Lateinischer Sprach denen Herren Sodalibus der grösseren Academischen Congregation zu Jngolstadt/ für eine Neu-Jahrs Schanckung außgetheilt.

Anjetzo aber

Zu allgemeinem Nutzen/ in das Teutsche übersetzt.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/
Gedruckt bey Anton. Maximilian Heiß/ Cathol. Buchdruckern. 1719.

Imprimatur.

JOAN. MICHAEL Sembler,
SS. Theol. Doct. Reverendiss.
ac Sereniss. Principis & Episcopi
August. Consil. Eccles. & Major
Pœnitent. Insig. Colleg. ad S. Maurit. Canonicus, & Libror. Censor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der erste Theil.
Von der Boßheit der Todsünd.
Die Erste Betrachtung.
Von der Unbillichkeit der Sünd.
Erster Absatz.
Wird erwisen auß der Güte und Herrlichkeit GOttes.

BEtrachte O Christliche Seel / wie uns das natürliche Liecht der Vernunfft selbsten lehre / daß die Schwere der Beleydigung auß der Würde / und Vortrefflichkeit deß Beleydigten anwachse: folglich in grösser / höcher / und würdiger die Persohn ist / in schwerer ist auch die Unbild / so derselben zugefügt wird. Einem schlechten Bettler / oder gemeinen Mann ein Schmach anthun / wird für ein schlechte Sach gerechnet: aber sich wagen

an die hohe Fürsten / König oder Kayser / wird von jederman für ein grausame Unthat gehalten. Was grosse Unbillichkeit wird es dann seyn/ den König aller Königen beleydigen?

Erstlich bedencke mir die Güte GOttes/ welche so groß ist/ daß/ wann in denen Hertzen der Creaturen ein unendliche Lieb kunte Platz haben/ sie schuldig wären auch mit unendlicher Lieb dise Güte zu lieben. Bißhero hat dise niemand gesehen / der sie nicht auch über alles geliebet hat. So lang der Anblick/ so lang dauret die Liebe. Ewig werden sie die Außerwöhlte in dem Himmel anschauen/ und darum werden sie auch dise mit unaußsprechlichen Trost lieben müssen. Was kan dann unbillichers seyn/ als gering schätzen ein so unermessene Güte?

Andertens bedencke mir/ wie groß/ wie unendlich / wie uneingeschränckt seye die Herrlichkeit GOttes. Die ist so lieb- und Ehren-werth/ daß/ wann du schon wegen GOtt wurdest außstehen müssen alle Trübsaalen diser Welt/ und mit dem H. Apostel Paulo jederman zu einem Fußhadern werden/ doch weit glickseeliger achten solltest / ein

ein Diener GOttes zu seyn/ als die gantze Welt beherrschen. Diser grosse HErr hat keines erschaffenen Dings vonnöthen. Gesetzt/ daß er heut noch unzahlbare Legionen der Englen erschaffen sollte / wurde dardurch seiner Ehr nichts zuwachsen; und gesetzt/ daß er heut noch das gantze Welt-Gebäu in das vorige Nichts sollte verfallen lassen/ wurde dardurch seiner Glory kein Abgang geschehen. Es hatte sich vor Jahren die Stadt Rom höchlich verwundert ab jenem adelichen Römer/ welcher in Gegenwart und Ansehen seiner Gästen / die Gold- und Silberne Schißlen/ Teller und Pocal in den vorbeyfliessenden Tyber-Fluß hinabwerffen lassen. Aber diß ware nur ein lähre Hoffart: sintemalen unter dem Wasser schon außgespannt/ und zubereitet gewesen die Netz / so indessen den kostbaren Tisch-Zeug aufgefangen/ biß selber widerum von den Bedienten disem Edelmann dargebracht worden. Aber jenes ist die gründliche Warheit/ daß GOtt die außerleßniste Geschirr (verstehe den dritten Theil der Englen) in die Höllen geworffen/ und biß auf disen Augenblick nit einen eintzigen derselben auß disem feuri-

gen Schwebelbach herraußgezogen. So gar ist diser grosse HErr keines Geschöpffs bedürfftig. Und ein verächtlicher Knecht solle sich erkühnen / eine so gewaltige/ schröckbare Majestät in den Harnisch zu bringen?

Drittens bedencke die Macht GOttes / welche so groß ist/ daß selbe auch die Seraphinen und Cherubinen ins gesamt weder mit Verstand begreiffen/ weder mit Zungen beschreiben können. Wann du von Anbegin der Welt darbey gestanden wärest/ als GOtt mit einem eintzigen Wort dises verwunderlich schöne Gebäu auß Nichts hervor gebracht / wurdest du dich verschworen haben/ es könne nit seyn/ daß ein so grosser/ und gewaltiger HErr von jemand söllte verachtet werden Ich biethe dir den Trutz/ ruffe zusammen alle Monarchen / und mächtige Herren diser Erden/ begehre von ihnen/ daß sie dir ein eintziges Sandkörnlein aus Nichts erschaffen sollen: nur gar zu gewiß / und ein unfehlbare Warheit ist es / daß sie mit allem ihrem Gewalt nichts außrichten wurden. Vierdtens hat GOtt den gantzen Erden-Krayß mitten in den Lufft aufgehenckt/ und

die

die Grund-Saulen/ worauf dises Gebäu stehet/ ist allein sein Allmacht: so vil bißhero Fürsten und König den Ruhm eines mächtigen Regenten darvon getragen/ hat noch keiner einen eintzigen Strohalm frey in dem Lufft aufgehenckt/ erhalten können. Erachte jetzt selbsten/ wie unbillich es seye/ und schäme dich in das Hertz hinein/ daß du disen mächtigen GOTT minder/ als ein schlechtes Geschöpff hast schätzen därffen. Mache also mit dir folgende Schluß-Red: um wievil grösser die Macht und Herrlichkeit ist der beleydigten Person/ um desto grausamer und greulicher ist die Unbild/ mit welcher selbe entunehret wird; Nun aber GOtt ist die herrlichiste/ mächtigiste/ und allerhöchste Person: folglich ist die Schmach/ mit welcher GOtt entunehret wird/ die grausamste/ greulichste/ und allerhöchste Unbild.

Anderer Absatz.

Wird erwisen auß der Verächtlichkeit deß Menschen.

BEtrachte die andere Ursach/ auß welcher Sonnen-klar erhellet/ was grosse Unbillichkeit es seye/ GOtt beleydigen. Sie

bestehet in deme / daß sich ein verächtlicher Sclav wider die höchste Majestät auflei- ne. Wäre es ja ein Narren-Stuck/ wann sich ein kleines Erd-Würmlein wider die Sonne entbehren wolte? was wird es dann für ein Thorheit seyn / daß du ein Hand voll Staub/ dich getrauest an GOtt zu wagen? Beschaue dich nur von Fuß auf/ und erkenne endlich/ wie weit ein sterb- liches Ding von dem unsterblichen / ein Mensch von GOtt entfernet seye. O Sün- der! wie gebrechlich/ wie armseelig bist du? du wirst gebohren ein unglückseeliges Kind eines unglückseeligen Vatter / ein Sohn/ oder Tochter Adams: Dein Erbtheil ist nichts anders als Finsternuß/ und Unwissen- heit deß Verstands / als Schwachheit und böse Anmuthungen deß Willens / als äus- serste Untauglichkeit zu dem Guten / und angebohrne Neigung zu allem Bösen.

Was solt ich erst sagen von dem Leib? was ist er anderst / als ein von Laim zusam- men gepaptes Nichts? vor kurtzer Zeit ist nit ein Haar von dir auf der Welt gewesen; nach kurtzer Zeit wird auch nicht ein Haar mehr von dir übrig seyn. Dises dein Fleisch wird denen Würmen ein Speiß seyn: das übri-

übrige wird alles zu Staub und Aschen zerfallen. Jetzt sage mir her; soll sich wohl ein so nichtiger Laim-Klotzen erkühnen / wider die höchste Majestät zu streiten? dises Nichts den Urheber aller Ding außzufordern? ein so armseeliger Mensch GOtt selbsten anzugreiffen?

Um GOttes willen! was gedenckest du doch? Ach! wie erschröcklich wird dir nit fallen der erste Anblick dises grossen HErren/ wann du vor seinem strengen Richter-stuhl erscheinen/ und genaue Rechenschafft wirst geben müssen? O Elend! O Schrecken! O Erbärmnuß-volles Schauspihl! die Verdambte wurden an jenem Tag tausendmahl lieber sich in den Abgrund der Höllen verschliessen / als vor disem göttlichen Richter erscheinen / nur damit sie nit widerum anschauen müsten jene schreckbare Majestät/welche sie so offt und muthwillig verachtet haben. Ach! wie wird es dann dir ergehen? wie wirst du nicht ertatteren vor dem Thron jenes GOttes/ welchen du jetzt nit förchten / nit ehren wilst? Hab erst neulich gesehen / daß du dich wider dein Pferd hart erzürnet / weilen es dir widerspennig gewesen: was meynest du dann

wohl/daß dieser höchste HErr mit dir/ einem so ungehorsamen Knecht anfangen werde/ der auß unzahlbar vilen Ursachen weit mehr Gerechtigkeit in dich hat/ als du jemahlen zu einem Pferd oder Hund haben kanst. Eben dises so vilfältige Recht / welches GOtt in dich hat / ist die Haupt-Ursach/ warum du in kurtzer Zeit durch deine Sünden ein unendliche Schuld machest. Verwundere dich also nit mehr / daß du wegen einer eintzigen Todsünd ewig brinnen sollest. Zur Abzahlung einer unendlichen Schuld ist ja vonnöthen / daß wenigist die Zeit der Straff unendlich seye?

Dritter Absatz.

Was GOtt von der Schwere der Sünd halte.

JN dem Buch der Erschaffung lesen wir/ daß GOtt in Betrachtung Menschlicher Boßheit in dem innersten seines Hertzens bestürtzet worden/ und zu bereuen angefangen/ daß er jemahls den Menschen erschaffen. Durch den Propheten Jeremiam beklaget er sich / daß er von der sündhafften Welt zu einem grimmigen Zorn beweget worden. Durch den gekrönten Psalmisten deutet

deutet er uns an / daß ihne die Sünder zu grossen Unwillen gebracht. Durch den Propheten Oseam berichtet er uns, daß sein allersüssistes Hertz auch einer eintzigen Sünd wegen / in einem Augenblick mit Gall und Bitterkeit erfüllet werde. Lieber! warum doch gebrauchet sich diser grosse GOtt einer so nachdrucklichen Weiß zu reden? Vernehmen sie die Ursach. Er will dir darmit zu verstehen geben/ daß/wann er einem empfindlichen Schmertzen / und deß Tods fähig wäre / wurde er durch die Boßheit der Sünd so gar auch um das Leben gebracht werden. Jetzt setze hinzu den merckwürdigen Außspruch Tauleri: Wann GOtt/ sagte er/ zulassen solte / daß der Mensch die Abscheulichkeit der Sünd ansehen kunte in eben jener Gestalt / in welcher sie vor den Augen GOttes erscheinet/ kunte es nit wol anderst seyn / als daß er von Sinnen kommen / und ihme das Hertz in dem Leib zu Trümmern gehen müßte. Warum das? Antwort: Nur darum/weilen er mit höchster Erstaunung sehen wurde/mit was greulicher Unbild/ Schmach/ und Verachtung er sich vergriffen habe wider seinen Erschöpfer/seinen Erlöser/seinen höchsten HErren und GOtt.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Freche! O grausam! O undanckbare Seel! so hast du dich dann getrauet/ GOtt zu beleydigen? Ach freylich/ GOtt ist beleydiget worden. Weist du aber/ wer GOtt ist? er ist die höchste Herrlichkeit/ und Majestät selbsten. Und von wem wohl ist er beleydiget worden? von mir/ einem verächtlichen Menschen. Weist du aber/ was ein Mensch seye? er ist ein lautere Schwachheit/ ein armseeliges Nichts. Ach wehe mir! ich erstaune ab meiner selbst eigenen Frechheit/ und getraue mir nit mehr/ meine Augen vor Schamröthe zu erheben? Mein GOtt! so bist dann du von mir angegriffen/ und erzürnet worden? wann dich einer/ so deines gleichen/ und ein anderer GOtt wäre/ beleydiget hätte/ kunte man die Unbild noch fassen; aber daß ein schwaches/ und nichtiges Geschöpff sich wider dich aufleine/ O! dises übersteiget alle erdenckliche Boßheit. O unendlich grosser GOtt! vilfältig/ und unzahlbar seynd die Ursachen/ weßwegen du würdig bist/ von allen geliebet und geehret zu werden: Und ich ein schlech-

tes Erd-Würmlein / hab dich verachtet! Ach! ist dises die jenige Ehrenbietigkeit / welche ich deiner höchsten Majestät schuldig bin? ist dises die jenige Lieb / welche dein unermessene Güte um mich verdienet hat? Du herrschest auf dem Majestät-vollen Thron deiner himmlischen Glory / allwo dir auf den Dienst warten vil tausend heilige Engel und Außerwählte. Alle dise verhüllen ihre Angesichter / werffen sich nider auf die Erden / und bekennen sich unwürdig / daß sie unter deine Diener gezehlet werden. Und wie verhalte ich mich gegen dir / der ich nur ein schlechter Tropff bin / und in dem Elend diser Welt herum wandere? Entsetzet euch ihr Himmel! vor welchem erzitteren die Fürsten der ewigen Glory / eben denselben hab ich vor gering / vor verächtlich gehalten. O liebreichister GOtt / wie weit hat sich nit erstrecket deine grundlose Barmhertzigkeit / wie weit hat sich nit erhöhet mein unbesonnener Ubermuth / fürwahr ich sihe nit / wie diser oder jener noch höher steigen / und anwachsen könne. Was werden wohl ewiglich von mir gedenckt haben die heilige Engel / als sie mit Augen ansehen müsten / daß ich wider den Jenigen zu Feld

gehe / dessen Majestät bedienen und anbet-ten die himmlische Kräfften und Herrschaff-ten? hätte ich ja verdienet/ daß die höllische Gruben unter meinen Füssen den Rachen auffsperrete/ und mich verschlingte; oder das wilde Feuer vom Himmel verzehren solte? aber dein übermässige Güte ist un-endlich; auch denen bietest du deine Gna-den an/ welche es am mindisten verdienet haben; und gefallet dir wohl/ daß du deine Herrlichkeit mehrer in Nachlassung / als Bestraffung der Sünden erzeigen mögest.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommnen Reu.

SO höret dann ihr gesambte Himmels-Burger/ihr solt mir meine Zeugen seyn/ was ich von nun an mit frey-ledigen und gantzen Hertzen mich entschliesse. Damit ich die grosse Lieb meines grossen GOttes in etwas erwidere/so mache ich in Ansehen der gantzen himmlischen Hofstatt den vesten Schluß/daß/wann auch kein Höllen wäre/ oder ich die Versicherung hätte / von aller Straff befreyet zu seyn/ wolte ich doch hin-füran die Sünd weit mehr hassen und flie-hen/als alle andere Ubel; und dises nur al-lein

lein darum / weilen sie ein Beleydigung ist der Göttlichen unendlichen Güte und Majestät / welche ich nun auß gantzen Hertzen inniglich liebe und verehre. Solte die Welt zu Grund gehen / solte ich alles Ubel außzustehen haben / bleibt es doch darbey: Nein / nit mehr will ich sündigen: nein / nit mehr. Meinen und euren GOtt wird ich hinfüran hertzlich lieben / und die jenige Ehr beweisen / welche die höchste Güte und Majestät verdienet. Dich aber / O grosser GOtt / bitte ich durch die gutthätige Liebe / welche du mir bißhero erwisen hast / du wollest in mir werckstellig machen das gute Vorhaben / dessen du selbsten Urheber bist. Verleyhe mir durch deine Barmhertzigkeit die Gnad / daß / so vil ich mich bißhero wider dich verlohren / hinfüran eben sovil deinem Dienst ergeben seye.

Die

Die Andere Betrachtung.

Von der Gottlosigkeit der Sünd.

Erster Absatz.

Der Sünder ist ein Todschläger GOttes.

BEtracht/ O Christen-Mensch/ daß sich der Sünder einer erschröcklichen Unthat unterfange/ dergleichen von einem Ubelthäter/ solte er auch der gottlosiste gewesen seyn/ noch niemahlen erhöret worden. Was ist das für eine Unthat? höre es/ und ertattere: Der Sünder leget an GOtt mörderische Händ an/ und will kurtzum todt haben den Jenigen/ welcher nit sterben kan. Der Sünder ist ein anderer Herodes/ und suchet GOtt zu erwürgen/ da er schon glorreich herrschet in dem Himmel/ den der erste zu dem Tod in der Krippen aufgesuchet. Es mißfallet ihm der Scepter in der göttlichen Hand/ und wolte ihn lieber/ wann er nur kunte/ von dem Thron stürtzen. In Warheit nichts anders gehet ihm ab seinen Wuth außzuführen/ als was einstens abgegangen Herodi zu dem Mord Christi. Beede haben einen gleichen Willen/

len/ beeden ermanglet es an der Macht/ ihr verruchtes Beginnen in das Werck zu stellen/ doch laßt er nit ab zu wütten / so vil an ihme ist / und sagt gleichsam bey sich selbst: **Ich weiß zwar wol/daß GOtt seye; doch wolte ich/daß er nit wäre. Ich weiß zwar wol / daß seine gerechte Hand mit tausend Donner-Keul bewaffnet seye; doch wolte ich/daß er nit allwissend und gerecht wäre/ nur damit er mein Sünd nit straffen kunte / oder wolte. O wie wünschte ich/daß er dieselbe vilmehr liebe/ dann hasse!** O entsetzliche und verfluchte Boßheit / schreyet auf der heilige Bernardus, mit welcher der Sünder begehret/ daß die Allmacht/ die Allwissenheit/ die Gerechtigkeit GOttes / und folglich GOtt selbsten zu Grund gehe! Wann dir dise Warheit nit zu Hertzen gehet/ so beruffe ich mich auf den blutigen Berg Calvariæ, allwo deine Sünden dem liebsten Welt-Heyland dises zeitliche Leben benommen / wurden ihn auch um das ewige gebracht haben/ wann es wäre möglich gewesen.

Bilde dir ein/ als habe der leidige Höllen-Geist so vil Kräfften und Gewalt / daß

er

er die gesammte Himmels-Innwohner / ja so gar auch die seeligste göttliche Mutter selbsten zu sich in den feurigen Abgrund herunter reissen könnte; fange auch schon an dise Unthat zu üben: was wurdest du wol halten von disem so gottlosen Verfahren / welches diser höllische Bößwicht an denen außerleßnisten Geschöpffen GOttes verbringet? Ich weiß / du wurdest nit Wort genug außsinnen können / mit welchen du verfluchen/ und nit gnug Peynen/ mit welchen du bestraffen solltest dise verruchte Unthat. Bist auch gantz wohl daran: aber ein paar Wort / mein Sünder: du bist der jenige / welcher dise Grausamkeit mit deiner Boßheit weit übersteigest. Wie da? glaube mir/ wann GOtt auß seiner himmlischen Glory kundte verstossen werden/ wurde allein dein Sünd sein Untergang seyn. Wann GOtt sterben kundte/ wurde allein dein Sünd das Mord-Messer seyn/ welches ihm den töddtlichen Stoß versetzte. Fragest du dessen die Ursach? dise ligt am Tag. Die Sünd verlanget nichts anders / als GOtt eine Betrübnuß und Schmertzen zu machen: wann also GOtt eines sinnlichen Schmertzen fähig

hig wäre / wurde eben darum diser Schmertzen unendlich seyn: Ein unendlicher Schmertzen aber ist erklecklich / daß er auch einen unendlichen GOtt zu grund richte. Gehe jetzt hin / und verwundere dich nit mehr / daß der Englische Lehrer Thomas die Sünd eine Zernichtung GOttes / den Sünder aber einen GOttes-Mörder benamset.

Anderer Absatz.

Der Sünder ist ein Abgötterer.

BEtrachte / daß der Sünder auch einer Abgötterey sich schuldig mache. Es ist lachens werth (also redet der H. Hieronymus) daß der jenige für einen Abgötterer gehalten werde / welche zwey / oder drey Körnlein Weinrauch / so dem wahren GOtt allein gebühret / einem Geschöpff aufopfferet; und nit eben auch der jenige einer Abgötterey bezüchtiget werde / welcher seinen Leib / Leben und Seel den irrdischen Dingen zu einem Opffer machet. So vil du Laster in Gewohnheit hast / so vil Götzen-Bilder verehrest du. Bist du dem Zorn ergeben / ist der Zorn dein Gott: bist du unterworffen den bösen Begierlichkeiten /

kelten/ ist der Wollust dein Gott. Ein jeder verehret für seinen Abgott / was er für Begirden in dem Gemüth führet. Es ist ein unmögliche Sach / die Herrschafft deß Hertzen zertheilen/ und zweyen widrigen Regenten / jedem einem Theil einraumen wollen. GOtt will dein Hertz gantz allein besitzen / oder aber darvon gar keinen Theil haben. Auch da findet jenes Sprüchwort Platz: Aut Cæsar, aut nihil, alles / oder nichts.

Ich sage noch mehr: der Sünder wirfft sich selbsten auf für einen GOtt. Wann er sündiget/ verhaltet er sich nit anderst / als wann er über alles Herr / keinem Gesatz unterworffen/ und sein eigner Gesatzgeber wäre; welches doch eine Sach ist/ so GOtt allein gebühret. Der göttliche Willen allein ist die Beherrscherin / und Richtschnur aller erschaffenen Willen / nach disem muß sich alles richten / diser allein richtet sich nach sich selbsten. Was thut aber der Sünder? er stürtzet GOtt auß seinem Thron / entreisset ihme die Cron ab dem Haupt/ nimbt ihme den Scepter auß der Hand. Was verstehe ich unter dem Thron / Cron / und Scepter GOttes?

Ant-

Antwort: das allerhöchste Ansehen / und Obermacht / welche in Regierung der erschaffenen Dingen dem König aller Königen zustehet / und von allen Geschöpffen mit tieffister Demuth / mit demüthigsten Gehorsam solle verehret werden. Umb dises allerhöchste Ansehen eyfert GOtt so sehr / daß er auch so gar nit den mindesten Theil desselben einer Creatur verleyhen will. Schon längsten hat er sich bey dem Propheten Isaia mit einem Schwur verbunden: Gloriam meam alteri non dabo. Mein Glory wird ich keinem andern geben.

Dises alles verlachet der Sünder / und auß verruchten Ubermuth schreyet er auf mit dem gottlosen Pharao: Nescio Dominum: **Ich erkenne keinen Herrn.** Als wollte er gleichsam fragen: **Was ist dises für eine Herrschafft! was seynd dises für Gebott? ich gestehe keinem andern zu / die Beherrschung und Regierung macht über mich: Mein eigner Willen ist mir mein Gesatzgeber genug / ist mein Richtschnur und Gebott / also will ich / also gefallt es mir.** Jetzt stelle ich dich selbsten zur Frag / sage her / ist dises

kein

kein Abgötterey / sich selbsten für einen GOtt aufwerffen / den wahren GOTT aber verachten / seine Gesatz verwerffen? du haltest für eine empfindliche Schmach/ wann dein ungehorsamer Sohn deinem Befelch nit nachkommet; obwohlen dich GOTT mit gleicher Müntz bezahlet/ weilen du auch dich ungehorsam dem himmlischen Vatter erzeiget hast. Glaubest du / daß jener ein getreuer Unterthan deß Kaysers seye/ welcher die Kayserliche Gesatz ohne Scheu übertrettet? glaubest du / daß jener dein guter Freund seye/ welcher auf dein Einrathen oder Ansuchen/ dir höhnisch den Rucken kehret? seye also versicheret/ und halte gewiß darvor/ daß der Sünder mit dem hochmüthigen Lucifer eines Gelichters seye: beede verlangen sich in den Thron der Gottheit zu erheben: von beeden ergehet jener klägliche Außspruch deß Propheten Jeremiæ: Confregisti jugum: du hast das Joch zerbrochen: rupisti vincula: du hast die Band zerrissen: dixisti, non serviam: du hast gesagt/ ich will nit dienen.

Drit-

Dritter Absatz.

Was Christus der HErr von der Schwäre der Sünd halte.

BEtrachte / was dein allerliebster Heyland für ein Meynung habe von der Sünd. Einstens ist er sichtbarlich erschinen der heiligen Birgittæ auß Schweden. Sein heiligistes Angesicht ware mit häuffigem Blut gantz überrunnen / und über die massen betrübt / fast in solcher Gestalt / wie er in seiner Tods-Angst auf dem Oelberg erschinen und außgesehen. Die H. Birgitta entsetzte sich ab so traur-vollen Anblick / fangte an häuffige Thränen zu vergiessen / und die Ursach diser so ungemeinen Betrübnuß zu fragen. Christus gabe ihr folgende Antwort: was fragest du mich lang / dise so grosse Traurigkeit / und disen so blutigen Schweiß verursachen mir die vilfältige Sünden der Menschen / welche nit aufhören / biß auf disen Augenblick mich / so vil in ihnen ist / auf das äusseriste zu verfolgen. Und in Warheit hat der gütigste Welt-Heyland allzeit grosses Hertzenleyd verspühren lassen / so offt von denen Sünden ein Meldung geschiehet. Bey dem heiligen Evangeli-

gelisten Marco / als er die hartnäckige Juden wohl betrachtet / ist er über die Blindheit ihres Hertzen höchlich bestürtzet worden. Bey dem heiligen Matthäo / als er gesehen / daß er bey der Stadt Corozaim weder mit Worten / weder mit Wunderwercken etwas außrichte / hat er angefangen in hertzliche Seufftzer hervorzubrechen. Der heilige Joannes beschreibet/daß Christus in dem Geist gekirret / und sich selbsten verwirret habe / als er bey dem Grab deß Lazari die vilfältige Beleydigungen GOttes / und den Untergang so viler Seelen zu Hertzen nahme. Wie fast ist er nit bestürtzet worden in dem letzten Abendmahl / als er den Verräther Judas vor Augen hatte? ist er ja auf dem Oelberg von so grosser Traurigkeit überfallen worden/dergleichen kein anderes erschaffenes Gemüth hätte übertragen können? Er ist verspottet/ verlachet/ ja so gar einer Gemeinschafft mit dem Teuffel bezüchtiget worden / und doch hat er kein Wörtlein darüber zu seiner Entschuldigung verlohren: so bald er aber einer Sünd angeklagt wurde/hat er nit mehr stillschweigen können: Quis ex vobis arguet me de peccato? sagte er: **Wer auß euch**

wird mich einer Sünd überweisen? Die Ursach dessen gibt Baëza, da er sagt: es seye dem gütigsten Heyland nit so unerträglich gefallen/ angeklaget werden/ daß er mit dem Teuffel zu thun habe / als mit der Sünd: weilen er nemlich weit ein grösseres Abscheuen ab der Sünd / als ab dem leydigen Höllen-Geist selbsten traget. Disem zufolg mache ich den Schluß: niemand erkennet besser den Greuel der Sünd / als Christus: so hat dann auch niemand aufrichtiger von demselben geurtheilt/als Christus. Behüte mich mein GOtt / daß ich forthin die Sünd liebe / welche dem Liebsvollen Hertzen deß eingefleischten göttlichen Worts so grosses Traur- und Leydwesen verursachet hat!

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

NUr gar zu wahr ist es / O liebster HErr/ sehr übel und gottloß hab ich mich verhalten: ein überauß grosse Missethat hab ich begangen / indem ich meinen Thron biß über die Sonn hab erhöhen / und mit dem hoffärtigen Lucifer GOTT selbsten gleich seyn wollen. Ja noch weit ärger / als der

Sathan / bin ich gewesen: diser hätte sich freylich vergnügen lassen / wann du nur ihne für einen Mit-Regenten erkennet / und einen Theil deines Reichs zugestanden hättest; ich aber auß unverschamten Hochmuth hab mich selbsten für einen GOTT aufgeworffen / und dir / sovil in meinem bösen Willen ware / nach dem Leben gestrebet. Ach! was solte ich jetzt anfangen / damit ich deinem gerechten Zorn entgehe? aber / wer bin ich wohl / daß ich wegen meiner Sorg trage / der ich schon långstens nit nur dise / sondern ein neue Höllen verdienet hab? Auf dich allein hab ich acht / dich allein sihe ich an / O grosser GOTT / ach dir / dir / was solle ich thun / damit ich die Schmach und Unbild widerum ersetze? ich weiß / gar gschwind ist es geschehen / daß man bey denen irrdischen Fürsten der beleydigten Majestät schuldig werde: es ist genug / daß etwan ein Unterthan sich verlauten lasset: **Ich will nit: Meinem Kopff will ich folgen: Ich bin selbsten mein Herr.** O um wievil schwerer wird dann mein Missethat seyn / weilen ich dises / und noch mehr meinem höchsten GOtt unter das Angesicht hinein gesagt hab? O daß

ich

ich dir die Ehr widerum heimstellen kunte/ welche ich dir so undanckbarlich abgenommen! O daß ich kunte ergäntzen die Glory/ welche ich dir leyder entrissen hab.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

DJr/ O liebreichister GOtt/ stelle ich vor deine Augen einen treulosen Abgötterer/ einen unbarmhertzigen Mörder/ und klage mich an vor allen Geschöpffen/wegen meiner so vilfältigen Lasterthaten. Ich bereue die unmenschliche Schmach/welche ich dir angethan/ ich verfluche und widerruffe sie: ach wie gern wolte ich selbe zu nichts machen/ so fern es in meinen Kräfften stunde/ auß keiner andern Ursach/ als auß pur lauterer Liebe gegen dir. Auß Liebe deiner bin ich von nun an bereit/ ehender tausend/ ja hundert tausend Tod außzustehen/ als noch in eine Sünd einzuwilligen: dises wird hinfüran mein stäter Gedancken/ und tägliche Betrachtung seyn; wann ich mich versündige/ thue ich nichts anders/ als daß ich GOtt beleydige/die Ehr der unendlichen Majestät verletze/und den Scepter deß Allmächtigen GOttes mit Füssen trette. Pa-

cke dich fort/ du höllischer Versucher / nein/ du wirst bey mir nichts außwürcken! den jenigen GOTT/ welchem ich bißhero nach dem Leben gestrebt/ wird ich hinfüran auch/ fern es vonnöthen seyn solte / mit meinem eigenen Leben beschützen. Es ist kräfftig beschlossen/ dise meine boßhaffte Händ/ dise mein unverschämte Zung/ dise meine leichtfertige Augen/ diser mein so sinnlicher Leib/ welche bißhero ein Werckzeug diser Mordthat gewesen / werden mir forthin zu der göttlichen Ehr / und zur ernsthafften Buß dienen. Du / O GOTT / stärcke in mir disen Willen / und bewahre deinen Diener vor jenem Ubel/ welches ich vor allen anderen hasse/nemlich/damit ich dir niemahl durch einige Sünd mißfallen möge.

Die

Die Dritte Betrachtung.

Von der Frechheit der Sünd.

Erster Absatz.

Wird erwisen auß der Allwissenheit GOttes.

BEtrachte/O Christliche Seel/den unverschamten Muthwillen. Der Gesatz-Geber ist gegenwärtig gewesen/und der Unterthan hat sich erkühnet/ das Gebott vor seinen Augen vermessentlich zu übertretten. Der Richter hat zugesehen/und der Knecht hat unter seinem Angesicht einen Diebstahl gewaget. Ist es nit wahr? du zürnest über so grosse Frechheit. Aber höre ein unendlich frechere Schandthat. GOtt stehet vor dir/und in seiner Gegenwart begehest du ein Sünd. Bedencke doch / was dises für ein Frevel seye. GOtt ist in dir/und du in GOTT; er ist mit dir weit mehrer vereinbahret / als die Seel mit dem Leib; dann dise zwey können von einander zertrennet / GOtt aber niemahl von dir abgesönderet werden. GOtt wäre eben darum nit GOtt / wann er nit in dir/und du nit in ihme wärest. Ach/

wie kanst du dann in Gegenwart GOttes thun / dessen du dich in meiner Gegenwart scheuen wurdest. Man erzehlet / daß ein freches Weibsbild gantz ertatteret / und schamroth auß dem Zimmer entwichen / allwo sie ungefähr die Bildnuß deß Ehr-liebenden Weltweisen Polæmon erblicket; und du getrauest dich in den allerreinisten Augen GOttes dise Schandthat zu begehen! Ich halte gäntzlich darvor / es werde niemand so unverschamt seyn / welcher mitten auf offentlichen Marckt / mitten unter dem Volck sůndigen wolte / seye es / daß er auch die allerschwerisste Anfechtung außzustehen / und keine Straff zu beförchten hätte. Und du unterstehest dich in dem Angesicht GOttes / deinen bösen Anmuthungen allen Zaum zu lassen / und dich in dem Unflath / wie ein Schwein / herum zu wältzen / als wann es nit unverschåmter wåre / vor den Augen GOttes sůndigen / als vor denen Augen der gantzen Welt.

Wenigist behertzige dises / daß der jenige GOtt / welcher dir zusihet / auch dein Richter seye. O daß du von denen unvernůnfftigen Thieren grössere Witz und Klugheit erlehrnetest! Von dem Löwen sagt man / daß

daß er seine Fußstapffen in dem Sand mit allem Fleiß widerum verscharre / um also den Nachstellungen der Jäger leichter zu entgehen. Von dem Bären wird erzehlet/ daß er ruckwegs in seine Höhlen hinein zu gehen pflege/nur damit man ihme nit auf das Gespur komme / und erkennen möge/ ob er in- oder ausser derselben sich aufhalte. So gar der forchtsame Haaß machet bald da / bald dort einen Absprung / damit er dardurch denen Jagt-Hunden entrinne. Wirst du dann allein unverständiger seyn/ als die unvernünfftige Thier? wirst du nit außlöschen die Fußstapffen deiner Sünd/ welche annoch von dem Blut Christi gantz rothfärbig seynd? Aber ich rede vergebens: so wenig gibest du Gehör disen meinen Ermahnungen/ daß du auch vor denen Augen deines göttlichen Richters dich deiner Sünden wegen noch rühmen darffst. O unversamte Frechheit!

Recedite parum, ne Rex vos audiat. **Weichet ein wenig von dannen / damit es der König nit höre**: hat einstens von seinem Gezelt herauß der König Antigonus geschryen/da er etliche Soldaten wider sich murren hörte. Lieber! hast du wohl

noch einen Lust zu sündigen? seye es / bin dessen zufriden / folge nur meinem Rath/ fliehe ein wenig abseits/und sihe dich um einen Ort um / allwo du denen Augen GOttes entgehest. Ist es aber Sach / daß du dergleichen Ort nit findest/so fliehe ernstlich die Sünd / massen es erschröcklich ist/ verfallen in die Händ deß lebendigen und allsehenden GOttes. Wann du auß der Zahl wärest der jenigen Heyden / von welchen der H. Cyrillus beglaubet/daß sie die Sonnen für ihren GOtt gehalten/ kunte ich mir letztlich einfallen lassen / warum du dich bey finsterer Nacht so außgelassen verhaltest: Aber/ weil du den jenigen GOtt erkennest/ welcher auch mitten in denen Finsternussen ein lauteres Aug / und ihme die Nacht ein klares Liecht ist / kan ich dein unverschämte Frechheit nit begreiffen.

Anderer Absatz.

Wird erwisen auß der Gegenwart GOttes.

BEtrachte den Unterschid zwischen einem Dieb/ und einem Strassen-Rauber: beede leben von dem Raub/ jedoch auf eine gantz ungleiche Weiß. Der Dieb schlei-

chet in das Hauß mit aller Stille / und geheim / gibt auch darmit genug zu verstehen / daß er noch eine Forcht / und gebührende Achtung auf den Hauß-Vatter habe. Der Strassen-Rauber aber fallet den Wandersmann mit offentlichen Gewalt an / und beraubet ihn bey hellem Tag. Einem solchen Ehr-vergessenen Rauber folgest du nach / so offt du in Gegenwart und Ansehen GOttes / ihme sein gebührende Ehr mit Gewalt entreissest. Ich weiß mich nit zu erinnern / einsmahls gelesen oder gehöret zu haben / daß ein Unterthan so vermessen gewesen / der sich in Ansehen und Anhören seines Königs unterstanden habe / wider ihn ein Aufruhr anzuspinnen. Du aber lassest GOtt zusehen; verschwörest dich in seinem Angesicht wider ihn / und machest mit dem leydigen Sathan einen Bund / GOtt um sein Kron / Thron und Leben zu bringen. Recht spricht der H. Petrus Chrysologus: Excusatione caret, qui facinus ipso Judice teste committit. **Der Jenige ist nit zu entschuldigen / welcher zu seiner Boßheit den Richter selbst zu einem Zeugen brauchet.**

Glaube mir / wann GOtt eine auß seinen Göttlichen Eigenschafften ablegen/und sich derselben verzeyhen kunte / wurde er vor allen andern verliehren wollen sein unermessene Gegenwart an allen Orten/ nur/ damit er nit darbey seyn / und anschauen müste die Schmach und Schandthaten/ mit welchen er überall beleydiget wird: insonderheit/ da du dich noch darzu unterfangest/ihn schimpfflich zu spotten/ und mit der That zu sagen: Seye es/ daß du/ O GOtt/ bey all meinem Thun und Lassen zugegen bist: seye es / daß du mich Tag und Nacht beobachtest: seye es/ daß du all meine Schritt und Tritt aufmerckest; will ich halt doch dise Sünd nit unterlassen/ sondern vor deinem Angesicht meinen Lust büssen. Kränckt mich wenig/ ob es dir mißfalle/ und schmertzlich wehe thue. Du magst es gut heissen oder nit: du magst es wohl oder übel aufnehmen / was hab ich darnach zu fragen? Meinen Muthwillen will ich vollziehen: wird schon Gelegenheit geben/ daß ich dem Beicht-Vatter etwas in das

Ohr

Ohr murmle / hernach ist der Handel schon widerum richtig. O unerträgliche Frechheit! sollest du dich also verlauten lassen gegen dem allwissenden und gegenwärtigen GOTT? O Staub! O Staub! O Erd-Würmlein! O Laim-Klotzen! was bist du? was sagst du?

Mein GOtt! ich erfreue mich von Hertzen/daß du keiner Traurigkeit oder Schmertzen fähig bist/ sonst wurdest du wohl der aller armseeligste seyn ; indem man mit dir alle Tag/ an allen Orten/ in allen Ländern so übel verfahret Ein Ubelthäter / so würcklich der Schedelstadt zugeführt wird/ hat wenigist disen Trost / daß er die Augen verbinden/ oder schliessen könne / damit er nit deß peynlichen Werckzeugs ansichtig werden müsse / mit welchem er da solte hingerichtet werden; Du aber / O GOTT! (welches ja eine schmertzliche Sach ist) was offentlich/ was heimlich geschicht / du must alles ansehen/ du must alles anhören. Jetzt verstehe ich erst wohl / was jenes dein Begehren sagen will bey dem Heil. Propheten Isaia: Auferte malum Cogitationum vestrarum ab oculis meis: **Nehmet auß meinen Augen hinweg das Ubel eu-**

rer Gedancken. Nemlich / eines auß beeden ist nothwendig / entweders/ daß du unsere Sünden ansehen / und dich darüber betrüben/ oder aber/ daß wir dieselbe dir zu lieb vermeyden müssen. O Sünder! ich bitte dich / schlage doch GOtt dises Liebs-stuck nit ab: er ist ja ein lautere Lieb. Alles / was er siht/ liebet er: nur allein hasset er die Sünd.

Dritter Absatz.

Was die Seeligiste Jungfrau von der Sünd halte.

BEtrachte/was die göttliche Mutter von der Sünd halte. Die seelige Coleta hat einstens bey ihr mit vil- und langen Gebett angehalten / sie möchte doch denen unbedachtsamen Sünderen ein Fürsprecherin bey GOtt abgeben / und Gnad einer wahren Buß erhalten. Aber / sihe Wunder! alsobald stehet vor ihren Augen die Himmels-Königin/zeiget ihr eine Schüssel/welche mit denen Glidmassen eines armseelig zerstuckten Kinds voll angefüllt ware/ spricht alsdann mit betrübtem Angesicht: Wie kanst du wohl von mir begehren / daß ich für die jenige bitte./ welche mein so unschul-

schuldiges Kind mit ihren Sünden / so vil in ihnen ist / auf das grausammiste in Stucken zerreissen?

Ein anders mahl ist die göttliche Mutter der Heil. Birgittä erschinen / und hat mit fröhlichem Angesicht sie also angeredet: dises ist mein gröste Freud / daß ich niemahlen mit einiger Sünd bemacklet gewesen. Es ist ein unglaubliche Glückseeligkeit / von aller Sünd befreyet seyn: hingegen ist es ein unbeschreibliche Armseeligkeit / ein Sclav seyn der Sünd / von der Sünd gefeßlet seyn.

Höre weiters / was der Heil. Bischoff Germanus von diser Allerreinisten Jungfrauen bezeuget: Er sagt / wann ihr / da sie unter dem Creutz in höchster Betrübnuß stunde / die Wahl wäre gegeben worden / ob sie lieber ihren geliebtisten Sohn von all seinen schmertzhafften Peynen erretten / oder aber in eine Sünd einwilligen wolte / wurde sie ohn alles Bedencken / die Wahl gethan haben / daß sie lieber ihren Göttlichen Sohn noch einmahl creutzigen sehen / und mit ihm weit grössere Schmertzen außstehen wolte. Ja / sie wurde ehender die Nägel selbst durchschlagen / und ihr allerliebstes

Kind/wie einstens Abraham den Isaac/geopfferet haben / als daß sie auch nur in die mindiste Sünd verwilliget hätte. Mithin hast du das Urtheil der Göttlichen Mutter/was sie von der Sünd halte/ welche eben darum nit fehlen kan/weilen sie der eingefleischten Göttlichen Weißheit selbsten ein Mutter ist.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Allerliebster GOtt/der du von mir so unmenschlich bist gehalten und beleydiget worden / sihe mich an bey deinen heiligisten Füssen/zu welchen ich mich demüthig niderwerffe / nit / daß ich meine begangene Sünden entschuldige/ sondern daß ich über mich selbsten das Urtheil spreche. Ich hab gesündiget/ das bekenne ich: was befihlest du ferners mit mir? nit nur allein wider dich/ sondern auch in deinem Angesicht hab ich gesündiget. O mein GOtt und HErr/ ich hab gesündiget vor deiner unendlichen Weißheit/ welche meinen Ubelthaten zugeschauet: Ich hab gesündiget vor deiner brinnenden Lieb/welche mein Boßheit übertragen: ich hab gesündiget vor deiner Freygebig-

gebigkeit / welche mich mit so vilen Guttha-
ten bereichet: Ich hab gesündiget vor dei-
ner Allmacht/welche mir noch darzu zu dei-
ner Belendigung hat helffen müssen. O
mich Blinden! warum hab ich nit besser zu
Hertzen genommen/ vor wem / und wider
wem ich sündige. Um sonst bemühet sich
der jenige / wer seine Sünden vor dir ver-
bergen will. Deine Augen seynd weit hell-
glantzender/als das schöne Sonnen-Liecht:
ist nit ohne; Das Liecht der Sonnen ist
groß / doch kan sie die finstere Leiber nit
durchscheinen: Wolle sie/oder nit/ muß sie
doch zugeben/ daß in einem Theil der Welt
unterdessen die finstere Nacht regiere / biß
sie den anderen mit ihrem Glantz beleuch-
tet. Du aber / O grosser GOtt/ durchsu-
chest auch die finstere Abgrund; nichts ist/
was vor deinen allsehenden Augen verbor-
gen ist.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

UNd dises ist/ O mein GOtt und HErr! was mich mit dem reumüthigen David über alles schmertzet: Tibi soli peccavi, & malum coram te feci, **Dir / dir allein**

hab

hab ich gesündiget/und übel vor dir gethan. Lieber wolte ich/ daß ich niemal unter denen erschaffenen Dingen gewesen wäre/als daß ich dich beleydiget/den ich über alles liebe. Lieber wolte ich tausendmahl in mein voriges Nichts zerfallen/als fürterhin noch ein eintzige Sünd begehen. Verschone / O HErr / verschone und verzeyhe mir/was ich wider dich/ und vor dir gethan hab / damit der gantzen Welt kund werde dein unendliche Güte und Barmhertzigkeit. O wie sehr schäme ich mich vor dir/ wegen meiner unverschamten Grobheit! O wie sehr verfluche ich dieselbe! Für eine Gnugthuung meiner Sünd nimme ich an von deiner liebreichen Hand / was mir immer Widerwärtiges dein Göttliche Vorsichtigkeit zuschicken wird. Alle Augenblick bin ich bereit/Angst/Kummer/und den Tod selbsten nach deinem heiligen Wohlgefallen außzustehen. Es bleibet bey dem vesten Schluß/ daß ich dir getreulich ersetzen wolle die jenige Dienst / welche ich dir bißhero abgesprochen hab. Gleichwie ich dich beleydiget hab ohne Zahl / also werd ich dich jetzt lieben ohne Maaß.

Die Vierdte Betrachtung.

Von der Thorheit der Sünd.

Erster Absatz.

Verachtet GOtt um nichts willen.

BEtrachte / O Christen-Mensch / wie thorrecht du gehandelt; um ein nichts-werthe Sach hast du GOtt beleydiget. Gesetzt / es wäre auch wahr gewesen / was der höllische Feind unseren ersten Vor-Eltern versprochen / daß er sie nemlich zu Götteren machen wolte / wann sie den Apffel verkosten wurden / hätte doch der Adam die gröste Thorheit begangen / wann er in Ansehen auch dises grossen Versprechens / das Gebott GOttes übertretten hätte. Der mindiste Theil der Glory GOttes ist weit höher zu schätzen / als ein unendliche Glückseeligkeit aller erschaffenen Dingen. Wie billich hat sich dann wider dich beklaget der Prophet Oseas: In manu tua statera dolosa: **Daß du ein falsche Waag in deiner Hand habest.** In eine Waagschalen hast du GOtt gesetzet / in die andere einen kleinen Gewinn / einen kurtzen Lust / einen schlechten Genuß. Mein! was

was ist das für ein unbilliche Vergleichung? Aber / noch grössere Boßheit und Ungerechtigkeit ist/daß du wider GOtt das Urtheil gefället/und den Außspruch gethan/ ein verächtliches Geschöpff seye ein grösseres Gut / als GOtt selbsten. Kan wohl ein so falsche / ungerechte / und verruchte Waag gefunden werden? O unglückseeliger Wechsel!

Sage her / was ist dann endlich ein erschaffenes Ding? in ihrem Weesen ist es überauß gering / in ihrer Beschaffenheit überauß schlecht/in ihrer Daurung überauß kurtz: und dannoch hast du in deinem Hertzen gesagt: Ligt nichts daran / diser kleine/ schlechte / kurtze Wollust ist mir weit lieber und schätzbarer als GOtt. Lieber will ich dises Geschöpff ein kurtze Zeit geniessen auf Erden/ als GOTT ewig in dem Himmel. Ich verzeyhe mich deiner/ O schönes Paradeyß! ein zergängliches Weesen gefället mir besser/als du/ ob mich schon ein eintziger Augenblick auch ein gantze unglückseelige Ewigkeit kosten solte. Ach lieber! O daß du verstundest/ was sündigen seye: ich weiß es / ehender wurdest du den Tod / als die Sünd erwählen.

Ande-

Anderer Absatz.

Trifft einen gar närrischen Tausch.

BEtrachte und lehrne von der Göttlichen Mutter/wie hoch man GOtt schätzen solle. Es ward zu ihr abgeschickt ein himmlischer Bottschaffter / der ihr die Mutterschafft GOttes antragen solte. Nun ist dises ein Würde von solcher Hochheit/ daß GOtt / nach Zeugnuß deß Englischen Lehrers Thomæ, kein grössere mittheilen könne. Doch hat sich dise allerreiniste Jungfrau ab solcher Bottschafft entsetzet: sie erweget bey ihr selbsten den Gruß deß Engels / und gibt nit ehender ihren Willen darein/als daß die Mutterschafft keinen Nachtheil bringen werde ihrer Jungfräulichen Reinigkeit / zu welcher sie sich GOtt mit einem Gelübd verbunden hatte. Hörest du dises / und gehet dir noch die Schamröthe nit auß? wegen einem schlechten Ding verachtest du GOtt / welchen du auch wegen unendlichen Reichthumen nit beleydigen soltest.

Wann du mit einem eintzigen ungebührlichen Wort erlangen kuntest so grosses Geld und Gut/Ehren und Ansehen/Wohlstand

stand und Glückseeligkeit / als GOtt selbsten geniesset/ soltest du unverweylet dise Wahl außschlagen: und du nimmest dise Bedingnuß für das schlechtiste Kinderwerck / für einen schändlichen Unflath an? Ich nimme dich selbsten zu einem Zeugen: hast du nit offt ein verschreyte Weibs-Person genennet ein stinckendes Aaß / einen nichts-werthigen Schleppsack? ich urtheile dich auß deinem selbst eigenen Außspruch: Du hast dich versündiget / bist deinen Begierlichkeiten nachgeloffen: also folget darauß/ daß du um eine nichts-werthe Person / GOtt selbsten vertauschet habest. O unglückseeliger Tausch! O thorrechter Handel!

Es ware bey dir gantz nit vonnöthen/ daß dich der Sathan zur Sünd anreitzete auch mit Versprechung der gantzen Welt. Bey Christo haben alle Königreich und Reichthumen so vil nit vermögt / daß er in die Versuchung eingewilliget / bey dir aber erkleckte ein eintziges Tröpfflein Wollusts/ welches in einem Augenblick widerum verschwunden. Es ist genug/wann er dir ein eintzige Ergötzlichkeit vorhaltet/seye sie auch so abscheulich/daß so gar die Finsternussen/

so

so du darzu gebrauchest/ sich darob schämen möchten: gleich platzest du darein / und wann du sie nur ein wenig verkosten kanst/ wilst du dich der himmlischen Freuden gar gern auch auf ewig verzeyhen.

So fahre dann fort/ mein Heiliger David/ hast genug Ursach voll der Verwunderung aufzuschreyen: Propter quid irritavit impius DEUM? **Nein/ um wessentwegen hat der Gottlose seinen GOtt erzürnet?** Ich halte es mit dir / und mache disen Schluß: Wann ein Unbild ist/ eine hochwerthe Person entunehren / was kan für ein grössere Unbild seyn / als mit welcher die höchste Person entunehret wird? wer solte es glauben / wann es nit leyder! schon ein tägliche Sach wäre? die unermessene / unbegreiffliche Majestät GOttes wird so verächtlich gehalten / als wann sie das allerschlechtiste Ding auf dem gantzen Erd-Boden wäre.

Dritter Absatz.

Was die Heilige Engel von der Schwäre der Sünd halten.

BEtrachte / was die Heilige Engel von der Schwäre der Sünd urtheilen.

Ein

Ein heiliger Paulus der Einsidler / und Lehr-Jünger deß grossen Antonii / hatte von GOtt die Gnad erlanget / daß er bey allen / so immer ihme begegneten / auß dem Angesicht erkennen kunte / wie sie in dem Gewissen beschaffen. Einstens sasse er bey dem Eingang deß Tempels / und ersahe mitten unter dem Volck einen Adelichen Jüngling / so theils wegen Pracht seiner Kleyder / theils wegen schöner Leibs-Gestalt / theils auch wegen Würde seines tragenden Ambts / bey jederman in hohem Ansehen ware: aber weit anders schine er vor den Augen GOttes. In dem Angesicht ware er schwartz wie ein Mohr / auf allen Seiten frohlockten und tantzten um ihne herum die höllische Gespenster / deren eines ihne an einem durch die Nasen gezogene Riemen / nit anderst als wie ein Last-Vieh an einem Zaum / daher führete. Sein H. Schutz-Engel folgte ihm von fern nach / mit Creutz-weiß über einander geschlagenen Händen / mit gegen Himmel erhebten Augen / gantz traurig / und voll deß Seufftzen. Also fast haben disen Heil. Schirm-Engel die Sünden seines unbesonnen Pfleg-Kinds betrübet.

Oder

Oder verlangst du auch Zäher? wäre nichts neues. Ein H. Simeon Stylita, und mehr andere haben gesehen/ daß die H. Engel auch häuffige Thränen vergossen/ als offt ihre Pfleg-Kinder sich schwärlich versündiget haben. Ein anderer auß disen himmlischen Geistern hat das Angesicht abgewendet / und die Nasen verstopffet/ als ihme ungefähr ein junger Edelmann begegnete/ so an der Seel so abscheulich / als er immer an dem Leib aufgeputzt gewesen. Was haltest du jetzt darvor? meynest du wohl/ daß es eine geringe Sach seye / was vilmahlen die Heil. Engel/welche sonsten so grosse Liebhaber der Menschen seynd / zu häuffigen Thränen / zu Seufftzer und Unmuth veranlasset hat?

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Abgrund der unendlichen Güte! O GOtt/der du unendlich heilig/unendlich gerecht / und der Sünd unendlich aufsätzig bist! zu deinen Füssen würffe ich mich nider / und kan nit wohl außsprechen/ was grosse Schamröthe meine thorrechte Mißhandlungen mir außtreiben. So ist es dann

mir

mir nit genug gewesen / daß ich dich in deiner Gegenwart/und heiligsten Angesicht so offt beleydiget / sondern hab mich auch unterstehen dörffen / dich ein unerschaffene ewige Güte mit einem schnöden zergänglichen Geschöpff zu vergleichen? Ja so gar ist es bey disem nit gebliben: mein tollsinniger Muthwillen wagte noch mehr / ich hab ein verächtliches Kinderwerck vor dir/ O GOtt/erwählet: Ich hab dich verlassen wegen einem Nichts / welches vorbey gangen/als wann es niemahlen gewesen wäre: ich hab verworffen deine Freundschafft/ welche doch unendlich schätzbarer ist / als wann mir die gantze Welt zu Diensten stünde. O Schand! O Spott! daß ich dich/ O mein GOtt / minder geachtet/ als einen kurtzen Wollust / ein augenblickliche Freud. Ich weiß zwar wohl/daß auch der hochmüthige Lucifer sich wider dich aufgeleinet/ aber mein treuloses Unternehmen ist weit abscheulicher. Jener hoffärtige Geist hat sich nit unterwerffen wollen der Menschlichen Natur / als wann dises auf einen Engel ein unanständige Sach wäre: aber ich thorrechter Mensch hab mich auch deinem Göttlichen allerheiligsten Willen

len widerspenstig erzeiget / nur damit ich meinen bösen Anmuthungen nachhängen möchte. Und was hab ich darmit gewunnen / als daß ich mich weit verächtlicher / als das unvernünfftige Viehe / gemachet hab. Jetzt verstehe ich endlich / warum du dich bey dem Heil. Propheten Ezechiel so kläglich verlauten lassest: Violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis: **Sie vergriffen sich an mir wegen eines Händlein voll Gersten / und eines Stücklein Brods.** Warhafftig wegen disen so schlechten Dingen bin ich an GOtt selbsten ein Mörder worden. Es ware kein gantzes Brod / sondern nur ein Stücklein / weilen die jenige Freud / wegen welcher ich dich verletzet / gantz schnöd / eytel / und kurtz ware. Es war kein Metzen Getrayd / sondern nur ein Händlein voll Gersten / weilen die jenige Ergötzlichkeit / so ich gesuchet / nit denen verständigen Creaturen / sondern denen unvernünfftigen Thieren zustehet / welchen man die Gersten für ein Futter vorschüttet. O dann mehr als teufflische Unsinnigkeit! und was hab ich endlich für einen Lohn darvon? nichts als Schand / Spott / Betrübnuß / Schmertzen /

tzen / und Unruhe deß nagenden Gewis-
sens.

Fünffter Absatz.
Ubung der vollkommenen Reu.

O HErr! ich entsetze mich ab mir selb-
sten: ich stehe vor dir gantz ertatteret/
und weiß nit/was ich reden solte/als daß ich
deine Gnad demüthigist anruffe. Ich ver-
fluche den unverständigen Pact / ich wider-
ruffe den tollsinnig getroffenen Kauff / in
welchem ich nit nur den halben Theil / son-
dern mein gantze Haab- und Vermögschafft
unglückseelig verlohren. Der Himmel
soll mir Zeug seyn/ daß ich lieber wolle tau-
send Leben/als dich/O GOtt/auch um tau-
send Welt verliehren. O wie schmertzet
mich meine Sünd / nit auß Forcht der ewi-
gen Peyn / welche ich zu tausendmahl ver-
dienet / und auch außzustehen gantz bereit
bin/wann dir/O GOtt/also beliebig/ deine
Unbilden zu rächen. Ist mir genug/wann
ich nur dich/mein HErr/auch in der Höllen
lieben möge. Es schmertzet mich auch mein
Sünd / nit auß Hoffnung der ewigen Be-
lohnung / welche ich gern entrathen will/
wann ich mich nur deiner Gnad und
Freund-

100
100

Freundschafft zu getrösten habe. Allein darum dann reuen mich meine Missethathaten / weilen ich dardurch unverschamter Weiß dich beleydiget / O höchstes unendliches Gut / welches du über alles geliebt und geehrt zu werden / würdig bist / weilen ich dein höchste Majestät schmächlich verachtet / weilen ich deine Gnad und Freundschafft vertauschet hab um ein so schändliche Sach / die ich / wann ich anderst dem Befelch deß Welt-Apostels nachkommen will / gar nit nennen darff. Aber seye es / daß ich bißhero so thorrecht gehandlet / forthin werde ich ein gantz anderer Mensch seyn / forthin / O GOtt / wird ich nit mehr sündigen / nein / nit mehr. Ich kan mich leicht entschlagen der Ehren / der Reichthum / der Gesundheit / ja deß Leben selbsten: aber deiner / O GOtt / kan ich mich nit einen Augenblick entbehren.

Die Fünffte Betrachtung.

Von der Undanckbarkeit der Sünd.

Erster Absatz.

Mißbrauchet so wohl natürliche / als übernatürliche Gnaden.

BEtrachte / daß sich keine wider die Sonnen hefftiger empören/als welche sie mit ihren fruchtbaren Strahlen meistens bescheinet. Es bezeuget Herodotus, daß in denen Atlantischen/oder allerhitzigisten Ländern ein Volck wohne/ welches der Sonnen so auffsätzig und hässig ist/ daß sie bey dessen Aufgang in aller Frühe gantz rasend hinauß lauffen/mit Schmach-Worten sie anfallen/ auch mit Pfeil und Steinen darauf zu werffen. Gelt aber/ daß seynd wohl närrische und undanckbare Leuth. Ich halte es zwar mit dir / förchte aber / daß du nit dises Urtheil über dich selbsten gefället hast. Besihe dich von Fuß auf / und du wirst biß auf die Scheidel deß Haupts/ nichts an dir / als lauter Gutthaten GOttes finden. Er hat dich in Mutterleib durch so vil Jahr / und noch biß auf dise Stund erhalten: so offt schencket er dich

dich von neuem dir selbsten / als offt du einen Athem schöpffest: er laßt sich deinen Nutzen und Wohlstand also fast angelegen seyn / als wann er nichts ausser dich zu versorgen hätte.

Ich sage noch mehr / also fast liebet dich GOtt / daß er dir außerlesene Freuden und Schlecker-Bißlein beyschaffet. Er hat erschaffen unzahlbare Gattungen der Thieren zu deinem Nutzen und Gebrauch: er hat die Erden bekleydet mit unterschidlichen Pflantzen und Kräutern zu einer Zierd: er hat unter der Erden entdecket die Gold- und Metall-Adern dir zu einer Artzney: dir zu Gefallen seynd die himmlische Geister Tag und Nacht beschäfftiget den Lauff deß Gestirns zu ordnen: wegen deiner glantzen die Planeten / damit sie dir ihre heylsame Einflüß mittheilen: zu deinen Diensten seynd gewidmet das Meer / und Wasserreiche Flüß / theils damit sie die Felder befeuchten / und die Hitz der Erden mässigen; theils damit sie zu deinen Gewerbschafften und Gewinn dienen sollen. Mit einem Wort / dir hat GOtt die gantze erschaffene Natur zinnßbar gemacht / und du / O unaußsprechliche Undanckbarkeit! fahrest fort/

tausendfältige Gutthatē nur mit Schmach und Unbild zu vergelten? ach lehrne wenigist von deinem Hund/ was du GOTT schuldig seyest. Diser erkennt dein Stimm von weitem / gehorsamet dir auf allen Wanck/ folget dir nach auf alle Tritt: bald springet er mitten in das Wasser / bald durchsuchet er das Gebůsch / wie/ und wohin du ihne anmahnest: um ein schwartzes Stuck Brod bedienet er dich bey Tag/ und bewahret dich bey der Nacht. Du hingegen vergiltest deinem GOtt nit den hunderten Theil / was er dir in tausend / und aber tausend Gelegenheiten Gutes erweiset. Mein sage her / wie wurde es dir um das Hertz seyn / wann dir dein guter Freund/ eben da du ihm eine Lieb beweisest / ein gemessene Maultaschen versetzte? bilde mir leicht ein / du wurdest dises hart verschmertzen können. Was Ursach hast du dann/ daß du so undanckbar mit deinem gutthåtigen GOtt verfahrest? frage noch einmal/ was Ursach hast du?

Erwöge hernach die übernatůrliche Gaben/ mit welchen dich die göttliche Güte gantz våtterlich begnadet hat. Bist du ja von Rechtglaubigen Eltern gebohren worden?

den? bist du ja mit dem heylsamen Tauff-Wasser abgewaschen worden? hat er dir ja einen Engel zugegeben/ der dich schützen/ und unterrichten solle? hat ja der göttliche Sohn selbsten auß Liebe gegen dir die Menschliche Natur angenommen? hat er dir ja seinen Leib zur Speiß/ sein Blut zu einem Tranck / sein heiliges Leyden und Wundmahlen/als sovil Quell-Adern aller Gnaden mitgetheilt? wie offt bist du durch dgs heilige Geheimnuß der Buß von den Sünden gereiniget/wie offt mit der Engel-Speiß erquickt worden? wie vil geistreiche Bücher hast du gelesen? wie vil eyffrige Predigen hast du angehöret? wie vil ansehnliche Tugend-Spiegel hast du gesehen? gibe wohl acht / daß dir nit heunt noch GOtt vorwerffe: Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ,& non feci? **was hab ich meinem Weingarten mehrers thun können / daß ich nit gethan hab?** Höre ein schröck-volle Warheit/ und setze bey Zeiten dein Seel in Sicherheit. Dise Undanckbarkeit ist jene Sünd in den heiligen Geist/ von welcher GOtt bezeuget / daß sie noch in disem/ noch in dem anderen Leben werde nachgelassen

 werden.

werden. Was verwunderest dich lang? ist nichts neues mehr: schon öffters ist die verletzte Lieb in einen feindlichen Grimmen/ und tödtlichen Haß veränderet worden.

Anderer Absatz.

Weichet gäntzlich ab von dem letzten Zihl und End.

BEtrachte die verwunderliche Grifflein/ welche die göttliche Lieb außgesinnet hat/ dir Gutes zu thun. Er hat dich erschaffen/ da er doch unzahlbar vil andere in ihrem Nichts gelassen. Er hat dich zu einem verständigen Menschen gemacht/ den er zu einem Stein/ oder unvernünfftigen Thier hätte machen können. Er hat dir gegeben die edliste Kräfften der Seelen/ einen Willen/ der fähig ist zu lieben ein unendliches Gut/ einen Verstand/ der fassen kan die unerschaffene Warheit. Weiters was hat dir GOtt nit für ein grosse Gnad erwisen/ da er dich zu seinem Dienst außerkohren? kan wohl ein grössere Ehr/ ein höhere Glückseeligkeit/ als für sein gantzes Zihl und End/ für sein gantzes Geschäfft/ nichts anderes haben als GOTT allein/ damit du

du ihne durch die lange Ewigkeit loben/das ist/ erkennen/ lieben/ und bedienen sollest? Die Sonn und Gestirn deß Himmels seynd darumben/ damit sie der Welt leuchten. Die Dienst/ zu welchen die unvernünfftige Thier gewidmet seyn/ haben mit ihrem Leben ein End: dein Glückseeligkeit allein dauret so lang/ als GOTT wird GOTT seyn. O was ist das für ein hoher Ehren-Stand! aber höre nur ein ungeheure grausame That. Was alleinig hätte sollen dein Ambt seyn/ diß allein hast du verabsaumt: allen andern Geschäfften/ auch unnöthigen Kinder-Possen hast du wohl abwarten können; aber GOtt zu dienen/ und ihne zu lieben/ hast du weder Zeit noch Weyl gefunden. In deinem gantzen Leben hätte kein eintziges Werck oder Geschäfft seyn sollen/ welches nit GOTT zu Ehren geschehete; und ich zweiffle/ ob ein eintziges gewesen/ welches du aufrichtig wegen GOtt vollzogen hast. Diß weiß ich wohl/ daß du die Freyheit deines Willens mißbrauchet/ und welche dir GOtt zu lieben ist gegeben worden/zu seiner Entunehrung angewendet hast. Diß weiß ich wohl/ daß du deinen Verstand beschäffti-

get mit Außsinnen und Nachdencken / wie du deinen höchsten Gutthäter erzürnen mögest. Diß weiß ich wohl/ daß du in denen Geschöpffen dein letztes Zihl und End gestellet / GOtt auf die Seiten gesetzet / und jene weit mehr/als disen geliebet hast. Was will ich sagen von Mißbrauch deiner Sinnen? bekenne es nur frey/ kanst es doch nit widersprechen. Mit denen Augen hast du gesehen / mit denen Ohren hast du gehöret / mit der Zungen hast du geredet / was dir dein GOtt auf das schärpffiste verbotten. Alle Glidmassen deines Leibs / welcher so offt mit dem Fleisch und Blut Christi gespeiset worden / haben dir zu deiner Boßheit dienen müssen. O unerhörte Gottlosigkeit!

Aber noch weiter erstrecket sich dein verruchte Undanckbarkeit. Es ware dir vil zu wenig / daß du die Geschöpff wider den Schöpffer mißbraucheteſt: Du hast auch GOTT selbsten wider GOTT mißbrauchet. Disen hast du bestritten mit seinen selbst eigenen Waffen / und ihne bezwungen / daß er dir wider sich selbst dienen müste. Höre was unglaubliches! wann du sündigest/ sündigest du auch auß Beyhülff GOttes:

GOttes: er gibt dir seine Mitwürckung nit/daß du wollest/sondern daß du könnest; Er beschützet dich / er ernähret dich / erhaltet dich / daß du nit in dein voriges Nichts zerfallest. Solte er nur einen eintzigen Augenblick seine Hand von dir abziehen/ ach! wie wurde es dir ergehen! und du bist so verwegen / daß du gantz tobsinnig in jene Brüst beissest/ auß denen du eben die Milch zu deinem Unterhalt saugest? wilst du dann darum gottloß seyn/ weilen dein Schöpffer gegen dir liebreich ist? wilst du dann darum grausam seyn / weilen dein HErr gegen dir barmhertzig ist? wilst du dann darum deinem GOTT sein Leben benehmen/ weilen er dir das Deine erhaltet? fürwahr ein erschröckliche Sach! Ein schwaches Geschöpff ist nit zufriden/ daß es alle Creaturen wider den Erschaffer aufhetze / sondern getrauet sich noch durch seinen freyen Willen/gleichsam GOtt zu bezwingen/ daß er zu seinem selbst eigenen Mord/ mitwürcken müsse.

Dritter Absatz.

Was die höllische Geister von der Schwäre der Sünd halten.

ES möchten mir die Haar gen Berg stehen/ wann ich gedencke an jene Beicht/ welche der leydige Sathan einstens auß dem Mund einer besessenen Person verrichtet. Er wurde befraget/ was er thun wolte/ wann er machen kunte/ daß sein Sünd niemahl geschehen/ und er sein erste Glückseeligkeit niemahl verlohren hätte. Da hat er sich offentlich verlauten lassen/ er wäre gantz bereit alle Peynen/ so jemahls die Heilige Martyrer außgestanden/ oder ferners außstehen werden/ biß an das End der Welt mit Freuden zu übertragen. Ja/ die Höll wurde er für ein Paradeyß halten/ wann er dardurch seine Sünd außlöschen/ und wider mit GOTT kunte versöhnet werden.

Erst bey unseren Zeiten hat ein anderer höllischer Geist auß einem Besessenen bekennet; wann er machen kunte/ daß er niemahl gesündiget hätte/ wolte er auf einer Laiter/ so auß lauter spitzigen/ und scharpf-schneidenden Messern bestunde/

auch

auch biß an den Himmel hinauf langte / mit Freuden auf- und ab-steigen: ja alle Tag einen neuen Leib an sich nehmen / damit er auf ein neues kunte verwundet / zerrissen / und in Stucken zerschnitten werden. Es ist zwar der Sathan ein Vatter der Lugen; aber dißfals darffest du ihme keck Glauben beymessen: er hat es erfahren / und wird es in Ewigkeit empfinden müssen / was schwäres Ubel die Sünd seye / ob sie schon auch nur einmahl / und zwar allein in den Gedancken begangen wird.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Grosser GOtt! ich kans nit widersprechen / gleichwie dein Lieb / mit welcher du mir so vil gutes gewollet / und auch gethan hast / über alle massen groß ist / also hat auch meine Undanckbarkeit alles Maaß / und Zihl überschritten. Ich muß fast glauben / als habe für mich die Natur ein neues Gesatz gemachet / welches da befelche nit Lieb mit Lieb / sonder mit Haß zu vergelten: oder aber man möchte vermeinen / als wann die Gutthaten bey mir keine Gutthaten wären / weilen sie mich so gar zu keiner Ge-

gen-Lieb bewegen können. Ach! freylich waren sie lauter Liebsthaten; aber mein Hertz hatte nichts menschliches: dann welches dahin erschaffen ist / damit es liebe / was gut ist / kan jetzt nit darzu gebracht werden / daß es das höchste Guth liebe. Noch mehrer ist zu verwunderen / daß unzahlbare Gutthaten nit erklecket haben / daß selbe zu einer Gegen-Lieb zu vermögen. O unbeschreibliche Schand! dein Lieb hat mich aufgesucht / und ich bin darvon geflohen! sie hat mir tausenderley Gnaden anerbotten / und dise hab ich verworffen! O was bin ich für ein Abentheur der Undanckbarkeit! die Sonn wurde für ein Gespenst gehalten werden / wann sie ohne Liecht: das Feur wurde ein Abeutheurisches Element seyn / so fern es ohne Hitz wäre: so bin dann auch ich kein Mensch nit / sonder ein abscheuliches Abentheur / weilen ich ohne Lieb / weilen ich von dem Zihl und End / und folglich von der Natur eines Menschen abgewichen. Ja es ware mir nit genug / daß ich dir / O GOtt / meine Lieb versaget; so gar deine selbst eigne Gnaden / und Gutthaten hab ich / als Waffen / gebraucht / dich zu bekriegen. Du hast mir gegeben das schö-

ne

ne Sonnen-Liecht / damit es mir zu deiner Ehr dienen solte / und ich hab es mißbrauchet zu denen Wercken der Finsternuß: alle Kräfften meiner Seel / alle Sinn meines Leibs hab ich angespannet zu deiner Beleydigung. Ach! wie kunte dann mein undanckbarkeit grösser / wie kunte sie noch teufflischer gewesen seyn! bevorab / da ich gebraucht hab wider dich / und bezwungen / daß du mir zu meiner Boßheit selbsten dienen müsstest.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O HErr! nunmehro ist es genug der Sünden / genug der Undanckbarkeit! jetzt falle ich zu Füssen deiner Göttlichen Majestät / und klage mich wegen meinem Verbrechen an. Welchen ich bißhero niemahl geliebt hab / den liebe ich jetzt über alles; und auß Liebe gegen dir verfluche ich alles / was ich jemahl wider dich gesündiget hab. Ich erkenne gar wohl / was grosse Gutthaten du mir erwisen: ich weiß gar wohl / was du mir zuerweisen in alle Ewigkeit bereit bist. Dises weiß ich / und beweine deßwegen meine Undanckbarkeit:

vor allen aber schmertzet mich selbe darumen / weilen du über alles würdig bist / daß du von allen Creaturen ewig geliebet werdest. Mit deinem heiligen Beystand wird ich hinfüran nichts mehr zulassen/was dir / meinem allerliebsten GOtt/ mißfallen kunte. Zu einem Zeichen meines reumütigen Hertzen stelle ich dir zuruck / was ich immer von deiner Ehr dir entzogen hab. Ich schencke dir die Kräfften meiner Seelen / die Sinn meines Leibs / und bezeuge offentlich / daß ich forthin zu deinem Dienst alles anwenden wolle/was ich hab/und bin. Ich stelle dir zuruck meine Lieb / welche ich bißhero denen Creaturen geschencket. Liebe meinetwegen / wer da lieben will die Freuden der Welt: mein Freud wird allein seyn dir dienen ; mein gantze Glückseeligkeit wird seyn/ dich unendlich glückseeligen GOtt ewig ansehen / mein GOtt/ und alles!

Der

Der ander Theil.

Von denen schädlichen Würckungen der Todsünd.

Die Erste Betrachtung.

Von dem Verlurst der Gnad.

Erster Absatz.

Die Gnad ist das kostbariste auf Erden.

BEtrachte / O Christliche Seel / die Fürtrefflichkeit der Göttlichen Gnad: und seye versichert / daß du vor Traurigkeit sterben wurdest / wann du mit leiblichen Augen ansehen soltest / was grossen Schaden dir die Sünd verursache. Ach lieber! wie groß muß wohl jene Schönheit seyn/von welcher GOtt selbsten gantz eingenommen wird / der doch ein Ursprung / und Entwurff aller Schönheit ist? hörest du nit / wie er in den hohen Liederen seufftzet! quàm pulchra es amica mea, quàm pul-

pulchra es! wie schön bist du / mein Geliebte / wie schön bist du! Hast du niemahls in der heiligen Schrifft gelesen / daß diser himmlische König zum öfftern von seinem Thron sich aufmache / auß seinem Wohn-Zimmer hinaußgehe / und seine geliebtiste Braut aufsuche / damit er seine Augen / welche sonst über den gantzen Erden-Kraiß stete Obsicht haben / in ihr allein ergötzen mögen / gleichsam als kunte er in Anschauung einer so grossen Schönheit niemahls ersättiget werden. Was braucht es vil? also zu reden / wird GOtt gantz verzucket von Ubermaß der Liebe / welche er wegen der menschlichen Seel traget: also hat der heiligen Birgittæ selbsten geoffenbahret/ und hinzugesetzet / daß auch sie vor Uberfluß der Freuden / wie ein zerbrechliches Glaß / in Stuck zerspringen wurde / wann ihr vergünstiget wäre / eine mit göttlicher Gnad bezierte Seel anzuschauen. Was verwunderst dich lang / die Gnad ist halt ein Ebenbild deß Göttlichen Angesichts: niemand wird von der Schönheit ein rechtes Urtheil fällen / welcher GOtt nit gesehen hat. O wie blind bist du dann / wann du wegen einer angestrichenen üppi-

gen

gen Gestalt die Gestalt die Schönheit deß Göttlichen Angesicht verliehrest!

Wir wollen weiter gehen: ist es nit wahr; die himmlische Glory ist so unbegreifflich schön / daß sie weder ein Aug gesehen / weder ein Ohr gehöret / noch ein menschlicher Verstand jemahl fassen können? aber / weist du was: weit besser ist es / auf ewig den Himmel verliehren / als durch die Sünd nur auf einen Augenblick der Göttlichen Gnad beraubet werden.

Gesetzt / es wolte GOtt dir zu gefallen ein neue Welt erschaffen / allwo die Erden von puren Gold / die Stein aber lauter Diemant wären. Gesetzt / er wolte dir die Herrschafft diser gantzen Welt eingeben / so wurde er dir doch so grosse Gutthat nit erweisen / als wann er dir einen eintzigen Grad der göttlichen Gnad mittheilen solte. Wann du ab diser Warheit einen Zweiffel hast / so werden dich überweisen unzahlbar vil hohe Adels-Persohnen / Reich-begüterte Kauffleuth / andere von Tugend / und Wissenschafft ansehliche Männer / welche einstens die Ægyptische Wüsteneyen so voll angefüllet / daß man mit Warheit sagen kun-

kunte/ es halte sich alldorten auf der Kern/ und Außbund deß Menschlichen Geschlechts. Frage nun dise/ was sie veranlasset habe/ die Gemeinschafft der Menschen in denen Städten/ zu fliehen/ alle ihre Bequemlichkeiten zu verlassen/ unter die wilde Thier sich zu verfiegen/ auf harter Erden zu schlaffen 2c.? alle werden dir antworten/ es seye dahin angesehen/ damit sie die göttliche Gnad erhalten. Es werden dich zuschanden machen die Blut-Zeugen Christi/ frage sie nur/ woher es komme/ daß sie die grausambiste Peinen mit gröster Hertzens-Freud außgestanden/ mitten in der Marter frolocken/ das Schmeichlen der Kayser/ und Liebkosen der Tyrannen so großmütig außgeschlagen? du wirst hören/ daß sie dises alles erlitten/ und noch mehr zu leyden willig/ und bereit stehen/ wann sie nur die göttliche Gnad nit verliehren. O dann dich thorrechten Menschen! der du wegen eines augenblicklichen Wollusts den jenigen Schatz hinweck wirffest/ welchen die heilige GOttes mit so langwiriger Mühe und Arbeit gesucht haben. Schäme dich, wann dir dein Hauß in dem Rauch aufgehet/ wirst du gantz kleinmütig/

thig / und fehlet wenig / daß du nit gar verzweiffleſt / und dir ſelbſten den Strick an den Halß werffeſt. Sihe / du verliehreſt die göttliche Gnad / und lacheſt darzu / da doch die Heilige weit lieber die gantze Welt / ja tauſend Leben hätten verliehren wollen. Wie iſt es doch möglich / daß du bey ſo groſſen Schaden ſo fröhlich lebeſt? Gehe hin / und lehrne vernünfftiger handlen von jenem Mägdlein / welches einem frechen Buhler gar weißlich zur Antwort gegeben: O dich Unglückſeeligen! was groſſen Schatz haſt du verlohren / weilen du die Gnad GOttes / wegen einer ſo ſchändlichen Sach / hingeworffen.

Damit ich dir diſe Warheit noch klärer vor Augen lege / ſo wiſſe / daß die Göttliche Gnad jenes koſtbare Perlein ſeye / welches der Evangeliſche Kauffmann drey und dreyſſig gantzer Jahr lang geſucht / und nirgends / als in dem blutigen Meer ſeines heiligſten Leydens gefunden hat. Wann dein allerliebſter Heyland nur etliche Schritt gethan hätte / um dir alſo die heiligmachende Gnad zu erwerben / wäre es genug geweſen / daß du ſie hätteſt ſchätzen ſollen. Weiſt du ja / daß groſſe Herren wegen

gen schlechten Dingen keine mühsame Raisen anstellen? wie hochschätzbar muß dann also die göttliche Gnad seyn/ wegen welcher der höchste HErr Himmels und der Erden auf dise Welt herunter gestigen? Höre noch mehr: Wer niemahlen gehöret hat/ wie schön gestaltet die Rachel gewesen seye/ kan es leicht auß denen Arbeiten abnehmen/ die wegen ihrer vierzehen gantzer Jahr der gute Jacob hat außgestanden/ sonderbar weilen er bekennet / daß ihme dise lange mühesame Jahr auß Liebe gantz kurtz vorkommen. Was ist dann erst zu halten von der göttlichen Gnad/ für welche der allerhöchste HErr eine drey und dreyssig jährige Dienstbarkeit außgestanden / und sich über die Länge der Zeit oder Beschwernuß der Arbeit nit mit einem eintzigen Wörtlein beklaget hat? O unschätzbare Gnad! wie wenig wirst du von denen Menschen geachtet! O Sünder! was braucht es vil! disen eintzigen Einwurff löse mir auf! entweders hat sich Christus betrogen / oder du fehlest sehr weit/da du die göttliche Gnad so wenig achtest.

Anderer Absatz.

Mit der Gnad wird alles verlohren.

BEtrachte/daß du alles verliehrest/wann du die Gnad GOttes verliehrest. Was du immer für Verdienst dein gantzes Leben hindurch gesammlet / was du lobwürdiges geübet/ ist alles verlohren. Nimme mir einen / der mit Dominico dem Beharnischten / seinen Leib mit vilen Fasten außgemärgelt/mit Buß-Kleydern abgetödtet/mit Geissel-Streichen geschlagen / mit Ketten zerrissen/dise gantze Strengheit deß Lebens wird nit einen Schnipff mehr gelten. Nimme nur einen anderen / der all sein Haab und Gut mit dem heiligen Seraphischen Vatter Francisco unter die Arme außgetheilet / die Nackende beklaydet / die Gefangene erlediget/die verlassene Waisen ernähret/und in der Liebe GOttes/und deß Neben-Menschen den Seraphinen gleich gewesen / also zwar / daß zum Zeichen diser inbrünstigen Liebe/die heiligste fünff Wundmahlen seinem Leib eingedruckt worden / so wäre doch dises alles umsonst/ sofern er die Gnad durch ein eintzige Sünd verlohren hätte. Setze den dritten / der weit mehrer

Heyden

Heyden und Abgötterer zu dem wahren Glauben bekehrt / als der Wunder-würckende Indianer-Apostel Xaverius; mehr Ungemach außgestanden / mehrer Länder mit mühesamen Raisen durchloffen; alle dise Heiligkeit verschwindet in einem Augenblick / so bald nur die göttliche Gnad durch ein Sünd abweichet. Es bleibt bey dem Außspruch der ewigen Warheit / welche weder betrügen / weder betrogen werden kan. Omnes justitiæ, quas fecerit, non recordabuntur. **Es wird an all sein Gerechtigkeit / die er gewürcket / gar nit mehr gedacht werden.** Omnes, omnes, **an alle / an alle** / mercke es wohl.

Ach Sünder! wo seynd jetzt deine Fasttäg / so du Zeit deines Lebens beobachtet hast? wo seynd jene Predigen / die du aufmercksam angehöret? wo seynd jene freygebige Allmosen / welche du unter die Arme außgetheilet? wo seynd so vil andächtige Rosenkräntz / die du gebettet? wo seynd die vilfältige heilige Beichten / Communionen / und offtermahlige Anhörung deß Heiligen Meß-Opffers? wo seynd sie? O unglückseelige Antwort! Non recordabuntur; **Man wird nit mehr daran gedencken.**

cken. Erwege doch/ was ich sage: durch ein eintzige schwere Sünd seynd alle dise sigreiche Palm-Zweig verbrennet worden: Das Schiff / mit so kostbarem Geschmuck reichlich beladen/ hat an dem Port gescheitteret: die fruchtbare Ernd / so zu dem Schnitt schon zeitig / ist von einem Hagel und Schaur-Wetter zu Boden geschlagen: die safftige Reben deß Weinstocks/ von welchem man kostbaren Wein verhoffte/seynd außgedorret: das kunstreiche Meister-Stuck / welches so vil Mühe und Schweiß gekostet / ist gäntzlich verderbet: der herrliche Pallast / so gantz neu erbauet/ ist im Rauch aufgangen: die himmlische Sig-Kräntzlein / welche du durch vil Jahr gesammlet / seynd dir von dem Haupt gerissen/und einem anderen gegeben worden. O unbeschreiblicher Verlurst! Lysimachus ein König der Thracier, als er von den Scythieren hart belägert / und noch härter von dem Durst gequälet wurde / hat sich seinen Feinden mit diser Bedingnuß ergeben / daß er trincken därffe / so vil er wolte. Er hat es erhalten / seinen Durst gelöschet/ und zugleich seinen Fehler erkennet: O wie thorrecht bin ich gewesen / sagte er / daß ich

wegen eines kurtzen Wollusts halber mein Freyheit und Reich verlohren! Ach Lieber! verzeyhe es mir/ wann ich sage/ daß du weit unverständiger / dann Lysimachus handlest. Die Freyheit / so du um einen kurtzen Wollust verkauffest/ist die Freyheit der Kinder GOttes: das Reich / welches du verliehrest/ist das Reich der himmlischen Freuden. Wann die Englische Geister weynen kunten / wurden sie gewiß deine Thorheit mit vilen Thränen beweynen.

Dritter Absatz.

Was der Egyptische Patriarch Joseph von Schwäre der Sünd halte.

BEtrachte/ wie hoch diser keusche Joseph die Gnad geschätzet/und die Sünd gehasset habe. Er hatte seinem Herren zehen gantzer Jahr embsig gedienet / und wegen seiner Treu / Fleiß und Aufmercksamkeit so grosses Lob erhalten / daß ihme Putiphar alles/ was er immer in seinem Hauß hatte/ anvertrauet. Aber/O wie ist so gar nichts sicher in unserem menschlichen Weesen/ nichts ausser aller Gefahr! Joseph ware von schöner Leibs-Gestalt / dises hatte sein Frau in die Augen gestochen / und in dem

Hertzen ein unreines Feuer erwecket. Und weilen die Liebe nit feyret / wuste sie gar wohl die Zeit und Gelegenheit außzusuchen / allwo sie den Joseph alleinig antreffen/und zu ihrem schandhafften Vorhaben anreitzen kunte. Da dises der Ehr-liebende Jüngling vermercket/fienge er an sich zu verwunderen/zu erzürnen/und das Begehren rund abzuschlagen. O wol einen tapfferen und preyßwürdigisten Helden! Die Frau reitzet den Diener zu einer Schand-That/ und dises ohne Schamröthe / ohne Umschweiff: wie verhaltet sich der Diener? Quomodo possum hoc malum facere? schreyet er auf; **wie kan ich dises Ubel thun?** als wolte er sagen / nit nur allein will ich nit meinen Willen darein geben/ sondern ich kan gar nit. Es verbietet mir das jener grosse HErr Himmels und der Erden / dem ich vor allen zu dienen/ und zu verehren schuldig bin. Die göttliche Gnad ist ein unvergleichlich kostbarer Schatz! welcher mir um das Koth und Unflath nit fail ist. Lieber will ich fälschlich angeklagt / in den Kercker verstossen/drey Jahr in der Gefangenschafft ligen/ja den Tod selbsten außstehen / als daß ich meine Reinigkeit mit so

abscheulicher Mackel beflecke. Doch liesse das lose Weibs-Bild nit nach mit schmeichlen und liebkosen ferners anzusehen: Verhoffte auch durch unverschämtes Schmeichlen seiner Meister zu werden: Joseph aber liesse den Mantel/ bey welchem sie ihn halten wolte/in dem Stich/machte sich eylends darvon / und hat durch die Flucht glorwürdig obgesiget. Was sagest du zu disem/O Christ!

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Allerliebster himmlischer Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel / und vor deinen Augen! ich widerruffe/ was ich neulich dem ungerathenen verlohrnen Sohn hab vorgerupffet. Ich hab ihn genennet einen unverschamten Jüngling/daß er sich unterfangen / von dem Vatter sein Erbtheil zu fordern/als wann er Fug hätte/ den Vatter noch bey dem Leben zu erben. Ich hab ihn geneñet einen treulosen Sohn/ weilen er den Vätterlichen Antheil zu disem Vorhaben begehret / damit er sich weit auß den Augen deß Vatters entfernen/ und in entlegene Länder raisen kunte. Ich

hab ihne genennet einen gottlosen Verschwender / weilen er sein Haabschafft so liederlich angewendet / den Vätterlichen Schwaiß denen übel verschreyten Weibs-Personen angehencket / und also Ursach gegeben/daß der liebe Vatter um sein eigenes Geld nichts als Schand und Spott eingekauffet. Dises alles hab ich disem muthwilligen Früchtl vorgeworffen: und indessen hab ich mich wider dich meinen himmlischen Vatter weit härter vergriffen. Ich/ ach! ich bin jener ungehorsame treulose Sohn/ welcher dein Gebott verachtet/ und meinen Begirlichkeiten nachgeloffen. Ich hab mich vor dir flüchtig gemacht / bin gerathen in frembdes Land / in das Land der Finsternuß / in das Land deß Tods/ allwo mich die Band der Sünden verstricket/und die Gefahren deß ewigen Untergangs umgeben haben. Ich bin jener gottlose Verschwender / der ich mein Vätterliches Erbtheil liederlich durchgejaget / dein Heilige Gnad verschwendet / an der Lieb gantz erkaltet / den Zuspruch zu der himmlischen Erbschafft verlohren hab. Ich bin jenes eigensinnige Kind / welches ich dich meinen liebsten Vatter geflohen / meinen grösten

Gutthäter nur außgelachet. Was will ich lang jene Warheit widersprechen / welche vor dir nit kan verborgen werden? Ich gestehe es offentlich / daß ich ein Leben geführet / welches einem Sohn nit anstehet. Ich hab verschwendet jenes kostbare Capital / welches mir dein Freygebigkeit vermachet. Ich hab mein Freyheit mißbrauchet / dein Gnad verlohren. Ich hätte mein Freyheit brauchen sollen zu ehrlichen / zu anständigen / zu lobwürdigen Thaten / zu deiner Ehr / zu meinem Nutzen / zur Auferbauung deß Nächsten / zur Freud der Englen. Ich hätte Tag und Nacht Sorg tragen sollen / damit ich dein heilige Gnad / jenes hochschätzbare Kleinod / auch mit Aufsetzung meines Lebens und Bluts erhalten möchte. Und was hab ich undanckbarer Mensch gethan? dises Kleinod hab ich denen Schweinen vorgeworffen / und mein Freyheit hab ich nur gebraucht / den Leib / und meinen Gelüsten zu zärtlen. Kurtz zu sagen: mein gantze Sorg ware / daß ich dem Leib / disem unbändigen Vieh aufwartete. O mich Armseeligen! in was für einen erbärmlichen Stand bin ich gerathen / nachdem ich dein Göttliche Gnad verloh-

ren.

ren. Jetzt bin ich voll Ungemach / lebloß / und einem todten Aaß gleich / der ich zuvor in deinem Hauß gesund und wohlauf gewesen. Jetzt bin ich von Müheseeligkeiten gantz außgemärglet / und sihe wie ein Todten-Larven auß / der ich zuvor in deinem Hauß nit nur keinen Hunger erlitten / sondern auch voll Freuden und Ergötzlichkeit gelebet. Jetzt bin ich von Fuß auf voller Wust und Unflath; ja / man kan mich kaum mehr von dem Vieh entscheyden / der ich zuvor in deinem Hauß von jederman angesehen / gehöret / und geliebet ward. O mein GOtt! ist dises das Glück / die Freud und Ergötzlichkeit gewesen / welche ich ausser deinem Hauß gesuchet hab? ist dises der grosse Vortheil / welcher mich auß deinem Hauß getriben / daß ich jetzt mit Tröber und Aichel den Magen anfülle? So hat dann ein kurtzer Wollust / der auch den unvernünfftigen Thieren gemein ist / so vil vermögen können / daß ich den Ehren-Titul eines Sohns / und den Zuspruch zu der himmlischen Erbschafft so leichtlich in den Wind geschlagen? O Schand! O Spott! O mich verächtliches / Sinn- und Witz-loses Geschöpff! Warhafftig / O

mein HErr / ich bin nit werth / dein Sohn genennet zu werden! O wie übel hab ich nit verwendet den edlen Schatz meines Erbtheils? noch übler bin ich mit dir umgangen / als meinem freygebigisten Gutthäter.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O Allergütigister Vatter! wie reuet es mich! wie schmertzet es mich! wie verfluche ich meine Treulosigkeit! Ach ich getraue mich nit mehr meine Augen zu erheben/gegen meinem so gütigen Vatter ein so lasterhaffter Sohn! Ach! ich schäme mich / daß ich meinem Nahmen / und Stammen so grosse Mühe angethan; daß ich mich meinem liebreichisten Vatter so undanckbar / und ungehorsam erzeiget / daß vätterliche Hauß verlassen / meinen Erbtheil verschwendet / mit Tröber den Hunger gestillet / und mit den unflätigen Schweinen gelebet habe. Ach! ich vergehe vor Schamhafftigkeit! ach! was hab ich doch gethan / O allerliebster Vatter / es reuet mich auß innersten Hertzen wegen mei-

meiner Missethaten / weilen ich dich mit denselben beleydiget hab / der du mein Vatter bist / daß höchste Guth / unendlich vollkommen / und unendlich Liebens werth. Sie reuen mich alleinig darum / weilen ich dir meinem GOtt / dardurch mißfallen / und von meinem liebsten Vatter abgewichen bin / der du doch deinetwegen über alles würdig bist geliebet zu werden. Ich hasse / O HErr! und verfluche alle Sünd / weilen sie dir Ubel / und deiner göttlichen Gnad höchstens zuwider ist. Verzeyhe mir / O mildreichister Vatter! verzeyhe mir meine Schandthaten : ich bitte dich durch dein vätterliches Hertz / durch dein grundlose Barmhertzigkeit. Ich verlange nit jene zärtliche Lieb / und Süssigkeiten / welche du deinen wohlgerathenen Kindern vergunnest. Ich verlange nit jene Gunst / und Gnaden / welche deine unschuldige Söhn von dir zugewarten haben. Ich verlange nit jene Freuden / Bequemlichkeiten und Wohlstand / mit welchen du deine liebe getreue Haußgenossne ansihest: nur dises allein begehre ich / mache mich wie einen auß deinen Knechten / und Tag-Löhneren. Es wird mir Gnad genug seyn /

wann du mich wirst aufnehmen unter die jenige/ welche in deinem Hauß mit Diensten/ und arbeiten beschäfftiget seynd. Ich bezeuge offentlich/ ich werde mich weit glückseeliger schätzen/ wann ich in deinen Diensten mühesam/ und bußfertig lebe/ als wann ich/ weiß nit was/ für grosse Wollust/ und Freuden genüßte/ welche die Diener deß Sathans ihnen für ein Glückseeligkeit schätzen. Ach gibe mir widerum das erste Kleyd deiner Gnad: stelle mir zuruck den Vermähl-Ring der unzertrennlichen Lieb: in deiner Gnad verlang ich hinfüran zu leben/ und ist schon vest beschlossen/ daß ich von dir in Ewigkeit nit mehr weichen wolle. O gütigister Vatter! lieber will ich sterben/ ja tausendmahl sterben als noch einmahl dein Gnad verliehren!

Die

Die Andere Betrachtung.

Von dem Verlurst deß bittern Leyden JEsu Christi.

Erster Absatz.

Die Sůnd ist ein Zernichtung deß Leyden/ und Sterben Christi.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ die Ursach/ warum der heilige Apostel Paulus schreibet/ daß unser geliebtiste Welt-Heyland zur Nachlassung der vorhergehenden Sůnden gestorben seye/ und kein eintzige Meldung thue von den jenigen Sůnden/ welche erst in das Kůnfftig werden begangen werden: Propter remissionem præcedentium delictorum: **Wegen Nachlassung der vorhergehenden Sůnden.** Hat dann Christus an dem heiligen Creutz nit einen unendlichen Werth geopffert/ welcher erklecklich ware/ alle Sůnden nachzulassen/ solte auch die Welt ewig stehen bleiben! freulich: das ist ausser allen Zweiffel/ und eine Glaubens-Warheit. Was ist dann die Ursach/ daß der Lehrer der Vőlcker eine so wundersame Weiß zu reden gebrauchet?

Es dienet uns zur Sach die Antwort deß hochgelehrten Salmeron / da er saget / es habe ihm der heilige Apostel Paulus nit einbilden können / wie es möglich seye / daß ein Mensch noch einmahl sündige / nachdem er seinen Heyland an dem Creutz hat sterben sehen. Und in Warheit: wer hätte geglaubet / daß forthin noch jemand so gottloß / und Unmenschlich kunte gefunden werden / der die Sünd lieben / und in seinem Hertzen beherbergen solte; unerachtet / er wohl weiß / daß seine Sünden an dem eingebohrnen Göttlichen Sohn einen Henckers-Knecht abgegeben / und ihne grausamlich um das Leben gebracht haben. Aber leyder! Es lehret die Erfahrnuß genugsam / daß kein Nahmen öffter / ja fast alle Augenblick entunehret werde / als der Nahmen deß Göttlichen Sohn. Der werth seines kostbahren Bluts wird mehrer mit Füssen getretten / als ein jedes verächtliches Ding auf offenen Gassen / und Strassen. So wohl der Adelich / als unadeliche / der Herr sowohl / als der Stall-Bueb können nit drey Wort reden / daß sie nit gleich widerum dises heiligste Blut beschimpffen: als wann Christus selbes so häuffig vergossen hätte /

damit man darauß unflätige Laim-Klotzen anmachen kunte. Was wirst du / O Sünder / dem Göttlichen Richter antworten / wann dieses allerheiligste Blut anfangen wird wider dich Rach zu schreyen?

Aber bißhero hab ich noch wenig gesaget: deine Boßheit erstrecket sich weiter. Wie da: du wirffest über einen Hauffen das göttliche Hertz / so doch zu deinem Heyl ist aufgerichtet worden. Umsonst seynd alle Schmertzen deines Erlösers; umsonst ist er für dich an dem Creutz gehangen. Was meinest du? wohin hat wohl Christus mit so vilen Gedancken / mit so vil Worten / mit so vil Wercken / wohin mit seinen Versprechungen / Arbeiten / Kummernuß / Trangsalen und Tod gezielet? was hat er endlich dardurch gesuchet? Gewißlich nichts anders / als daß er den Schuld-Brieff unserer Sünden außlösche-te / und die Laster widerum in den Abgrund / woher sie ihren Ursprung genommen / verbannete. Wann du also durch deine Sünd disen Schuld-Brieff auf ein neues unterschreibest / so machest du zunichten den Frucht deiner Erlösung / du wirffest zu Boden das Creutz / du machest / daß der Tod

Christi umsonst / und an dir verlohren gehe. O allerliebster Erlöser! du erbarmest mich auß gantzem Hertzen: ist es dann nit genug/ daß der leydige Höllen-Geist deiner spotte: must du dann auch denen Menschen zu einem Spott und Gelächter werden / für welche du doch an dem schmählichen Creutz gehangen bist! O Sünder! sage her/ was hat dir dann der göttliche Sohn leyds gethan / daß du so grosse Freud in deinem Hertzen hast / wann du ihne entunehren / verspotten / und beleydigen kanst? wäre er dein abgesagter Feind: hätte er dir nach dem Leben gestrebet / O so wolte ich nichts sagen: Aber / da er dein gröster Gutthäter ist / da er dir das Leben gegeben/ mein! warum thust ihn also verfolgen? sage her / und bekenne es frey herauß / in wem hat dich dann dein Heyland also beleydiget / daß du so übel mit ihme verfahrest? hat er villeicht so vil Unbilden von dir verdienet / weilen er auß Liebe deiner gantz bloß / und verlassen an dem Creutz gestorben? oder hat er villeicht / weilen er wegen deiner mit Dörner durchstochen/ mit Stricken gebunden / mit Geißlen zerrissen / mit Näglen angehefftet worden / dise Danck-

bare

bare Gegen-Lieb um dich verdienet? Gelt aber / ich sage die Warheit. Wann nun dem also ist / wann dise Liebs-Zeichen eines so grimmigen Haß würdig seynd / ey so komme herbey / räche die Unbild / lasse deinen Zorn auß / tritte mit Füssen jenes Blut / welches dich auß der höllischen Gefangenschafft in die Freyheit übersetzet! schände / und schmähe jenen Nahmen / welcher dir einen Zuspruch zu dem himmlischen Erbtheil zu wegen gebracht! verachte / verspotte jenen HErrn / welcher dir zu lieb ein Mensch / ja so gar ein Außwurff der Menschen worden ist! schreye Rach über jenes zarte Fleisch / weilen es deine Wunden hat außgehalten! schlage nur zu auf jenes Haupt / weilen es wegen deiner mit so vil Dörner-Spitz durchbohret worden! verletze jene Augen / weilen sie dir zu lieb seynd geschlossen worden! durchrenne jene Seiten noch einmahl mit der Lantzen / weilen sie zu deinem Heyl ist eröffnet worden! wann in disem dich dein Erlöser beleydiget hat / ey so räche dann die Schmach! ist er aber eben auß disen Ursachen nur desto mehrer Lieb- und Lobens werth / wie dann an disem kein Zweiffel / so bitte / und be-

schwöre ich dich durch deinen gecreutzigten Heyland: ach! halte inn mit deinem Muthwillen/halte inn! Lasse ab von deiner Leichtfertigkeit!

Anderer Absatz.

Ist die gröste Undanckbarkeit gegen dem Erlöser.

BEtrachte ein unerhörte grausame That/ welche vor Jahren bey feindlichen Kriegs-Zeiten sich in dem Niderland zugetragen. Ein Soldat/ der aber ertappet worden/ da er außreissen/ und durchgehen wolte/ wurde an dem Nechsten besten Baum aufgehencket: doch wolte ihme das Glück so weit/ daß der Strick nit so genau zusammen gezogen/ folglich dem armen Sünder der Athem nit gar benommen worden. Ungefehr ritte einer auß seinen Kameraden vorbey/ der an dem gehenckten Soldaten noch einige Zeichen deß Lebens warnahme; ziehet also auß Mitleyden sein Schwerdt herauß/ hauet den Strick ab/ nimmet den armen Sünder auf seine Achsel/ labet/ stärcket ihn/ so gut er nur kan: und damit er nit mehr denen Henckers-Knechten unter die Hand gerathe/ setzet er ihn

hn hindersich auf das Pferd / Willens an ein sicheres Ort zu führen. Aber vernimme eine Undanckbarkeit / darob auch die Bestien erstaunen solten. Kaum hatte sich diser treulose Mensch in etwas erhohlet / da vermercket er / daß sein Gutthäter / welchem er sein Leben schuldig ware / ein gutes Stuck-Gelt mit sich führe: gleich wird er von dem Geitz-Teufel gantz eingenommen / und schauet schon nach dem jenigen Schwerdt um / wormit kurtz zuvor der Strick abgehauen / und er auß dem Rachen des Tods heraußgerissen worden. Ja er ziehet schon selbes / unvermerckter Sachen / auß der Scheid / durchstosset seinen getreuen Erlöser / daß er Stein-Tod über das Pferd hinunter fallet. Wie ich sihe / zürnest du hefftig ab diser mörderischen Unthat / und kan ich dich dißfalls gantz nit verdencken: wünschte aber nur / daß dein selbst eigne Undanckbarkeit nit grösser wäre. Wann ich dich einen verrätherischen Judas / einen gottlosen Caipham nennen solte / wurdest du mich einer ungemeinen Unbild bezüchtigen. Du wilst den Nahmen nit haben / der dir doch in Warheit gebühret. Uberweiset dich klar der heilige

Pau-

Paulus / da er über die Sünder also klaget? Rursus crucifigentes sibimetipsis Filium Dei: **Daß sie nemlich den göttlichen Sohn in ihnen selbst widerum creutzigen.** Als wolte er sagen; in dem Hertzen der Sünder findet Christus nichts anders / als neue Geißlen / neue Dörner / neue Nägel: er findet Verrätherey / Verspottungen / Anklagungen / Verurtheilung zu dem Tod / ein neues Creutz. Verlangst du dessen Ursach? es ist halt ein jede Belendigung GOttes von solcher Natur / daß für selbe ein solche Gnugthuung erforderet werde / dergleichen auf dem Berg Calvariä der Sohn GOttes geleistet hat. Fürwahr / wann die Verdienst / und der Tod deines Erlösers nit ein so grosses Versöhn-Opffer gewesen wäre / so da für alle / und jede Sünden der Menschen überflüssig erklecket / so müste sich der Göttliche Sohn zur Nachlassung deiner Sünden so offt widerum an das Creutz aufhencken lassen / als offt du ein neue Sünd begehest.

Wann du meinen Wercken nit glauben gibest / so höre / was Christus selbst bey dem heiligen Bernardo bezeuget: **Bin ich dann** sagt er / **nit gnugsam verwun-**

[...]det worden? hab ich dann für deine Missethaten nit genug außgestanden? warum wilst du dem Betrübten neue Betrübnuß machen? die Wunden / welche du mir mit deinen Sünden erneuerest / fallen mir weit schmertzlicher / als welche ich von meinen Peinigern empfangen: so vil Christus. Und nimme nur eine Waag: lege auf ein Schaalen die Geisel-Streich / die Dörner / die unsaubere Speichel / die Nägel / und den gesamten peynlichen Werck-Zeug; lege auf die andere Seiten ein eintzige schwäre Sünd / und glaube mir darum / daß dise allein Christo dem HErren weit grösseres Mißfallen verursache / dann der gantze peynliche Marter-Zeig: massen er gantz bereit wäre / alle Peyn und Marter noch einmahl außzustehen / nur damit er dise eintzige Sünd verhinderen möchte. Wann du auf dem peynlichen Ort deß Bergs Calvariä gegenwärtig gewesen wärest / und jenes blutige Traur-Spihl mit Augen hättest angesehen / so bin ich versicheret / daß du ohne häuffige Zäher nit hättest zuschauen können / wie man so grausam

mit

mit deinem Erlöser verfahret. Ich bin versicheret / du wurdest dich selbsten anerbotten haben / für ihne den Tod außzustehen. Ich bin versicheret / du wurdest keine Mühe gespahret haben / damit du deinen Heyland auß denen Händen der gottlosen Juden erledigen möchtest: Oder wenigist wurde es dir um das Hertz gewesen seyn / wie einstens Clodovæo dem König auß Franckreich. Als diser noch ein Heyd / von dem heiligen Remigio in den Glaubens-Satzungen unterwisen wurde / und unter anderen den erschröcklichen Verlauff deß schmertzhafften Leydens unseres Heylands vernommen / hat er sich gantz ereyfferet / und aufgeschryen: Si ego cum Francis meis isthic adfuissem, ejus injuriam vindicâssem. **Wann ich mit meinen untergebenen Soldaten wäre zugegen gewesen / wolte ich gewißlich dise so grosse Schmach gerächet haben.** Wann dises ein Heyd / was sagest du darzu? Getrauest du dir noch einmahl dise unbeschreibliche Schmertzen / dises traurige Spectacul zu erneueren? hat dann nit ein heiliger Kirchen-Prälat Augustinus mit aller Warheit aufgeruffen: **Wer nur einmahl**

mahl noch schwärlich sündiget / der verdienet / daß für ihme ein neue Höll gebauet / und ein weit schmertzhaffteres Feur angezündet werde.

Dritter Absatz.

Was der heilige Polycarpus von der Sünd halte.

BEtrachte / wie diser heilige Smyrnensische Bischoff / und glorreicher Nachfolger der Apostlen / vor den Richterstuhl deß dortmahligen Landpflegers geforderet werde. Der grosse Ruff seines unsträfflichen Wandels / und sein ehrwürdiges graues Alter waren Ursach / daß auch die unglaubige Heyden ihne in grossen Ehren hätten. Der Tyrann selbsten / damit er ihn von dem Tod erretten möchte / hat mit Schmeichlen und Versprechungen sehr starck an ihne gesetzet / daß er den Glauben Christi verlassen solte. Dises aber desto leichter und gewisser zu erhalten / hat er auch ein- oder anderes scharpffes Troh-Wort hören lassen. Umsonst bemühest du dich / antwortete der heilige Mann / deine Trohungen achte ich nit ein Haar: Lasse herbey kommen wilde Tiger-Thier / zünde an

gantze

gantze Scheutter-Hauffen/du wirst an mir haben einen neuen Androdum, oder einen neuen Scævolam erfahren / und mit Augen sehen/daß ich stärcker als diser/glückseeliger als jener seye; also liesse sich diser heilige Bischoff verlauten/welches er auch mit solcher Höflichkeit und Gravität vorzubringen wußte / daß der Land-Pfleger / ob er schon nit wenig zu dem Zorn beweget worden/ sich dannoch/theils ab der holdseeligen Manier zu reden / theils ab dem standhafften fröhlichen Angesicht / sich nit genugsam verwunderen kunte. Derowegen ermahnet er ihn / er solte wenigist dem Schein nach/ein eintziges mahl den Namen Christi lästeren/ alsdann solle er von aller Marter und Peyn gantz frey / sicher und ledig seyn. Der heilige Alte entsetzte sich ab diser gottlosen Bedingnuß / erhebte die Augen gen Himmel / und sagte: **Es seynd nunmehr achtzig gantzer Jahr/ daß ich Christo meinem GOtt diene / und ich kan nit sagen / daß er mir jemahlen das geringste Leyd zugefüget: wol aber kan ich sagen / daß er mich mit den grösten Gutthaten begnadet hat. Warum begehrest du**

dann / daß ich einen so guten HErren / einen so liebreichen Erlöser lästeren solte? Kaum hat er dises außgeredet / da fieng er an mit grossem Muth sich zu dem Marter-Kampff zu richten: er lösete seine Gürtel auf / ziehet seinen Rock auß / wirfft von sich das Ober-Kleyd / und eylet dem Scheutter-Hauffen zu / nit anderst / als wann er zu einer Mahlzeit gienge. Ach Sünder / in wem hat dann eben dich Christus so schwärlich beleydiget?

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOTT.

WAs solt ich jetzt sagen / mein HErr JEsu Christe / mein wahrer GOtt und Mensch / mein Erschaffer und Erlöser / was solt ich jetzt sagen? Bin ich wohl auch ein Christ? glaub ich wohl / daß du auß Liebe meiner Mensch worden / an das Creutz gehefftet / dein Blut vergossen / den bitteren Tod außgestanden / und mich erlöset hast? ist es möglich / daß man dises glaube / und dannoch dich beleydigen könne? Ich glaube dises alles mein GOTT / weilen du die ewige unfehlbare Warheit / dises alles geoffenbahret. Ich glaube es / und dannoch

hab

hab ich dich beleydiget/ O grosse Schand! O Undanckbarkeit! Ach / was ist wohl die Ursach gewesen / daß ich dem leydigen Sathan weit getreuer als dir / gedienet hab? hat dann er mich erschaffen / gleichwie du? hat dann er mich so liebreich erhalten/gleichwie du? hat dann er mich ernähret / gleichwie du mich vätterlich erhalten hast? wer auß beeden hat mir mehrer Guts erwisen/ du/oder der Sathan? der Sathan / oder du? Ach/ ich weiß nit/ was ich dir antworten solle! dises weiß ich wohl / du hast dein Blut für mich dargegeben / nit aber der Sathan: du hast mich erlöset / nit aber er. Ich weiß wohl/ was dich mein Seel gekostet / ich weiß / was du außgestanden / ich weiß/ was du für mich gelitten hast. Packe dich dann fort/du leydiger Höllen-Geist: hinfüran wird ich mit dir nichts mehr zu schaffen haben: Oder/wann ich dir dienen solle/ so sage an / wie vil harte Schritt hast du mir zu lieb gethan? wie vil Nächt hast du wegen meiner gewachet? wo ist der blutige Schwaiß/ welchen du geschwitzet? wo seynd die Verspottungen/welche du wegen meiner erlitten? wie vil Dörner-Spitz hast du empfunden? wie vil Geissel-Streich

außge-

außgestanden? zeige mir die durchlöcherte Händ? zeige mir das durchstochene Hertz. Packe dich fort/du Höllen-Gespenst! nein/ du bist nit mein Erlöser. Zu dir kehre ich zuruck/ O allerliebster Heyland/ ich sihe schon dein geneigtes Haupt/ damit du mir den Friden mittheilest: ich sihe schon die außgespannte Armb/ damit du mich umhalsest: ich sihe dein eröffnete Seiten/ damit du mich in dein göttliches Hertz aufnimmest. Ach/ ich komme/ nimme mich auf/ O liebster Erlöser.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

ACh/ es ist genug/ genug ist es/ O liebster Heyland/genug hast du geschwitzet/genug bist du gegeißlet/ genug gekrönet worden/ genug bist du an dem Creutz gehangen. O allerliebster JEsu/ so offt ich dich so verwundet ansihe/ so offt werde ich gantz schamroth/ und muß mit der heiligen Catharina von Genua aufruffen: **Kein Sünd mehr/ O HErr/ kein Sünd mehr/ O HErr!** nimmermehr will ich dem Fraß und Füllerey ergeben seyn; nimmermehr werd ich denen Begierlichkeiten

nachgehen; nimmermehr werd ich in Haß und Feindschafft leben; nimmermehr werd ich im Reden frech und außgelassen seyn. Es ist genug/ O mein JEsu / es reuet mich auß gantzem Hertzen/ daß ich dir jemahl ein Leyd zugefügt hab / und nur darumen/ weilen du so unendlich gut / und liebens werth bist! du bist die unendliche Güte selbsten/ du bist mein HErr und Bräutigam meiner Seelen / du bist für mich in dem Stall gebohren worden; hast drey und dreyssig gantzer Jahr auf diser Welt unter tausenderley Schmertzen und Trübsalen zugebracht. Du bist wegen meiner zu dem Creutz verdammet/und mit einem schmächlichen Tod hingerichtet worden / und doch/ da ich dises alles gewust / hab ich dich noch darzu beleydiget. O wie undanckbar / O wie unverschamt bin ich gewesen! ach/wolte GOtt / ich wäre in der Wiegen erdrosslet/ und ehender auß der Welt verjaget worden/ bevor ich dich beleydiget hab / meinen liebreichen GOtt / welchen ich über alle erschaffene Ding liebe. O JEsu / verzeyhe mir armen Sünder / von disem Tag / von diser Stund / ja von disem Augenblick an/ wird ich dich niemahl mehr beleydigen. O

Mutter der Barmhertzigkeit/ bitte für mich deinen eingebohrnen allerliebsten Sohn/ welchen ich so offt von neuem gecreutziget: bitte/ daß er mir meine Sünden verzeyhen/ mich zu Gnaden aufnehmen/ und darinnen erhalten wolle. Es ist mir tausendmahl lieber / daß er mir das Leben benehme / und in den Abgrund der Höllen werffe / als daß er mich noch einmahl in ein Sünd fallen lasse. Besser ist es mir/ tausend Leben geben/ als noch einmal meinen allerliebsten Erlöser mit einer eintzigen Sünd beleydigen.

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Haß GOttes gegen der Sünd.

Erster Absatz.

Erhellet auß der Straff der Sünd in der Höll.

BEtrachte/ daß/ wann du schon sollest zusammen nehmen allen Haß und Grollen / welchen entweders die Menschen gegen einander/oder die höllische Geister und Verdammte gegen GOtt haben / doch dises alles noch kein Schatten seyn werde gegen dem jenigen Haß und Abscheuen/ welches GOtt gegen der Sünd traget. Die Hitz und Kälte/ Trückne und Nässe/ können noch in einer Sach neben einander bestehen/ obwohlen sie auß ihrer natürlichen Eigenschafften ohne Unterlaß gegen einander streitten; aber/ daß GOtt nur einen Augenblick mit der Sünd in einem Hertzen vereinbahret werde/ daß ist nit möglich. Gleichwie er auß seiner Natur sein göttliche Weesenheit nothwendig liebet/ also wird er auch von Natur bezwungen

gen

gen/die Sünd zu hassen. Nichts ist GOtt zuwider / als die Sünd: nichts bringet ihne zu dem Zorn / als der Sünder: so lang die Seel mit einer Sünd behafftet ist / so lang kan / und will GOTT ihr Freund nit seyn. Umsonst bemühet sich der Sünder / GOtt einen gefälligen Dienst zu erweisen: ein von Gifft aufgeblasener Basilisck ist vor den Augen GOttes weit angenehmer / als eine sündhaffte Seel. Was thust du dann / O unbesonnener Mensch / halte ein ein wenig / bevor du sündigest / und sage bey dir selbst: **Dise Sünd / welche ich in dem Sinn habe / ist ein so verfluchtes Abentheur / daß der gleichen die Welt nit hat. Wann GOtt leyden und sterben kunte / wurde ihm nichts anders den Tod verursachen / als die Laster-That / die ich zu verüben / gesinnet bin.**

So vil übel in der Welt seynd / so vil seynd Straffen / mit welchen GOTT die Sünd verfolget hat. Erinnere dich nur deß Sündfluß / mit welchem er den gantzen Erden-Crayß überschwemmet: Bedencke so vil pestilentzische Suchten / Krieg / Erdbidmen / und erschröckliche Feur-Regen:

dises alles war zu Bestraffung der Sünd angesehen. Ja mit disem hat GOTT seinen Grimmen noch nit ersättiget / gar in dem Abgrund der Erden hat er das höllische Feur angezündet / dorthin stürtzet er alle und jede/ welche er immer mit der Sünd bemackelt antrifft. Was noch mehr ist: die menschliche Seel / jenes kostbare Ebenbild seiner Gottheit/ sihet er alldorten brinnen und braten ohne eintziges Mitleyden. Die Verdammte schreyen / weynen/ seufftzen und heulen an disem so peynlichen Ort/ alles umsonst. Das göttliche Hertz / welches sonsten ein lautere Barmhertzigkeit/ ist allda zu einem Stein worden. Ja/ so gar die Höll selbsten will der göttlichen Rach nit erklecken / sein Zorn ist weit grösser als die Peyn / mit welcher er den Sünder straffet. Nach Million und Million der Jahren wirst du erst anfangen / niemahlen wird man von dir mit Warheit sagen können / daß du auch für ein eintzige Sünd die billiche Genugthuung geleistet habest. Ja dise Genugthuung wird bey weitem nit erklecklich seyn / wann dir schon die heilige Patriarchen/ Propheten/ Martyrer und Beichtiger alle ihre Verdienst

über-

überlassen solten / welche sie in disem Leben gesammlet haben. Wer solte da mit dem heiligen Augustino nit aufschreyen? **Eines ist das höchste Gut: eines ist das höchste Ubel: das erste ist GOtt/ das andere die Sünd.**

O dich Unglückseeligen! wie weit besser wäre es dir / wann du nit ein Mensch/ sondern ein Scorpion/ein Schlang/ ein gifftiger Drach wärest. Da der gekrönte Prophet alle erschaffene Ding zu dem Lob GOttes einladet / hat er keines auß disen außgeschlossen: ja er ruffet außtrucklich auch die Drachen herbey: Laudate Dominum Dracones: **Lobet den HErrn ihr Drachen**: aber den Sünder hat er gäntzlich verschwigen. Lese nur / und durchlese die gantze heilige Schrifft / und du wirst niemahlen darinnen finden: Laudate Dominum Peccatores: **Lobet ihr Sünder den HErren**: so grossen Greuel traget GOtt gegen dir/und du lachest darzu. O Armseeliger / wurdest du dich nit unglückseelig schätzen / so fern du bey der gantzen Stadt / wo du wohnest / auf das äusserste verhasset wärest? und was ligt es endlich daran / wann dich auch schon die gantze

Welt hassen solte? diser Haß schadet dir nicht/ wann nur GOtt dich liebet. Aber/ was wird es dich helffen / wann du von jederman geliebet/ gelobet/ und geehret/ aber von GOtt allein angefeindet wirst.

Anderer Absatz.

Erhellet auß der Straff der Sünd auf dem Calvari-Berg.

BEtrachte / und höre ein Sach / welche fast unglaublich scheinet; jedoch nur gar zu wahr ist / weilen sie nach Zeugnuß Ludovici Blosii der heiligen Birgittæ ist geoffenbahret worden. Wann die seeligste Jungfrau/ welche an Heiligkeit/ und Verdienst alle Ausserwöhlte weit übertrifft / ein einzige Todsünd / und dise nit in dem Werck / sonder nur mit Gedancken begangen hätte / wurde sie der Göttliche Sohn/ welcher sonst seine Mutter auf unbeschreibliche Weiß liebet/ in einem Augenblick/ wie ein gifftige Schlang gehasset haben. Jetzt wollen wir sehen (welches ja freylich nit hat geschehen können). doch wollen wir sehen / es seye die göttliche Mutter in dem Stand einer Sünd gestorben: was meinst du / wie wurde es ihr wohl ergangen seyn?

höre es / und ertattere! Christus selbsten / ihr eigner Sohn / wurde den Sententz der ewigen Verdammnuß über sie gesprochen haben. In disem höllischen Feur-Ofen wurde sie biß auf heutigen Tag brinnen ohne eintziges aufsehen / daß sie den eingebohrnen Sohn deß himmlischen Vatters dises zeitliche Leben gegeben / mit mütterlicher Milch geträncket / auf ihren Armben so offt umgetragen / und mit nöthigen Lebens-Mittlen sorgfältig verpfleget habe.

Wann dir dises unglaublich vorkommet / so gehe hin / verfüge dich auf den Calvari-Berg / und besihe das traurvolle Spectacul / welches der erzürnete GOtt alldorten vorgestellet hat. Dada wirst du mit Augen sehen / und wann es beliebig / auch mit Händen greiffen / wie sehr der himmlische Vatter die Sünd hasse. Mein sage her: wann du sehen wurdest / daß ein Fürst ein überauß kostbares Geschirr von purem Diemant auf die Erden werffe / und selbes in Stucken zerbreche / nur der Ursachen / weil er weiß / daß einmahl in disem Geschirr ein Gifft gewesen seye: was wurdest du gedencken? ich glaube wohl / du wurdest bey dir selbsten folgen-

den Schluß machen: Es ist niemand/ welcher nit die auß Diemant gemachte Geschirr über alles schätze/ und mit gröster Sorg bewahre: also muß dann nothwendig folgen/ daß diser Fürst einen unversöhnlichen Haß wider das Gifft habe; eben darum/ weilen er wegen disem das kostbariste Geschirr in Trümmern zerwirffet. Wir wollen dise Gleichnuß weiter fortsetzen: wann diser Fürst noch ein anders Geschirr von eben disem Werth/ und Kostbarkeit gleichfals zerbrechen und in kleine Stücklein zertretten wurde/ nur der Ursachen halber/ weilen dises dem Vorigen gleich sihet/ wurdest du nit vor Verwunderung gantz erstaunen/ und offentlich bekennen/ daß der Haß/ welchen der Fürst gegen dem Gifft traget/ nit möge mit Worten beschriben werden. Jetzt mercke: der eingefleischte Sohn deß himmlischen Vatters ware gantz unschuldig/ gantz rein/ ohne alle Mackel/ und hatte nichts von einem Sünder/ als die Gleichheit der Natur/ welche er an sich genommen: und dannoch/ wie hart/ wie unbarmhertzig wird er nit von seinem himli-

lischen Vatter gehalten? wie wird er nit als ein unreines mit Gifft angesteckte Geschirr zerrissen / zerstücket / und mit Füssen getretten? Ach Sünder! wie wird es dir ergehen / wann es dem unschuldigen Heyland nur wegen Gleichheit seiner Natur also elendiglich ergangen ist!

Dritter Absatz.

Was die siben Machabäische Brüder von der Schwäre der Sünd halten.

BEtrachte / was die siben heilige Brüder sich haben kosten lassen / damit sie nit sündigen / und ihnen dardurch den Haß GOttes auf den Halß ziehen möchten. Sie wurden von dem König gefänglich eingezogen / und dahin angehalten / daß sie dem göttlichen Gesatz zuwider verbottenes Fleisch essen solten. Gleich antwortet der Erste mit unerschrockenen Gemüth / **daß er geneigt seye / weit lieber zu sterben / als das Gesatz GOttes zu übertretten!** Kaum hat er dises außgeredet / da wurde ein metallener Kessel unterfeyret / ihme Händ und Füß gestimmlet / ja die Haut über den Kopf abgezogen. Unterdessen gelangt die Frag an den andern / ob er

er ohne Verzug dem Befelch deß Königs gehorsamen wolle? ohne Umschweiff / ohne Besinnen gibet er zur Antwort: **Nein: dises wird ich mein lebenlang nit thun: ist weit besser um deß göttlichen Gesatz willen dises zeitliche Leben verliehren / als deß ewigen verlurstiget werden.** Man verlangte die Antwort von dem Dritten; und diser streckte gleich freywillig Zungen/und Händ dar. Als der Vierdte deßwegen befragt wurde/schrye er voll der Freuden auf: **weit besser ist es von den Menschen gepeyniget / als von GOtt gestraffet werden.** Eben dises ware die Antwort deß Fünfften/und Sechsten: beede betheureten / daß sie ehender tausend Leben aufsetzen / als wider GOtt sich versündigen wolten. Wegen dem Sibenden/ als welcher an Jahren der Jüngste/ware die Mutter gantz sorgfältig / und beförchtete sich nit wenig/dises zarte Alter möchte denen grausamen Peynen unterligen. Aber der zarte Knab zeigte sich an Hertzhafftigkeit ein Mann zu seyn: er verspottete den Tyrannen / forderte herauß die Henckers-Knecht/ und sagte / **sie wurden an ihme erfah-**

ren/

ren/ daß er mehrer Muth hätte sein Blut zu vergiessen/ als sich wider das Gesatz GOttes so spöttlich zu vergreiffen. Endlich ist auch die fromme Mutter ihren heiligen Söhnen nachgefolget/ von welcher Sixtus Senensis beglaubet/ daß ihr das Hertz in dem Leib zersprungen/ damit der gantzen Welt kund werde/ was grosse Lieb sie gegen GOtt: was grossen Haß sie wider die Sünd getragen. Ach! wie glückseelig wirst du seyn/ wann du durch Haß der Sünd von diser heiligen Familien den Haß der Sünden erlehrnest.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O GOtt erbarme dich meiner! ich armseeliger Sünder/ fliehe zu deiner Barmhertzigkeit/ erkenne meinen Fehler/ beweine meine Schuld/ und ruffe gantz flehentlich um Genad! O HErr! erbarme dich meiner! ich getraue mir nit meinen Namen zu sagen/ dann ich ein grosser Sünder bin/ und dich offtermahl zu billichem Zorn gereitzet hab. Ach! ich hab mit unsinniger Lieb geliebet/ was du mit unendlichen Haß gehasset hast. Ab einer jeden Sünd tragest

du ein unendliches Mißfallen: ich aber hab kein anders Wohlgefallen / als ab denen Eitelkeiten / und unsaubern Wollüsten. Du hast auf denen Schau-Bühnen diser Welt schon unterschidliche traurige Spectacul deines gerechten Zorns sehen lassen: ich hab zwar zugesehen / aber darzu nur gelacht. Bekenne es: ich hab zwar deine Betrohungen angehört/aber nur verachtet. Mitten unter denen Traur-Spielen hab ich mich mit meinen Gedancken bey den alten verliebten Lust-Spielen aufgehalten. Ach! wie hat es möglich seyn können / daß ich mich in solchen Dingen erlustiget / welche du über alles verfluchest! frage also nit / mein GOTT / wer ich seye; ich schäme mich meinen Nahmen anzugeben / den ich durch meine Sünden auß dem Buch der Lebendigen hab außgelöschet. Dises allein bitte ich! ach! erbarme dich meiner / O GOtt! ich sage: **O GOtt**! dann ich getraue mir dich nit zu nennen **meinen** GOtt. Ich erkenne zwar / daß du der grosse GOtt / ein HErr Himmels und der Erden seyest: aber dich zu benamsen **meinen** GOtt / dises getrau ich mir nit / weilen ich dich durch die Sünd verlohren hab.

De-

Derohalbē stehe ich nur von fernen / wieder Aussätzige/und ruffe zu dir mit zerknirschten Hertzen: Erbarme dich meiner / O GOtt! nach deiner grossen Barmhertzigkeit! Eine grosse Barmhertzigkeit hab ich vonnöthen: dann grosse Wunden erfordern grosse Hülffs-Mittel: und ein grosser Sünder braucht ein grosse Gnad. Ein Abgrund der Laster ruffet zu dir einem Abgrund der Barmhertzigkeit! O HErr! versage mir nit dein grosse Barmhertzigkeit: dann dise ist nit nur allein groß über die Himmel / sondern auch die Erden ist voll deiner Barmhertzigkeit. Ach! trage doch Mitleyden mit meiner Armseeligkeit! verschone mir/ der ich mich vor dir anklage/ und nimme mich auf zu Gnaden/der ich meine Sünden hertzlich bereue.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

SJhe! ich liebe dich / O höchstes Gut! ich liebe dich auß gantzem Hertzen/auß gantzer Seel/ und auß allen Kräfften. Auß Liebe deiner widerruffe ich alle von mir begangene Sünden: Nichts schmertzet mich

mich mehrer / als daß ich nit mit unendlicher Reu bereuen kan/daß ich dich/O GOtt mein höchstes Gut? mit der Sünd dem höchsten Ubel beleydiget habe. Eben auß diser Lieb mache ich jetzt den festen Schluß / und Fürsatz / mein Leben hinfüran mit grösster Sorg / und Fleiß anzustellen / nur damit ich dich / mein höchstes Gut / nit mehr belendige. O unendliche Majestät! O unermessene Güte! O mein GOtt / und alles! ach! daß ich dich niemahl beleydiget hätte! ich bitte dich / wann du / O GOtt / sehen soltest / daß ich mein Hand nach verbottenen Sachen außstrecke / so mache / daß sie in einem Augenblick außdörre. Wann du sehen soltest / daß ich meine Augen auf ungebürliche Ding werffe / so mache / daß ich in einem Augenblick erblinde. Wann du sehen soltest / daß ich meine Zungen zum falschen Schwören / zum Ehrabschneiden / zum Gottslästern gebrauche/ so mache/ daß ich in einen Augenblick erstumme. Lieber ist es mir das Leben selbst verliehren / als eine so unendliche Güte noch einmahl beleydigen.

Die

Die Vierdte Betrachtung.

Von dem erschröcklichen Tod deß Sünders.

Erster Absatz.

Erschröcklich ist der leibliche Tod.

BEtrachte / daß der heilige Abbt Nilus nit umsonst aufgeschryen habe: Verè, verè terribile est Mortis Mysterium: **Wahrlich / wahrlich das Geheimnuß deß Tods ist erschröcklich.** Warhafftig es ist ein grosses Geheimnuß / daß der Mensch / so ein Ebenbild GOttes / und fürtrefflichistes Geschöpf auf der gantzen Welt ist / so bald er nur den Apfel versuchet / gleich erkrancken / an Kräfften abnehmen / sterben / und verfaulen müsse. Dises Gesatz hat keinen Außnahm / so vil bißhero gewesen seynd Römische Päbst / glorreich-regierende Kayser / purpur-tragende Fürsten / mit Lorbeer gecrönte Herolden / alle / alle sobald sie nur der Tod beruffen / haben ohne Verzug erscheinen / ihren Halß unter sein Sensen darstrecken / und sterben müssen. Also bringt es mit sich der allgemeine Außgang deß menschli-

chen

chen Leben: alle raisen fort: keiner kommt zuruck / alle müssen wandern einen unbekannten Weeg: sie gehen hin / und weiß niemand wohin? Ob sie in die höllische Grub hinunter / oder aber auf ein Zeit in dem Fegfeur aufgefangen werden. Ob sie gegen Mitternacht / oder gegen Mittag ligen. Ob sie seelig / oder verdammt seyen / wer will es wissen?

Ob schon aber der Tod allen beförchtlich / ist er doch dem Sünder am allermeisten erschröcklich. Wann er das weite Meer ansihet / da es gantz still / und Spiegel-glatt da liget / wurde mancher darvor halten / es seye ein so reines / und klares Wasser / welches keine Trübe / keinen Unflath in sich haltet: aber warte ein wenig / biß das Meer von denen Sturm-Winden aufgetriben werde / biß es zu wallen anfange / da wirst du Wunder sehen / was für Trübe / und Unflath verborgen lige: eben also / ist der Stand eines sterbenden Menschen beschaffen. So lang er bey guten Leibs-Kräfften / zeigt sich das Angesicht haiter und frölich: das Nagen und Beissen deß bösen Gewissens last man nit mercken: oder / was noch schlimmer ist / mercket mans

selbsten nit : Aber lasse die letzte Stund herbey kommen; da werden sich gar bald anmelden die lasterhaffte Werck / die unflätige Wort / die unzulässige Gedancken / welche als so vil schröckbare Höll-Furien dem sterbenden unter die Augen stehen / und zugleich ein solche Angst ihme einjagen werden / daß selbe kein Gemüth begreiffen / kein Zung wird außsprechen können. Hast du niemahl gehört / wie es dem jenigen um das Hertz seye / so auf Leib und Leben in Eisen und Banden ligen ? die letzte Nacht / ehe und bevor sie zu der scharpfen Frag gezogen werden / leyden sie unbeschreiblichen Kummer : sie finden kein Ruh / und kein Rast : vor ihren Augen schwebet ohne unterlaß jetzt der Richter-Stuel / die Peyniger / die Henckers-Knecht : jetzt die Strick / Banck / und Folter-Bänck: Aber noch weit unerträglicher wird da seyn die Angst eines sterbenden Sünder. Ober sich wird er sehen den erzürneten Richter / unter sich den aufgesperrten Höllen-Rachen : auf der lincken Seiten die Anklagende / und frolockende Teufel : auf der rechten die betrübte Engel: in seinem eignen Gewissen wird er schon hören den Sentenz der ewigen Verdammnuß.

Sehr

Sehr weit betrügest du dich / wann du dir selbsten grosse Hoffnung machest / zu selber Zeit werdest du dein gantzes Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit setzen können. Ich habe es auß langer Erfahrnuß / mit welcher ich denen Sterbenden beygestanden (schreibet der heilige Xaverius in einem seiner Send-Schreiben auß Indien) wie daß in der letzten Stund keine öffters verzweifflen / als welche in ihrem Leben frech / und ohne Scheu gesündiget haben. Wilst du dessen die Ursach wissen? sie liget an dem Tag. Anjetzo verlassen sie sich vermessentlich auf die Güte GOttes / und eben darum sündigen sie mit lachendem Mund: die Sünd schätzen sie für ein nur geringe Sach. Aber/ ein weit anderes Außsehen wird es in dem Tod-Beth haben / da da wird sich augenscheinlich zeigen / wie abscheulich die Sünd/ und wie groß der rachgierige Zorn deß gerechtisten Richters seye. Ist hernach kein Wunder/wann sie Morgen ab der Barmhertzigkeit GOttes verzweifflen / welche heunt ihnen die Sach so leicht machen. Sage her / ist es nit wahr/ daß der leydige Seelen-Feind auf solche Weiß mit dir handle?

er saget: Schencke mir den heutigen Tag/ den morgigen kanst du GOtt geben: diene mir dise gegenwärtige Zeit/ die zukünfftige kanst du GOtt dienen; Und du glaubest dem höllischen Betrüger? ach / wie einfäitig bist du! merckest du dann nit / wie falsch und grundloß dise Weiß zu folgeren seye. Wann der Sathan auß dem ersten Vortrag eine wohlgegründete Folg herauß ziehen wolte/müste er also reden: Schencke mir den heutigen Tag / den morgigen der Höllen: diene heut dem Fleisch / morgen brinne in der Höllen. Warum also! weilen halt unter disen beeden eines auß dem andern erfolget / und das erste das andere nach sich ziehet.

Anderer Absatz.

Noch erschröcklicher ist der geistliche Tod.

BEtrachte/was ich bißhero von dem Tod deß Leibs gesaget hab/ seye noch ein geringe Sach/ und verdiene kaum ein Ubel genennet zu werden: weit erschröcklicher ist der Tod / mit welchem die Seel durch die Sünd stirbet. Das übernatürliche Leben

ben / welches die Seel durch die Gnad GOttes hat / ist unvergleichlich höher zu schätzen / als das leibliche Leben aller Menschen / so vil bißhero gewesen seynd / und würcklich seynd / oder hinfüran seyn werden. Wann die Welt mit einem neuen Sündfluß überschwemmet wurde / wäre der Untergang aller Menschen noch ein leichter Schaden / wann diser in Vergleich kommen solte mit dem sittlichen Tod einer eintzigen Seel / so da durch die Sünd ihres übernatürlichen Lebens beraubet wird. Ich weiß gewiß / du wurdest ein grosses Abscheuen tragen ab der Sünd / wann du durch dieselbe deinem liebsten Mit-Bruder den Kopff zerspalten soltest. Ein noch weit grösseres Abscheuen wurdest du tragen / wann du durch ein eintzige Sünd die gantze Freund- und Verwandtschafft / oder das gantze Vatterland / oder was noch mehr / das gantze menschliche Geschlecht soltest zu grund richten. Aber / O Lieber! wie weit schädlicher ist es / die Seel um das sittliche Leben oder Gnad bringen. Anima amissa mors corpori, sagt der heilige Augustinus: DEus amissus mors animæ: **Scheidet die Seel auß dem Leib / so stirbet**

nur der Leib: wann aber GOtt von der Seelen scheidet / da stirbet auch die Seel. Ach / wolte GOtt! ich kunte dein Stell vertretten / in dein Hertz hinein gehen / den Tod deiner Seelen beweynen/ und mit untröstlichen Schmertzen herum fragen: Ubi est DEus tuus? Sage an/wo ist jetzt wohl dein GOtt? wo? wo? ist jetzt jener so hochschätzbare Reyhen der schönen Tugenden/welche kurtz zuvor allda ihren Wohn-Sitz aufgeschlagen? wo ist jener so lang zusammen getragene Schatz der Verdiensten? wo ist jener so reichliche Einfluß der göttlichen Gnaden? wo ist dein GOtt / welchem vor kurtzer Zeit dein Hertz ein gantz angenehme Lust-Wohnung gewesen? Ach! was immer schön ware/ was kostbar / was hochschätzbar / ist alles hin. Die Lieb ist erkaltet / der Glauben halb todt / die Hoffnung erkrancket / die Weißheit erblindet / die Stärcke ermüdet/ die Mässigkeit verachtet / die Gerechtigkeit ligt zu Boden / und/ was der Begriff alles Ubels ist / **GOtt ist verlohren**: Amissus DEUS.

Um GOttes willen / was wirst du endlich auf der gantzen Welt förchten / wann

du disen erschröcklichen Tod nit förchtest/ welchen die Sünd deiner Seelen verursachet? wann GOtt zuliesse / daß alle deine Feind in solcher Menge und Furi wider dich aufsteheten/ gleichwie sie wider den heiligen Job aufgestanden: wann sie dir so vil Ubel und Wunden versetzeten / als ihnen ihr rasender Wuth eingeben mag/ so sage ich/ sie wurden dir so vil Schaden nit zufügen können / als ein eintzige Sünd deiner Seelen bringet. Höre / was ich noch mehr sage: wann die göttliche Gerechtigkeit mit ihrem allmögenden Arm dir einen so gewaltigen Streich versetzen wolte / als immer die Kräfften seiner Gottheit außtragen/ wurde sie doch mit allem ihrem Gewalt dir nit so vil Schaden zufügen / als du dir selbsten mit einer eintzigen Todsünd zufügest. O so ist es dann eine erschröckliche und höchst bedaurliche Sach um den Tod der Seelen! sage her/ wo ist einmahl ein so rasender Wolff/ ein Tiger- oder Panterthier gefunden worden / welches den blutgierigen Durst zu stillen / sich selbsten angefallen habe? bedencke doch zuvor / und wann es würcklich an deme ist / daß du eine Sünd begehen wollest / halte ein wenig ein / und

spriche dir selbsten mit folgenden Worten zu: Wann ich sündige / bringe ich meine eigene Seel um: ich verliehre das Leben / über welches nichts kostbarers und edlers auf der gantzen Welt zu finden ist. Wann ich sündige / verursache ich meiner Seelen einen so bitteren Tod / dergleichen ihr sonsten durch kein andere Gelegenheit kan zugefügt werden. Wann ich sündige / bringe ich mich in weit grösseren Schaden / als ich immer von jemand erwarten kan; solte auch die gantze Höll wider mich in Harnisch schlieffen. Ach! daß seye dann weit von mir / O HErr / daß ich ein so grosses Ubel begehen solle.

Dritter Absatz.

Was der frome Eleazarus von der Schwäre der Sünd halte.

BEtrachte das herrliche Beyspihl / welches in dem Buch der Machabæer von dem heiligen Eleazaro erzehlet wird. Disem nunmehro neuntzig jährigen Alten wurde aufgetragen / daß er wider das Ge-

satz GOttes verbottenes Fleisch essen solte; er besinnete sich nit lang/ sondern eylete mit fröhlichem Angesicht dem Marter-Platz zu. Seine Befreundte die zugegen waren/ tragten grosses Mitleyden über den guten betagten Alten / baten ihne eines Bitten / er solle aufs wenigist nur dergleichen thun / als wann er dem Befelch gehorsamen / und verbottenes Fleisch essen wolte: alles umsonst. Eleazarus widersetzte sich/ verfluchte dise Unthat / welche er ohne Schand-Fleck seinen hohen Jahren und grauen Alter nit anthun kunte / und antwortete geschwind und ohne Scheu: lieber wolle er in die Höllen vorangeschickt werden / als daß er das Gesatz GOttes übertretten / und die Jüdische Jugend mit seinem bösen Beyspihl/ärgeren solte. Der heilige Text saget also: Respondit citò, dicens, præmitti se malle in infernum: er sagt nit/ **in das Grab**/ sondern in infernum, in die Höllen-Gruben selbst wolle er lieber fallen/als sich wider das Gesatz vergreiffen. Mercke wohl das Wörtlein citò, **geschwind** / welches werth ist/ mit guldenen Buchstaben geschriben zu werden. Respondit citò: er hat geschwind/ gleich/ohne

Be-

Besinnen geantwortet: als wolte der heilige Text sagen/ er habe sich keine Bedenck-Zeit/ keine Weyl genommen. Solte man dich fragen / ob du lieber woltest von einem Immlein in einen Finger dich hecken / oder von einer gifftigen Natter beissen lassen/ zweiffle ich nit / du wurdest ohne Verweylen den Stachel eines kleinen Immleins erwählen. Eben auf solche Weiß hat der tugendsame Alte / welcher ein vollkommne Erkanntnuß der Sünd gehabt / sich der Wahl wegen nit lang besonnen / ob er lieber an dem Leib / oder an der Seel sterben wolle: er ware schon vorhin entschlossen/ wann er auch die gantze Ewigkeit hindurch alle Tag einen neuen Tod außstehen müste / wolte er so vil Tod noch lieber erdulden / als ein eintzige Sünd begehen. Und dessen Schluß hat nachgehends auch der heilige Anselmus bekräfftiget / da er in dise Wort hervor gebrochen: Melius est in gehenna sine peccato esse, quàm in paradiso, si fieri posset, cum peccato: **Es ist weit besser ohne Sünd in der Höllen sitzen / als in dem Himmel / wann es seyn kunte / mit einer Sünd.** Auß welchem folget / daß nit nur allein die Höll/

sondern auch die himmlische Freud ein weit grösseres Ubel wäre / als der Tod der Seelen / wann das himmlische Leben mit einer schwären Sünd kunte vereinbahret werden.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Wie wenig hab ich bißhero erkennet/ mein GOtt! wie wenig hab ich erkennet die Abentheurische Boßheit der Sünd! O wann mir nur ein eintziges mahl recht wäre zu Sinn komen / wie so unglückseelig seye der Tod deß Sünders! wie so grausam der Mord meiner Seelen! ach! ich wurde gewißlich niemahlen gesündiget haben. Ich weiß wohl/ daß der Tod mit seiner Sichel zu einer Zeit die schöne Blumen/ und das Graß abhaue: aber/ wann/ wie / und wo ich disen Streich zu gewarten habe/das weiß ich nit. Das weiß ich wohl: der Tod ermordet die Alte mit dem Dolchen/ auf die Junge schiesset er mit Pfeilen: wann aber der Weeg der langen Ewigkeit mir anzutretten seye / ob ich bey Tag oder Nacht / dises oder folgendes Jahr an den Todten-Reyhen müsse / das kan ich nit wissen.

wissen. O mich Unsinnigen / der ich mehrer nit weiß / als daß ich gewiß sterben werde / und villeicht bald / da ich etwan am mindisten daran gedencke / und dannoch mir getraue zu sündigen / ob ich schon keinen Augenblick sicher bin. Ich pflege meinem Muthwillen / da ich doch schier alle Tag mit Augen sihe / wie so vil andere auf die Schlacht-Banck aufgemetzget werden. Ich geniesse meinen Lust / als wann ich das sterben nit zu besorgen hätte / unterdessen eylet alles zu dem Grab / und zeiget sich die Eytelkeit in allen irrdischen Sachen. Heut blühen sie / morgen verwelcken sie: mit der Sonnen gehen sie auf / mit der Sonnen gehen sie unter. Nur Eytelkeit seynd die irrdische Reich / nur Eytelkeit die Wissenschafften / nur Eytelkeit die Ehren / nur Eytelkeit die Schönheit / nur Eytelkeit mein zärtlicher Leib / welchen ich also sorgfältig verpflege. Nun ist dises die gröste Thorheit / mein GOtt / daß ich wegen einer Eytelkeit mein edle Seel um das Leben bringen / und verliehren wolle. Wehe mir Armseeligen! wie wird wohl die gesammte Höll frohlocket haben / da sie gesehen / daß ich weit grösseren Schaden von mir selbsten / als

von ihren Nachstellungen erleyde: daß ich weit mehrer Ubel mir selbsten zufüge / als sie mit all ihrer teufflischen Boßheit hätte außrichten können. O allerliebster Erlöser / ach/ wie wird der leydige Sathan deiner gespottet haben/ als er gesehen / daß ich freywillig mein eintzige Seel ermordet habe / welcher du durch dein kostbaristes Blut das Leben so theur erkauffet hast. Ach/ wer wird meinen Augen häuffige Zäher-Bach geben / daß ich einen so leydigen Zufall / einen so erschröcklichen Tod genugsam beweyne.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

ZU dir / O gütigister JEsu/zu dir/ der du mein Hülff/mein Trost/ mein alles bist/ nimme ich meine Zuflucht. Vor dir klage ich mich an/bekenne meinen verübten Seelen-Mord/und bitte mit grosser Bitterkeit meines Hertzens / daß du dein Ambt verrichten / nemlich dich erbarmen / und mir verschonen wollest. Ich bin / ich bin jener grausame Mörder/ welcher deine Seel um das Leben gebracht: **Deine Seel** / sage ich/

ich / weilen du sie um so vil Mühe / Arbeit / und Schmertzen eingekauffet / und von dem ewigen Untergang errettet hast. Ich beweyne bitterlich dise ungeheure Mordthat / ich bereue meine Sünden / und verfluche sie mehrer / als alle andere Ubel. Und dises nit nur auß meinem lauen Hertzen / und unvollkommenen Willen / sondern auß dem Hertzen und Willen aller wahren Büssenden. Ich liebe dich mit möglichster Inbrunst / weilen du ein unendlicher GOtt / und der höchsten Liebe wohl würdig bist. Du / O Vatter der Barmhertzigkeit / der du nit wilst den Tod deß Sünders / sondern daß er lebe / und seelig werde / erbarme dich meiner armen Seel / für welche du dein heiliges Blut hast vergiessen / und den bitteren Tod außstehen wollen: dises allein bitte dich durch dein schmertzhafftistes Leyden / durch deinen so schmächlichen Creutz-Tod / durch deine heiligiste Wunden / durch alle Verdienst deiner seeligisten Mutter / und aller lieben Außerwöhlten / erbarme dich meiner. Ich mache den vesten Schluß und Fürsatz / daß ich mein Leben von nun an besseren / und alle Sünden sorgfältig meyden wolle. O wie

weit besser wäre es mir / daß ich niemahlen auf dise Welt kommen wäre / als daß ich zu einem Tod bin gebohren worden / welcher vil erschröcklicher ist / als wann ich in meinem vorigen Nichts verbliben wäre! O liebster GOtt / lasse nit mehr zu / daß ich hinfüran ein solche Unthat begehe. Wann es vonnöthen ist / bin ich gantz willig und bereit / das Leben meines Leibs tausendmahl aufzusetzen / damit ich das Leben der Seelen erhalte. Glückseelig wurde ich mich schätzen / wann ich sturbe eines solchen Tods / so da deß unsterblichen Lebens ein Anfang ist.

Die Fünffte Betrachtung.

Von dem erschröcklichen Gericht deß Sünders.

Erster Absatz.

Erschröcklich ist die Anklag Christi.

BEtrachte / O Christen Mensch / den unbeschreiblichen Spott deß Sünders. Er wird sehen die unendliche Majestät deß allerhöchsten Welt-Richters auf einer glantzenden Wolcken sitzen. Auf allen Seiten werden ihn umgeben die himlische Fürsten / als so vil Räth und Mit-Richter. Er wird sehen die heilige Apostel / Patriarchen / Propheten / und Martyrer in ihre ordentliche Reyhen außgetheilet: da wird er sehen die heilige Beichtiger / dort die heilige Jungfrauen / rings herum ein unzahlbares Kriegs-Heer der heiligen Englen / so mit dem schimmerenden Creutz Christi / und andern Passions-Instrumenten bewaffnet / den gantzen Lufft anfüllen werden. Vor diser herrlichen Versammlung muß der armseelige Sünder / wolle / oder wolle er nit / unverzüglich erscheinen. So

wird er dann da stehen gantz zitterend / und ertatteret / gantz unflätig und abscheulich / gantz bloß / und verlassen. Ach! was wird das für ein Schand seyn / in Ansehen der gantzen Welt so armseelig da stehen müssen! bevorab / wann du gleich einem Ubelthäter von denen höllischen Geistern bald her / bald hin gerissen / mit höhnischen Gelächter außgespottet / mit Füssen gestossen / und nit anderst / als ein Fuß-Hader wirst gehalten werden. Bild dir einen Ubelthäter ein / welchem / da er schon unter dem Galgen stehet / ein gantzes Register seiner Verbrechen vorgehalten / und offentlich für einen Strang-mässigen Böswicht außgeruffen wird. Mit was grosser Schand / meynest du wol / wird ein solcher da stehen? wurde er es ihme ja für ein Gnad schätzen / wann er alsobald an den liechten Galgen aufgeknüpft wurde / nur damit er nit länger sein Schand anhören / und disen unerträglichen Spott außstehen müsse? und was soll dises seyn? wird er ja nur vor einer eintzigen Stadt zu schanden? zwischen einer Stadt / und dem Thál Josaphat / zwischen hundert tausend zu sehen / und der gantzen Welt / ist so wenig ein Vergleich zu machen /

chen / als wann du einen Vergleich machen woltest zwischen dem unwiderrufflichen Sentenz deß unsterblicher Richters / und dem Urtheil eines irrdischen Menschens. Kan mir leicht einbilden / daß du dich vor Schamhafftigkeit in den Erd-Boden wurdest verschliessen mögen / wann ein Engel vor einer gantzen Gemeinde deine heimlische Schandthaten / deine Gleißnerey / deine Gotts-Raubereyen solte offenbahr machen. Ach! wie wird es dir dann um das Hertz seyn / wann dises alles in den Augen der gantzen Welt geschehen wird: allwo dich das Gewissen offentlich anklagen / und überzeugen / GOtt selbsten aber verdammen wird? wer soll nit an dem gantzen Leib erzitteren in Ansehen deß jenigen Richters / dessen Allwissenheit niemand betrügen / dessen Gerechtigkeit niemand bestehen / dessen Allmögenheit niemand hemmen kan? Alles durchsuchet er auf das genauiste: alles straffet er auf das gerechtigste. Wehe! wehe dir Armseeligen! wann es um dein Ehr zu thun ist / bist du so gar empfindlich / daß man dich gleich mit einem schlechten Wörtlein in den Harnisch bringet: ja wohl / daß du dich saumest; gleich

sihest du nach Wehr / und Waffen: alles wilst du todt haben / nur damit du ein kleine Unbild rächest. Unterdessen lebest du dermassen lau und kaltsinnig / daß du einstens nichts anders / als die ewige Schand und Spott mit deinem ewigen Schaden zu gewarten hast. O thorrechter Mensch! wann es nun so hart / und erschröcklich dem Sünder fallet / vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erscheinen müssen! ach! wie schwer / und unerträglich wird es erst seyn / wann Christus mit Majestät-vollem Angesicht dir deine Undanckbarkeit / und verübte Lasterthaten vorhalten wird? du hast zwar bißhero die Hoffnung gehabt / Christus werde dein Mittler / dein Fürsprecher / und Advocat seyn / laut der Worten deß heiligen Welt-Apostels Pauli: Advocatum habemus apud Patrem JEsum: **Wir haben JEsum für einen Fürsprecher bey dem Vatter**: Du hast zwar bißhero dein Vertrauen auf den heiligsten Namen JEsu gesetzet / und dir die sichere Hoffnung gemacht / daß du in disem Namen die Seeligkeit erlangen werdest: ich aber sage dir das Widerspihl / und versichere dich / JEsus werde dein strenger / und un-

unversöhnlicher Richter seyn. Eben disen Titul eines Advocaten / und sein heiligster Nahmen / den du so offt entunehret hast / werden Ursach geben / mit dir um desto unbarmhertziger zu verfahren. Wegen seinen heiligen Wunden / und vergossenen Blut / das du so offt mit Füssen getretten / wirst du Red / und Antwort geben müssen. Ja wohl daß Christus komme / als wie ein mildes Lämmlein / so da hinweg nimmt die Sünd der Welt: er wird gleich sehen einem brüllenden Löwen / welcher an dem Sünder seinen gerechtigisten Zorn außlassen wird. Er wird sein Stimm erheben / wie ein Donner-Knall / und dir dein Undanckbarkeit mit folgenden Worten verweisen. O du Gottloser! wie hast du aller Gutthaten so leichtlich vergessen / und dich mir so treuloß verhalten können? was hab ich dir liebs thun können / daß ich nit gethan hab? ich hab ja wegen deiner / und deiner Seelen Heyl willen / die menschliche Natur angenommen / damit ich also dich verlohrnes Schäflein aufsuchen möge. Ich hab Hunger und Durst erlitten / damit ich dich mit der himmlischen Mahlzeit ewig erquicken möge. Ich hab harte Arbeit / und

sauren Schweiß außgestanden / damit ich von dir die schwäre Burd deiner Sünden abnehme. Verrathen bin ich worden/ damit ich dich erhalten; gefangen bin ich worden/ damit ich dir die Freyheit gebe; gebunden bin ich worden / damit ich dich von deinen Banden auflöse. Ich bin nachmahlen gegeißlet worden / damit ich die Streich der göttlichen Rach von dir abwende; ich bin gecrönet worden / damit ich dir die Cron der ewigen Glory auf das Haupt setze. War noch nit genug: ich hab mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen/ damit ich deinen Unflath abwasche: ich hab meine Aermb an dem Creutz außgestrecket / damit ich dich umhalse; ich hab meine Händ eröffnet / damit ich dich seegne; bin gestorben/ damit du lebest; bin endlich widerum von den Todten erstanden / damit du deiner künfftigen Auferstehung ein Unterpfand habest. Mein! was hab ich dann mehrer thun können/ daß ich dir nit gethan hab? sage jetzt her/ O Undanckbarer! sage her/ was hast du mir für ein Gegen-Lieb erzeiget? sauber nichts. Ja alles hast du angefangen/ was du zu meiner Beleydigung/ zu meiner Entunehrung hast thun kön-

können. Meinen Namen hast du geschändet: meine Diener hast du verläumbdet: die mir geheiligte Kirchen hast du entunehret: meine Wort hast du verspottet: die Krafft der heiligen Sacramenten hast du verachtet: mein Blut / jenen theuren Werth deiner Erlösung / hast du gelästeret / und mit Füssen getretten. Sihe also / sihe nur / wie schön du mir vergolten hast / daß ich dich von dem Untergang errettet hab! So vil nemlich hab ich dardurch verdienet / daß fast keiner auß allen / auch denen verächtlichisten Menschen zu finden ware / welchen du minder geachtet / und mehrer verfolget hast. Ach! Sünder! diser erschröckliche Verweiß wird dir die Scham-Röthe dermassen starck außtreiben / daß dich das höllische Feur in dem Angesicht nicht mehrer brennen kunte.

Anderer Absatz.

Erschröcklich ist die Anklag deß Teuffels.

BEtrachte / daß disen unerträglichen Spott noch mehrer vergrösseren werde die blinde und unglaubige Heyden / welche

che man wider dich vor das Gericht beruffen wird. Die üppige / eytle/ und häickle Welt-Zärtling wird zu Schanden machen ein adelicher Römischer Jüngling Spurina, welcher / da er vermerckte / daß sein schöne Gestalt vilen ein Aergernuß wäre / was thut er? er verwüstet sein Angesicht mit vilen Wunden/ und hat lieber sein Schönheit / als sein Schamhafftigkeit verliehren wollen. Die Geld-süchtige Geitzhälß werden vor dem Welt-weisen Anaxagora zu Schanden werden/welcher/ da er noch von einem kleinen Stuck Feld Grund-Herr ware/auch dises hinweg gegeben / damit er seinen Wissenschafften desto freyer obligen / und frommer leben kunte. Die rachgierige Gemüther wird Phocion anklagen/ welcher/ da er von seinen Beneydern ungerechter Weiß zu dem Tod verurtheilet/und hernach befraget worden / was er vor eine Lehr seinem Sohn/so damahl in der Fremde ware / zu einem Erbtheil überliesse / folgende Antwort ertheilet: Ich verlange/ daß er aller vätterlichen Unbild vergessen/ kein Rach suchen/seinen Feinden gutes für böses vergelten solle. Jetzt sage her / O Sünder / wird dann nit dein Schand und

Unmuth

Unmuth gleichsam unendlich seyn / wann dir zu Sinn kommet / daß du in der Schoß deß wahren Glaubens erzogen / mit der Lehr der heiligen Kirchen-Vätter unterrichtet / mit vilen herrlichen Beyspihlen zu der Tugend aufgemuntert worden / und dannoch mit Augen sehen müssest / daß dir vil Barbaren und Irrglaubige an der Tugend weit überlegen / welche doch das Liecht deß wahren Glaubens niemahlen gehabt / von der Lehr deß heiligen Evangelii niemahlen gehört / die heiligen Sacramenten niemahlen empfangen / ja niemahlen vernommen haben / daß GOtt auß Ubermaß der brinnenden Lieb / die schmertzhafftiste Peynen außgestanden / und ihrentwegen an dem Creutz gestorben seye / oder sterben werde? Was wirst du antworten / O Unglückseeliger!

Dises alles ist noch nit genug: Letztlich wird wider dich aufstehen der allergrausamiste Ankläger / der leydige Sathan selbst / der all deine Laster-Thaten weit schärpffer / als jemahlen der Römische Wohl-Redner dem Clodio, Verri, oder Catilinæ gethan / an das Tag-Liecht bringen / und zu dem göttlichen Richter sprechen wird. Richte / O

gerechtister Richter / du kanst nit anderst/ als daß du das Urtheil der Verdammnuß über disen Armseeligen ergehen / und ihne ewig verderben lassest. Wie geyl/wie unmässig/ wie rachgierig / wie hoffärtig hat er nit gelebet / da er doch disen Lasteren schon in dem heiligen Tauff widersaget hat? Er gehörte zwar dein zu/ weil du ihn zu deinem Ebenbild erschaffen / und mit deinem Blut erkauffet hast: aber/ er hat dir den Gehorsam versaget/er hat deine Gebott verachtet/ hingegen ist er mir nachgefolgt / und dem Weeg deß Verderbens zugeloffen. Ich hab ihme weder etwas gegeben / noch versprochen. Für ihne hab ich nit gearbeitet/ hab kein Tropffen Blut geschwitzet/ bin für ihne nit an dem Creutz gehangen / und so schmächlich gestorben: dannoch hat er mir/ wann ich nur wolte / gantz treulich gedienet. Wann ich von ihme begehret / er solle fluchen / falsch schwöhren/ frembdes Gut angreiffen / er solle morden / ehebrechen/ und deinen Namen lästern / ware er gantz hurtig/ willig / und bereit. Wer will es dann laugnen / daß ich zu disem treulosen Christen weit mehr Gerechtigkeit habe / als du? Mein ist er/ also erforderet es dein Gerechtigkeit/

tigkeit / daß du auf solche Weiß die ungeheure Schmach und Unbild deiner beleydigten Majestät rächest. O Sünder! kan wohl auch dein Schand und Spott noch grösser seyn? Aber / was wird hernach geschehen? Antwort: Hernach wird die gesammte Schaar der Heiligen und Außerwöhlten mit höhnischem Gelächter deiner spotten / und zusammen schreyen: **Packe dich nur fort du Gottloser! zu den höllischen Flammen: verzeyhe dich auf ewig deß Himmels / welchen du anjetzo das letztemahl ansihest.** Noch ein paar Wort mein Sünder! was machest du jetzt für eine Folg? gelt aber / entweders must du dises nit glauben / oder du must das Leben änderen. Einmahl unmöglich ist es / daß derjenige / der dises glaubet / noch sündigen könne.

Dritter Absatz.

Was der heilige König Ludovicus von der Schwäre der Sünd halte.

BEtrachte / daß diser heilige König von keiner Sach sich mehrer gerühmet habe /

be/ als von seinem reinen und unschuldigen Gewissen. Er achtete sich nit seines Königlichen Stammen-Hauß/ sondern pflegte sich allzeit folgender Gstalten zu unterschreiben / Ludovicus **von** Possia: Dises aber hatte er darumben gethan/ weilen er in diser Stadt mit dem heiligen Tauff-Wasser von der Sünd gereiniget / und auf geistliche Weiß gebohren worden. Er fragte auf ein Zeit seinen Obristen Lands-Verwalter in Campanien, ob er wohl lieber mit dem Außsatz/ als mit einer Sünd möchte behafftet seyn? Als nun diser die Sünd erwählet/ ward Ludovicus hefftig erzürnet/ sahe ihn mit ernsthafften Augen an / und sprach mit erhebter Stimm: **Weit / und um den gantzen Himmel hast du gefehlet! dann / welcher Außsatz kan abscheulicher seyn als die Sünd/ indem sie so gar die Seel bemackelt/ und vor der gantzen Welt häßlich und verächtlich machet. Mich belangend / bin ich gantz einer anderen Meynung / und hab mich vest entschlossen / lieber den leiblichen Außsatz / ja alle Ubel der gantzen Welt/ als ein eintzige Sünd zu erwählen.**

wählen. O heiliger Glauben / wann wirst du endlich die blinde Hertzen erleuchten / und ihnen dise Warheit lebhafft zu erkennen geben.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

ACh! wie voller Schamröthe stehe ich vor dir/O HErr/erbarme dich meiner! O michUnglückseeligen/was werde ich antworten/wann du kommen wirst zu richten? Ich hab gehandelt wider die Pflicht / so ich hab wegen meiner Erschaffung / weil ich mich meinem Schöpffer höchstens undanckbar erzeiget hab: gehandelt wider die Pflicht/welche ich hab wegen meinerErhaltung/ weilen ich meinem Nähr-Vatter widerspenstig gewesen bin: gehandelt wider die Pflicht / welche ich hab wegen meiner Erlösung / weilen ich das Blut meines Erlösers so gottloß verachtet: gehandlet wider die Pflicht eines Sohns/weilen ich meinem liebreichisten Vatter nit Gehorsam geleistet hab: gehandlet wider die Pflicht eines Unterthanen / weilen ich wider meinen König aufrührisch worden: gehandlet wider

der die Pflicht eines Freunds / weilen ich/ wie ein verrätherischer Judas dich deinen Feinden überantwortet: gehandlet wider die Pflicht eines Lehr-Jüngers / weilen ich meinen Lehrmeister mit Schmach und Unbild entunehret: gehandlet wider die Pflicht eines Pfleg-Kinds / weilen ich meinen getreuisten Fürsprecher verlassen: gehandelt hab ich wider die Pflicht eines Christen/ weilen ich nit alle Lehr-Satzungen der Christlichen Kirchen geglaubet. Wie? was für eine? Ich hab nit geglaubet / daß ich dich für einen Richter haben / und vor deinem Richterstuhl werde erscheinen müssen; oder / wann ich dises geglaubet/ warum hab ich dann in dem Spihlen deinen Namen gelästeret? warum hab ich in dem Zorn wider dich geflucht? warum hab ich dein Belendigung minder / als eines jeden andern Menschen geachtet? warum hab ich dir ehender / als jener so verdächtlichen Person die Freundschafft auffsagen wollen? warum hab ich mich in deinem Hauß/ in der Kirchen / so ungebührlich aufgeführet? warum hab ich dem unter denen Brods-Gestalten verborgenen GOTT minder/als der Abgöttin Veneri gedienet?

ver-

verhalte ich mich wohl also vor einem irrdischen Richter? gehe ich wohl mit ihme so muthwillig um? getraue ich mir wohl / ihne in das Angesicht zu verachten? Ach / was soll ich es laugnen? ich habs halt nit geglaubet / nein / ich habs / ich habs nit geglaubet. Ach mein JEsu / was wird das für ein Forcht / Schröcken / und Schand seyn / wann du meine Laster-Thaten / deren Zahl ohne End / deren Boßheit ohne Grund / vor der gantzen Welt wirst kund machen? Ich schäme mich darvor angesehen zu werden / wer ich bin / und kan mich kaum überwünden / daß ich meine Sünden einem eintzigen Priester in das Ohr sage / welcher doch zu dem Stillschweigen auf das höchste verbunden ist: wie werd ich dann übertragen können / daß mein Lasterhafftes Leben bey dem Trompeten-Schall vor der gantzen Welt außgeruffen werde? umbsonst wird es alsdann seyn / wann ich schon meine Zuflucht zu den heiligen Englen / zu denen Außerwöhlten / zu der Mutter der Barmhertzigkeit werde nehmen wollen / niemand / niemand wird mir einen Patronen abgeben / niemand wird für mich einige Bitt einlegen wollen / umsonst werde ich

ich Hülff suchen bey denen unendlichen Verdiensten Christi/ vilmehr wird das göttliche Blut Rach über mich schreyen. So wolle ich dann/oder wolle ich nit/ ich werd bekennen/ und jenen Sententz unterzeichnen müssen: Justus es Domine, & rectum Judicium tuum: **O HErr du bist gerecht/ und gerecht ist dein Urtheil.** Was machst du dann/ O mein Seel? ich warne dich/ ist dir lieb dein eigenes Heyl/ fange an bey Zeiten anderst zu leben/ und befleisse dich den Zorn deß göttlichen Richters zu besänfftigen.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O Mich unglückseeligen Sünder! wo solt ich mich jetzt hinwenden/ als zu dir/ O allerliebster JEsu? ich weiß ja zu Genügen/ daß deine Barmhertzigkeit ohne Zahl/ und deine Mildseeligkeit ein unerschöpfflicher Schatz ist. Derohalben voll der Schand/ und Schamhafftigkeit falle ich zu deinen allerheiligsten Füssen nider: dise will ich so lang umfangen/ mich so lang einhalten/ und nit entlassen/ biß du mir deinen heiligen Seegen ertheilen/ und sagen

gen wirst: Remittuntur tibi peccata tua, vade in pace: **deine Sünden werden dir nachgelassen / gehe in dem Friden.** Ach! wende nit ab von mir dein heiliges Angesicht: sihe mich an mit jenen barmhertzigen Augen / mit welchen du andere wahre büssende Hertzen so vilfältig hast angesehen. O kunte ich mit allen disen ohne Unterlaß weinen! O kunte ich mit blutigen Zäheren meine Sünden außlöschen! Ach! wie reuet es mich! wie schmertzet es mich / daß ich dich so offt / und vilmahl beleydiget hab. Es reuet mich auß gantzem Hertzen / was ich einsmahl mit Wort / Werck / und Gedancken gesündiget hab: und dises allein darumen / weilen du das höchste Gut / und über alles geliebt zu werden würdig bist. Mein eintzige Begierd ist / O GOtt / von dir gerechtfertiget zu werden / daß du mich in deinem Gericht nit verdammest. Ich weiß zwar / O HErr / daß ich auß meinen Kräfften allein nichts beytragen könne / wormit ich vor deinem Angesicht gerechtfertiget werde: jedoch weiß ich auch / daß / obwohlen ich das Recht zu meinem Heyl vergeben hab / du hingegen die Barmhertzigkeit nit verlohren habest mich seelig zu

machen. Ja ich weiß / daß je grösser mein Armseeligkeit / je grösser seye dein Mitleyden / welches du an dem Sünder erzeigest. O himmlischer Vatter / Ach verschone doch deinem Diener / deme zu lieb du auch deinem Sohn nit verschonet hast: nimme an die Straff / welche ich verdient / dein eingebohrner Sohn aber für mich außgestanden / und dir zu einer Genugthuung geopfferet hat. Von nun an ist fest beschlossen / dich will ich hinfüran beständig lieben / niemahl wissentlich beleydigen / und / so vil in meinen Kräfften stehet / die bißhero begangene Sünden abbüssen / und alles ersetzen / was ich / leyder! unterlassen hab. Ich verfluche meine Missethaten mit solchem Haß / daß ich auch Blut und Leben dargeben wolte / wann ich dardurch machen kunte / daß sie niemahl geschehen wären. Nein! so blind wird ich hinfüran nit mehr seyn / als ich gewesen bin. Ich weiß / daß ich vor deinem Richter-Stuhl keinen andern Ankläger haben werde / als allein die Sünd: keinen andern Fürsprecher / als allein die Tugend. Bleibt also darbey: von disem Augenblick an will ich die Sünd mit unver-

versöhnlichen Haß anfeinden / und fliehen / weilen selbige dein Feind / und höchstens zu wider ist. Du / O GOtt! der du einstens mein Richter seyn wirst / jetzt aber mein Vatter bist / erbarme dich meiner / und stehe mir bey mit deiner heiligen Gnad!

Der dritte Theil.

Von denen Straffen der Tod-sünd.

Die erste Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft in denen Englen.

Erster Absatz.

Die Vortrefflichkeit der Englischen Natur wird nit angesehen.

BEtrache / O Christliche Seel / wie der Sathan weit geschwinder / als ein Donner-Keul von Himmel gefallen. Es waren Lucifer / und sein Anhang so wohl an denen Eigenschafften ihrer Natur / als auch an den übernatürlichen Gnaden über die massen fürtreffliche Geister: hocherleuchtet in dem Verstand / mit allen Gaaben herrlich außgeschmucket: es

ware in dem Himel kein erschaffene Schönheit zu finden / mit der sie nit prangten: sie liebten innbrünstig ihren Erschaffer / und wurden hingegen über alles geliebet: nichts manglete zur vollkomenen Glückseeligkeit / als daß sie zu der Anschauung deß göttlichen Angesichts noch nit zugelassen waren. Aber / als sie auß Hoffarth aufgeblasen / dem göttlichen Befelch zu gehorsamen sich geweigeret; sihe Wunder! da seynd in einem Augenblick die allerschönste Engel in abscheuliche Teufel / die innerste Freund GOttes in dessen abscheuliche Feind veränderet worden. Sie seynd auf ewig von dem göttlichen Angesicht verstossen: sie brinnen schon allbereit sechs tausend Jahr / und werden ewig brinnen: sie ligen in der Finstern / und erschröcklichen Höllen-Gruben an eisene Ketten angeschmidet / welche zuvor in dem allerschönsten Himmels-Pallast frey herum spazierten: ihr Verstand ist verduncklet / der Willen in dem Bösen gegründet / an statt deß Glaubens ist bey ihnen nichts / als Verzweifflung; an statt der Liebe nichts / als Haß und Grollen. Mit einem Wort / welche zuvor auf dem höchsten Stuffen der Glückseelig-

seeligkeit gestanden/ seynd wegen einer eintzigen Sünd in den Abgrund alles Ellends gestürtzet worden/ allwo sie ewig werden bleiben/ ewig leyden müssen. GOtt wird dise so edle Geschöpff die gantze Ewigkeit hindurch nit ansehen/ die er einstens so inniglich geliebet hat; er wird ihr Heulen/und Weinen hören ; jedoch wird er kein Erbärmnuß/ und Mitleyden tragen. Was haltest du von disem schröckbaren Beyspiel der göttlichen Rach? ist es wohl möglich/ daß du ab der Sünd nit einen Grausen habest/ in denen du mit Augen sihest/ daß sie GOtt/ der sonst ein lautere Lieb/ und Mildseeligkeit ist/ gezwungen habe seiner vätterlichen Güte gäntzlich zu vergessen/ und dise fürtreffliche Geister mit den äussersten Peynen zu straffen.

Verlaube mir was freyers zu reden/ und dir dise Warheit in einem andern Exempel für Augen zu stellen. Setze einen mächtigen König/ welcher sonst von Natur sanfftmüthig/ mildreich/ und von Vergiessung menschlichen Bluts gröstes Abscheuen traget : setze über das/ diser so gütiger König lasse auf einmahl hundert der Fürnehmsten Fürsten und Herren seines

Reichs

Reichs durch das Henckers-Schwerdt auf offentlicher Schau-Bühne hinrichten. Was entsetzliches und traur-volles Spectacul wurde wohl dises seyn? was grossen Schröcken wurde es nit nur bey denen Zuseheren / sondern weit und breit erwecken / wo immer der Rueff von disem Traurspiel erschallen wurde? **was ist das?** (also wurde die gemeine Sag lauten) **was ist das / daß so vil außerlesene Fürsten / der Kern deß Adels / die gröste Zierd deß gantzen Reichs / dem Hencker haben ihre Köpf darstrecken / und an einem Tag / an einem Orth alle sterben müssen? freylich muß ihr Verbrechen über die massen groß seyn / daß der sonst mildseeligste König so hart und mit so ungemeiner Straff verfahret.** Jetzt mercke / und wende deine Augen auf den Fall der Englen. Mein! was müsten hundert Fürsten sein gegen einer unzahlbaren Schaar der Englen / so die ausserlesniste Fürsten deß Himmels / und nach Außsag Chrysostomi von solcher Fürtrefflichkeit gewesen / daß ein jeder derselbigen die Schönheit deß gantzen erschaffenen Wee-

sen weit übertroffen? Dessen uneracht seynd dise alle nit nur zu einem Schwerdt-Streich/ sondern zu den ewigen Höllen-Flammen verdammet worden. Wer solte nit erstaunen/ und voll der Verwunderung aufschreyen: O Sünd! O Sünd! was entsetzliches Abentheur der Boßheit must du seyn/ weilen du den mildreichisten GOtt genöthiget/ daß er mit den fürnehmsten Fürsten deß Himmels also erschröcklich verfahren.

Anderer Absatz.

Kein Entschuldigung wird angenommen.

BEtrachte/ daß vil Ursachen gewesen/ wegen welchen GOtt denen Englen ihr Sünd nachsehen/ und sie zu Gnaden hätte aufnehmen können. Erstlich ware die Fürtrefflichkeit ihrer Natur so groß/ daß alle Menschen zusammen genommen mit einem eintzigen Engel nit zu vergleichen seynd/ solten sie auch mit Wissenschafften/ Künsten/ Kräfften/ und allen natürlichen Gaaben auf das stattlichiste beziehret seyn. Wir verfluchen noch heut zu Tag die barbarische Unthat der Engelländer/

wel-

welche sie vor wenig Jahren an ihrem König Carolo auf offentlichem Platz zu Londen verübet haben. Wiederum ist bey allen Völckeren ein gemeiner Wohn / quòd excellens in arte non debeat mori: **daß ein Kunstreicher Mensch nit sterben solle**; wie vilmehr kan man dises von denen Englen sagen / welche an Würdigkeit alle jrrdische König / an Erfahrenheit alle Künstler diser Welt weit übersteigen? Ferners ware die Mänge der aufrührischen Engel fast unzahlbar: **die Mänge aber** / wie man zu sagen pfleget / **ist ein Schutz-Mantel der Laster** / delictorum patrocinium est turba delinquentium. Sonsten geschihet gemeiniglich / daß man nur die Rädelsführer bey dem Kopff nehme: von dem Pöffel aber etwann den zehenden Mann zur Straff ziehe. So hätte dann der göttlichen Gerechtigkeit erklecken sollen / wann sie auß dem unzahlbaren Heer der aufrührischen Englen allzeit den Zehenden in den höllischen Feur-Offen gestürtzet hätte: sonderbahr / weilen die Gattung deß Verbrechen so groß nit gewesen: es ware nur ein Gedancken / ein eintzige Sünd / und zwar ohne Bewerckstelligung:

über das so hatten die Engel kein Beyspihl einer so scharpffen Straff gesehen/niemahl gehört von dem höllischen Feur / welches auch dortmahlen noch nicht angezündet gewesen: wenigist hätte die Göttliche Rach ein Zeitlang zugesehen / und ihnen zur Buß Platz und Weil geben sollen. O mit wie vil Seufftzen und Weinen wurden sie ihr Hoffart bedauret / mit was für tieffister Demuth um Gnad gebetten haben? was grosse Dienst / Lob und Ehr-Erweisung wurden sie GOtt die gantze Ewigkeit hindurch geleistet haben? Also halten wir zwar darvor: aber die Göttliche Gerechtigkeit hat weit ein anderes Urtheil gefället. Sie erkennete gar wohl die Schönheit diser edlen Geschöpff/ welche sie mit eignen Händen gebildet hatte: Sie erkennete gar wohl die ungemeine Zahl der Aufrührischen: Sie erkennete/ daß sie ohne vorhergehendes Exempel / ohne Bewerckstelligung ihres hoffärtigen Gedancken gesündiget: Sie erkennete/ was grosses Lob und Danck-Erstattung sie in alle Ewigkeit zu gewarthen hätte/ wann die Engel widerum zu Gnaden kommen sollten. Nichts destoweniger hat GOtt den Sententz deß Unter-

tergangs über alle gefället / und einen eintzigen Augenblick mit der gantzen Ewigkeit gestraffet. Er hätte zwar leichtlich helffen können/ und ware nur um diß zu thun/ daß Christus an dem Creutz hangend etliche Wort zu seinem himmlischen Vatter gesprochen/ und etwann gesagt hätte: **Vatter! zu einer Gnugthuung für das jenige Verbrechen/ welches die Engel verschuldet haben / opffere ich dir ein Tröpfflein von meinem vergossenen Blut auf.** Dises eintzige Tröpfflein wäre genug gewesen allen Englen ihre vorige Glückseeligkeit zu widerbringen. Aber/ der göttliche Sohn / welcher den Werth seines Bluts so gar seinen eignen Peynigern nicht hat versagen wollen / hat denen Englen nit ein Tröpfflein zukommen lassen/ damit Sonnen-klar erhelle/ wie groß die Boßheit der Sünd seye. O Sünd! O Sünd! warhafftig / du bist ein Abgrund der Abscheulichkeit / ein Meer der Boßheit!

Ach Sünder! entweder must du den Verstand / oder den Glauben verlohren haben/ wann du nit auf folgende Weiß mit dir selbsten schliessest. Die Engel haben

nur ein eintziges mahl gesündiget/ ich öffter als hundertmahl. Die Engel haben gesündiget mit einem eintzigen Gedancken: ich mit unzahlbaren Gedancken/ Worten/ und Wercken: für die Engel hat der göttliche Sohn kein Blut vergossen: für mich hat er das Leben gegeben. Die Engel haben von dem höllischen Feuer noch nichts gewußt: ich sihe dasselbe alle Tag durch den Glauben. Die Engel waren von Natur die fürtrefflichiste Geister: ich bin ein armseeliger Erd-Wurm: und dannoch hat GOtt die Engel in die Höllen-Gruben gestürtzet: ist auch das Urtheil gantz gerecht gewesen/ weilen sie die unendliche Majestät GOttes beleydiget haben. Was wird dann ich von dem erzürneten Richter zu gewarten haben? wann ein kostbares Pocal von Gold auf dem Tisch der himmlischen Mahlzeit nit kan erdultet werden/ weil ein eintziger Tropffen Gifft darein kommen: wie wird es mir ergehen/ einem zerbrechlichen Geschirr auß Laim/ welches voll deß Unflats/ und Unsauberkeit ist? wann der Last einer eintzigen Sünd den den stärckisten Engel in den Abgrund der Höllen hinunter gezogen: wie wird ich ein schwa-

schwacher Mensch von dem Fall mich enthalten / der ich mit unzahlbaren Sünden beladen bin? Ulula abies, quia cecidit Cedrus, quoniam magnifici vastati sunt: **Heulet ihr Tannen / weilen die Ceder gefallen / und die Herrliche seynd verwüstet worden.**

Dritter Absatz.

Was der heilige Chrysostomus von der Schwäre der Sünd gehalten.

BEtrachte / daß / als die Kayserin Eudoxia disem heiligen Mann auf unterschidliche Weiß nach dem Leben stellte / einer auß denen Hof-Herren zu ihr gesaget: Umsonst bemühest du dich / O Kayserin / Chrysostomus förchtet nichts. Und ware dises die gründliche Warheit; dann als er einstens gefraget wurde / was er auf der gantzen Welt am mehristen förchten thäte / gabe er zur Antwort: Nichts. Man setzte ihm weiters zu: ob er dann ab der Armuth / Hunger / Durst / und dergleichen Ublen kein Abscheuen tragte? gantz nit / sagte er: dises seynd keine Ubel / als wann man sich diser nit recht gebrauchet. Der eingefleischte Sohn GOttes ist ja in Ar-

muth/Hunger und Durst gestorben. Aber höre / mein heiliger Chrysostome / förchtest du dann nit die Kranckheiten und Schmertzen deß Leibs? auf keine Weiß nit: dise munteren das Gemüth auf / und bezwingen einen gleichsam zu GOTT zu fliehen. Hat ja auch der göttliche Sohn die gröste Schmertzen erlitten. Förchtest du dann nit die heimliche Nachstellungen/ den grimmigen Tod? gar nit: der Tod ist ein Eingang zu dem Leben. Alle Freund GOttes / die Mutter GOttes / ja der Sohn GOttes selbsten haben den Tod außgestanden. Förchtest du dann nit den leydigen Höllen-Geist? minder / als einen todten Hund: er ist ja nichts anders / als ein Hund/so an die Ketten geschmidet: je mehrer er bellet / desto eyffriger nimm ich mein Zuflucht zu GOtt. Chrysostome! förchtest du dann auch GOtt nit? GOTT ist mein getreuister Freund / welchen ich zu lieben/nit aber zu förchten habe. Was förchtest du dann endlich? Nichts / antwortet diser heilige Mann: und dannoch habe ich ein überauß grosse Forcht. Ich förchte **das Nichts**/nemlich die Sünd/welche allein das ware Nichts ist.

Vierd-

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOTT.

SO ist es dann möglich / O GOtt / daß du einen eintzigen Augenblick in denen Englen mit der gantzen unglückseeligen Ewigkeit gestraffet hast! hat dann bey dir nichts vermöcht die grosse Anzahl / welche dem Sand an dem Ufer deß Meers gleich ware? seynd sie dann nit außbündige Meisterstuck deiner göttlichen Allmacht? haben sie dann wenigist nit ein kurtze Zeit zur Buß verdienet? O mit was unendlichen Dienst-Erweisungen wurden sie ihren Fehler ersetzet haben / aber alles umsonst. So vil Engel unter dem aufrühriscchen Anhang gewesen / alle / alle seynd in einem Augenblick in die Höllen gestürtzet worden. O gerechter GOtt / wie groß ist die strenge deiner Gerechtigkeit / O barmhertziger GOtt / wie groß ist gegen mir deine Barmhertzigkeit! so bald ich wider dich das erste mahl gesündiget / hab ich schon verdienet / daß ich durch den gähen Tod auß disem Leben gerissen / und in die höllische Feuer-Flammen geworffen werde. Dann / wie kunte ich mit Fug begehren / daß du milder mit

mit mir verächtlichen Menschen verfahren soltest / als du mit denen allerschönsten Himmels-Geisteren verfahren bist? Und dannoch hast du sie nach Maaß deiner Gerechtigkeit ohne Verweylung gestraffet/ mir aber auß deiner grundlosen Barmhertzigkeit noch Zeit / und Verzeyhung ertheilet. Wie hab ich mich aber entgegen danckbar eingestellet? wie hab ich dir deine Güte vergolten? ach/ ich hätte ja Tag und Nacht deinem Dienst abwarten sollen: und sihe / ich hab mich nit gescheuet / von neuem dich meinen GOtt zu beleydigen: Nichts desto weniger hat dein unendliche Güte auch das andere mahl die Straff mir nachgesehen. Ach/diß wäre ja genug/ daß ich das letzte mahl sündigte / du aber das letzte mahl mir meine Sünd verzeyhetest: ist es wohl aber das letzte mahl gewesen / ach / nichts minders. Ich hab es auch das dritte mahl gewaget / und du hast mir auch das dritte mahl verschonet. Ja/ ich bin wegen deiner langen Gütigkeit nur boßhaffter worden / und hab ohne Scheu die Sünden angehäuffet. Wie kan ich dann noch mir Gnad und Verzeyhung verhoffen? nein / nein/ O mein GOtt/ ich

habe

habe es nit verdienet: stürtze mich mit denen Englen in die Höllen-Flammen/ weilen ich ja nit werth/daß ich zu einem Spott deiner Gerechtigkeit noch länger lebe! ach! warum wilst du mir noch ferners verschonen/der du denen Englen nit einen Augenblick zur Buß und Verzeyhung gegeben hast? So lasse dann deinem gerechten Zorn den Zaum/räche an mir die unzahlbare Unbilden / so schon längst verdienet haben mit der Höll abgestrafft zu werden. Aber umsonst schreye ich zur göttlichen Gerechtigkeit/die Barmhertzigkeit wäget vor: dise schiebet die Straff meiner Sünden auf/ damit ich zur Buß schreiten solle.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O Unbegreiffliche Wunderwerck der göttlichen Güte/ welche die Himmel nit genugsam verwunderen/die Höllen nit genugsam beneyden können. Nichts ist denen verdammten Geisteren unerträglicher/ als daß sie die außerleßniste/und fürtrefflichiste Creaturen/ wegen einer eintzigen Sünd/ zu dem ewigen Feuer seynd verur-

verurtheilt worden / ich aber ein verächtliches Erd-Würmlein so offt widerholte und vilmahlige Sünden begangen / und dannoch lebe / dannoch Gnad und Verzeyhung zu hoffen habe. Ach / ich erkenne dein unendliche Lieb / O GOtt / dergleichen niemahls ein ungerathener Sohn von seinem Vatter / niemahls ein schalckhaffter Diener von seinem Herren erfahren hat. Warhafftig ich müste nur gar allen Sinn und Witz verlohren haben / ich müste die Natur eines wilden Thier angezogen haben / wann ich nit von nun an meinen Willen also zu deiner Lieb widmete / daß ich dich zu beleydigen / gar kein Gedancken mehr hätte. Derohalben verfluche ich über alles / was jemahls deiner unendlichen Güte an mir mißfallen. Ich bereue und beweyne alle und jede Missethaten / mit welchen ich dich meinen GOtt beleydiget hab. Ich mache den vesten Schluß / das Leben ernstlich hinfüran zu besseren. Weit seye von mir / daß ich wider dich noch einmahl sündige. Was verliehre ich dann / wann ich die Sünd meyde? und was verliehre ich nit / wann ich von der Sünd nit abstehe? O mein GOtt / ich erzittere an dem gantzen

Leib /

Leib / wann ich meine Augen in den Höllen-Abgrund hinunter schlage / und alldorten die Engel in ewiger Verzweifflung brinnen sihe. Durch die Sünd verliehret man den guten Namen / verliehret die Wollüsten / verliehret den Leib / verliehret die Seel / verliehret den Himmel / verliehret GOtt: Dich aber / O liebster GOtt / werde ich hinfüran nit mehr verliehren: dann es ist mir gut / daß ich allzeit meinem GOtt anhange.

Die Andere Betrachtung.

Die Sünd wird gestraffet in dem Adam/und seinen Nachkömmlingen.

Erster Absatz.

Die erste Sünd ist der Ursprung aller Ublen.

BEtrachte/ O Christen-Mensch / daß kein Monarch diser Welt dem Adam gleich gewesen seye. Jene machen sich offtermahl zu Leibeignen ihrer Begierlichkeit / bewohnen ihren Erd-Krayß nur auf ein kurtze Zeit / nach welcher sie dem allgemeinen Menschen-Morder/ dem Tod zum Raub werden. Können also mit Fug verglichen werden denen verstellten Königen in einem Lust-Spihl / die ihren Purpur/ Scepter/ und Regiment gar bald widerum ablegen / und von der Schau-Bühne abtretten müssen. Aber der erste Vatter Adam ist ein vollkommner Herr nit nur über alle andere/ sondern auch über sich/ und seine Begürden gewesen: und was das meiste ist/ hatte der Tod über ihn keinen Gewalt/ ware demselben nit unterworffen.

Nun disem grossen Welt-Monarchen hat

hat GOtt ein Gesatz gegeben / daß er unter den Bäumen deß Paradeiß allein einen gewisen sollte unberührt lassen / wo nit / wurde er in die Straff verfallen / und für einen abgesagten Feind GOttes gehalten werden. Anfänglich verwunderte sich Adam / daß GOtt für so reichliche Lehen kein grössere Pflicht von ihme erfordere: bald darauf aber wurde er von dem Liebkosen seines Weibs also verblendet / daß er die Hand nach verbottener Frucht außgestrecket. Und sihe Wunder! alsobald ist GOtt aus einem Vatter zu einem Richter worden / beruffet den Adam / ziehet ihne zu Frag / überweiset ihn deß Verbrechens / jaget ihn zu dem Paradeiß hinauß / beraubet ihn deß schönen Kleyds seiner ersten Unschuld / verurtheilet ihne zu dem Verdruß seines vorigen Wohlstands / und verstosset ihn in das Elend / allwo er nichts dann Trübsaalen / und den Tod gefunden. Wem sollte die Haut nicht schaudern / wann einer an die Sünd gedencket?

Und doch ist dises alles der mindiste Theil der Straff: wegen einer eintzigen Ubertrettung deß Gesätzes / hat er eben disen so erschröcklichen Sententz gefället über alle

le Nachkömmling deß Adams. Zehle ein wenig ab die Jahr / welche von Anbegin der Welt bißhero verflossen / und was von dortan die Menschen insgesamt und insonderheit erlitten: trage gleichsam auf einen Hauffen zusammen / erstlich die vilfältige und unterschiedliche Kranckheiten / so vilerey Fieber / Geschwulsten / Seiten-Sechen / Aussätz / Krebs-Geschwär / Glieder-Suchten / und was immer schmertzhafft ist. Setze hinzu die brinnende Scheuter-Hauffen / Strang und Galgen / Folter-Bänck / Feuer-Zangen / eisene Hacken / glüende Blatten / und andere Tormenten / welche weit unerträglicher / als der Tod selbsten seynd / und zu allen Zeiten so wohl den Schuldigen / als Unschuldigen seynd angethan worden. Bedencke alle Sorgen / Betrübnussen / Aengstigkeiten / welche gar nicht selten die zaghaffte Gemüther zu einer Raserey / oder so weit in die Verzweifflung gebracht / daß sie ihnen selbst einen gewaltigen Tod angethan haben. Endlich erwege den Untergang so viler Länder / die Zerstöhrungen so viler Städten / die Verwüstungen so viler Provintzien / die Vertilgung so viler Menschen / welche entweders

ders auß denen Erdböben/ oder von gifftigen Suchten/ oder auß dem Krieg entstanden.

Betrachte jetzt ein wenig den erschröcklichen Hauffen so viler Ublen/ und setze folgende Uberschrifft hinzu: **Dises alles ist die Straff einer eintzigen Sünd.** Die Sünd ist ein Porten/durch welche der verderbliche Schwarm diser unzahlbaren Armseeligkeiten in die Welt hinein getrungen. Hätte der erste Stammen-Vatter deß menschlichen Geschlechts nicht gesündiget / wurde kein Trübsaal zu beförchten/ kein Ubel zu leyden / kein Elend zu erdulden seyn: alle / alle wären wir glückseelig gewesen in dem Leben / noch glückseeliger in der Ewigkeit. O verfluchte Sünd! welche du/ wie ein reissender Strohm mit all erdencklichen Ubel die Welt überschwemmet hast! O wie blind bist du/ mein Sünder! was wurdest du sagen von jenem Gifft / dessen ein eintziges Tröpfflein nit nur das gantze Meer / sondern auch alle Flüß der gantzen Welt vergifften wurde? wurdest du dich wohl getrauen nur ein kleines Tröpfflein dises Giffts zu verkosten/ solte es auch mit allem

Hönig

Hönig und Zucker der gantzen Welt versüsset seyn? Ein solches schädliches Gifft ist die Sünd/ kaum hat es den ersten Vatter ergriffen/ ist alsobald / ja augenblicklich das gantze menschliche Geschlecht darmit angestecket worden. Wann ich dir also zu einem guten Rath bin / mache disen Schluß: **Wann ich müßte ein eintzige Sünd begehen/ oder aber alle Widerwärtigkeiten und Schmertzen außstehen/ so von Anfang der Welt biß auf dise Stund alle Menschen erlitten/ wolte ich halt lieber disen Hauffen aller Unglückseeligkeit erwöhlen/ als mit einer eintzigen Todtsünd mich wider GOtt vergreiffen.** Mercke dir das/ O Sünder!

Anderer Absatz.

Die Sünd ist ein Ursprung aller Ublen der Seel.

BEtrachte/ daß mit allem disem deß Ubels noch kein End / und der Göttlichen Rach noch kein Genügen geschehen seye: noch weit grössere Straffen ziehet die Sünd unserer ersten Eltern nach sich. Wir lesen / daß der ergrimmte Zorn eines Feinds

Feinds offtermahlen besänfftiget worden/ wann man dem Obsiger die unschuldige Kinder entgegen geschicket / welche mit Palm-Zweigen in den Händen / um Frid und Gnad flehentlich bitten solten/ und haben insgemein auch die steinharte Hertzen der Tyrannen erweichet. GOtt liebet die unschuldige Kinder mit so inniglich-zärtlicher Liebe / daß er ein grosse Freud erzeiget/ wann er mit ihnen reden kan: Sinite parvulos venire ad me: **Lasset die kleine Kinder zu mir kommen**: und dannoch hat er von der allgemeinen Straff der ersten Sünd / auch dises zarte Alter nit außgenommen. So vil immer (dise seynd aber unzahlbar) ohne das heilige Tauff-Wasser dahin sterben / so vil seynd alle Ewigkeit von der Anschauung deß göttlichen Angesichts außgeschlossen. O wie unaußsprechlich ist die Boßheit einer eintzigen Sünd.

Wie wäre es / wann ich erst sagen solte/ daß auch unter denen Erwachsenen unzahlbar vil ewig zu grund gehen? biß auf heutigen Tag werden vil in die Höllen geschicket/ welche nit mehrer/ ja öffters vil minder gesündiget haben/ als du? gehe mit deinen

Gemüths-Augen ein wenig hinunter in den höllischen Kercker/ dort/ dort wirst du sehen / daß diser/ wegen einer eintzigen Gottslästerung in alle Ewigkeit brinnen müsse: jener wegen einem eintzigen rachgürigen Gedancken: andere wegen einem augenblicklichen Wollust. Wilst du dessen die Ursach wissen? ich will dirs sagen: auß gerechtem / jedoch verborgenen Urtheil GOttes / haben sie die Maaß ihrer Sünden erfüllet: ist aber dise erfüllet / O so folget entweders der unversehene Tod / oder GOtt versaget forthin die nothwendige kräfftige Gnaden. Höre ein Warheit/ ab welcher dir beede Ohren erklingen sollen. Es ist nur gar zu wahr / daß eintweders GOtt dich vorgesehen/ und zu der ewigen Glory auß seiner freyen Gnad/ ohne deine Verdienst außerwählet/ oder daß er dich nach vorgesehenen deinen Sünden / auf ewig verworffen habe: keines auß beeden weist du insonderheit / und getrauest dir halt dannoch zu sündigen? O Vermessenheit! Es ist nur gar zu wahr / daß GOtt dein ewige Gnaden-Wahl durch gewisse Mittel geordnet / und dieselbige gewissen Bedingnussen angebunden habe / welche

dir

dir zwar möglich / jedoch unbewust seynd: dise Bedingnussen weist du nit / und doch getrauest dir frey zu sündigen? O Thorheit! Es ist nur gar zu wahr / daß GOtt deine Lebens-Täg abgezehlet / und demselben ein End außgestecket habe: dises End weist du nit / und getrauest dir ohne alle Scheu zu sündigen? O Blindheit! Es ist nur gar zu wahr / daß GOtt ein gewisse Zahl der Gnaden/welche er dir geben/ und ein gewisse Zahl der Sünden / welche er zulassen will / beschlossen habe: keines auß beeden weist du/O Sünder/ und getrauest dir so frech in dem Angesicht GOttes zu sündigen? O Boßheit!

Dritter Absatz.

Was die heilige Catharina von Genua/ von der Schwäre der Sünd gehalten.

BEtrachte/ daß die gottseelige Jungfrau einstens mit himmlischem Liecht beleuchtet worden / damit sie erkennete / wie so gar auch ein jeder Schatten der Sünd zu beförchten seye. Sie hat sich höchlich verwunderet/wie es doch geschehen können/ daß sie nit augenblicklich deß Tods verbli-

chen: sagte darneben/daß/wann dise himmlische Beleuchtung/ durch welche sie die Abscheulichkeit der Sünd Sonnen-klar erkennet/ nit in einem Augenblick widerum verschwunden wäre/wurde ihr gantzer Leib in tausend Stucken zersprungen seyn/ wann er auch schon auß Stahl und Eisen gewesen. Nit ein eintziger Tropffen Blut ist in ihren Adern gebliben/ welcher nit erkaltet und gestocket ist: die natürliche Leibs-Kräfften seynd ihr also entwichen/ daß jederman glaubete/ sie wäre deß Tods schon eigen. Aber GOtt hat sie beym Leben erhalten/ damit sie dises Wunder-Gesicht auch anderen kunte zuwissen machen. Sehr offt hat man sie sagen hören/ sie wolte alle erdenckliche Peynen auch mit Freuden außstehen/wann sie nur die abentheurische Abscheulichkeit der Sünd nach Genügen denen Menschen für Augen stellen/ und zeigen kunte/wie sehr dieselbige der göttlichen Heiligkeit widerstrebe. Jetzt wunderet mich nit mehr/ daß die heilige Magdalena von Pazzis/ da sie schon in dem Todten-Beth lage/einer auß ihren vertrauten Mit-Schwesteren gesaget hat: **Jetzt gehe ich auß diser Welt/ in welcher ich**

nie-

niemahl hab begreiffen können/ wie es möglich / daß der Mensch in der Thorheit so weit kommen / daß er mit einer Todsünd seinen GOtt beleydige.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Liebreichister GOtt/ was für Dancksagung soll ich dir abstatten / daß du gegen mir so grosse Barmhertzigkeit erzeiget hast? du hast andere nach Schärpffe deiner Gerechtigkeit abgestraffet / welche dich doch vil weniger/ als ich/ beleydiget haben? Dann / was hat dann endlich der Adam gesündiget? er hat niemahl ein frembdes Gut angegriffen: niemal jemand an dem Leben geschadet: niemahl dich gelästeret: niemahl verbottenen Wollust gepfleget. Damit er seiner Ehefrauen nit mißfallete/ hat er in den Apffel gebissen/ dises ist das gantze Verbrechen. Diser kurtze Genuß ware Ursach/ daß er sein Leben in Arbeit und Schweiß zubringen/ mit Angst und Streitt enden müste. Neun hundert Jahr hat er seine Sünd beweynet/ vil

vil Schlacht- und Brand-Opffer aufgeopfferet/ vil Seufftzen und Bitten zu GOtt geschicket/ den Welt-Erlöser ohne Unterlaß angeruffen / daß er für ihn genug thun möchte. Noch darzu hat er ja sein neun hundert jähriges Elend mit gröster Gedult erlitten / und dannoch wie theur muß die menschliche Natur dise Sünd noch heut zu Tag bezahlen! fürwahr sehr weit betrieget sich der jenige / der da ihme die Sünd/ und dessen Nachlassung leicht einbildet. Ach/ wie vil sitzen und schwitzen in der Höllen/ wegen einer eintzigen Sünd! deiner unendlichen Barmhertzigkeit hab ich zu zuschreiben/ daß ich annoch lebe. Ich erkenne nur gar zu wohl/ O GOtt/ daß dein Liebe gegen mir über alle massen groß seye; suchest allein meine Gegen-Lieb: und weilen es nit genug ist/ dises mir zu erkennen/ so wird ich hinfüran dise Erkauntuuß auch in dem Werck selbsten erzeigen. Ach / was wurde nit ein Verdammter thun / wann er auß jener feurigen Keuchen / jenem Ort aller Armseeligkeit herauß kommen / und ein eintziges Ständlein zur Buß haben kunte / O wie wurde er nit weynen / wie wurde er dich lieben; so ist aber die Gnad weit

weit grösser / mit welcher du mich bißhero erhalten / daß ich in jenen Abgrund alles Elends / allwo andere ewig gepeyniget werden / noch nit gefallen bin. Wahr ist es / auß unendlich vilen Ursachen bin ich schuldig / dich über alles zu lieben; jedoch / wann andere alle nit wären / wolte ich doch auß gantzem Hertzen dich lieben / weilen ich allein deiner Gnad zuzuschreiben habe / daß ich mich noch in disem Leben / und nit schon längst in jenem höllischen Feuer befinde.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

SO bekenne ich dann in Gegenwart der seeligisten Jungfrauen Maria / vor allen Himmels-Fürsten / dem heiligen Ertz-Engel Michael / dem heiligen Johann Baptist / dem heiligen Joseph / denen Apostel-Fürsten Petro und Paulo / und allen Außerwählten / daß ich von disem Augenblick an alle meine Lieb widme / und mich vor einen Leibeigenen deiner göttlichen Lieb bekenne. Die erste Würckung diser brinnenden Lieb soll jetzt seyn mein hertzlicher

Schmertzen / mit welchem ich alle und jede meine Sünden bereue: es schmertzen mich meine Sünden / nit wegen der Straff/ so ich mit meinem Ungehorsam verdienet hab / sondern wegen der Beleydigung/ mit welcher ich meinen GOTT verletzet/ den ich über alles hätte lieben und loben sollen. Ach wie blind bin ich gewesen/ daß ich mir getrauet / Leyds zu thun jener unendlichen Güte / welche die Lieb aller Hertzen über alles verdienet. Die andere Würckung meiner brinnenden Lieb soll seyn / daß ich dich hinfüran nimmermehr beleydigen werde. Ach/daß ich alles/was geschehen / vernichten möchte / wie gerne wolte ich auch mit Vergiessung meines Bluts / die jenige Unbilden abwaschen / so ich deiner höchsten Majestät zugefügt habe. O wo werde ich finden die verdiente Straffen / mit welchen ich meinen Muthwillen züchtigen? wo jene Zäher-Bäch/ mit welchen ich von meinen Missethaten mich reinigen möge? wenigist will ich dises forthin heilig halten/ daß ich die Sünd wie ein gifftige Schlangen fliehe. Du / O grosser GOtt / welcher du bißhero mir / so unwürdigen Sünder / deine Barmhertzigkeit

tzigkeit erzeiget hast/ erzeige ins künfftig deine Allmacht wider meine Sünd / mache dieselbe zu nichten/ nit/ weilen sie mir schädlich/ sondern weilen sie dir höchstens zuwider ist. Auf solche Weiß werde ich dir

allein leben / dir allein sterben/ dich allein auf Erden / und in dem Himmel lieben.

Die Dritte Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft in Christo.

Erster Absatz.

Angst und Geißlung Christi.

BEtrachte/ O Christliche Seel / die Schärpffe der Peyn / mit welcher GOtt unsere Sünden in Christo seinem Sohn gerächet hat. Er begehrte nemblich/ daß eine Persohn/ welche an der Natur/ an Herrlichkeit und Macht ihme gleich wäre / für unsere Sünden genug thun/ und die äusseriste Schmach / Unbilden / Verfolgung außstehen solte. Es hatte der Sünder ein ewige Betrübnuß und Traurigkeit an der Seelen verdienet: dise hat Christus auf sich genohmen / und in dem Garten / der sonsten ein Freuden-Orth seyn sollte / die gantze Bitterkeit seines heiligen Leyden auf einmahl verkostet. Alldorten hat er vorgesehen die Wunden / Schläg/ Backenstreich und Stöß / welche er einnehmen wurde: mit was Grausamkeit er sie einnehmen wurde: von wem endlich er sie einnehmen wurde. Er hat vorgesehen/ mit wie vil Dörner-Spitz sein heiligistes

ligistes Haupt werde durchstochen / mit wie vil unsauberen Speichlen sein Angesicht werde verwůstet / mit wie vil Gattungen der grausamsten Peynen er werde gemarteret werden. Was ist es dann Wunder / wann er forchtsam und traurig zu seyn angefangen? wissen wir ja / daß jener alsobald an allen Haaren eyßgrau worden / so bald man ihme nur das Leben ab- und den Tod angekůndet hat? ist ja ein anderer in schwere Ohnmachten nidergesuncken? hat ja der dritte eben diser Ursachen gar seinen Geist aufgeben? Immittelst wachsete die Traurigkeit bey Christo je mehr und mehr / als offt er sich selbsten betrachtete / daß er mit dem Unflat so wohl der vergangnen / als gegenwårtigen und zukůnfftigen Sůnden beladen / und verunreiniget wåre. Wie wurde nit ein adelicher Jůngling / der von Kindheit auf allezeit mit kostbaren Kleyderen zårtlich verpfleget worden / einen Grausen tragen / wann er von einem Außsåtzigen einen abscheulichen Unter-Rock voll deß Bluts und faulen Ayter anziehen můßte? bedencke also / wie grosses Abscheuen die Seel Christi gehabt habe / da sie auß Zwang der Lieb nicht nur den Unter-Rock eines

Außsätzigen/ sondern den Außsatz selbsten/ das ist/ die Sünden der gantzen Welt an sich nemmen müßte. Wurde es ja Christo weit lieber gewesen seyn / wann er ein Kleyd/ das von Schlangen und Scorpionen gemacht / hätte anlegen können/ als vor denen Augen deß himmlischen Vatters in Gestalt eines Sünders erscheinen? Ein eintzige Sünd ist vor GOtt ein grösserer Greul/ als der Unrath aller Wunden / das Ayter aller Todten-Cörper / die Schwind-Gruben alles Gestancks. Dahero dann auch die allerreiniste Seel unsers Welt-Heylands ein solche Traurigkeit überfallen/ daß/ wann man auch alle Betrübnussen/ alle Schmertzen der Büssenden zusammen nemmen solte / dises alles doch mit der Angst Christi eben so wenig zu vergleichen wäre / als ein Tröpfflein Wasser mit dem gantzen weit- und breiten Meer.

Zu deme hatte der Sünder verdienet die ewige Peyn an seinem Leib: dise hat abermahl Christus auf sich genommen / und sein heiligistes Fleisch denen Wunden/und Geisel-Streichen preiß gegeben. O verwunderliche Sach! wann ein Gott- und

Ge-

Gewissen-loser Ubelthäter hinzurichten ist/ kan man auch um das Geld kaum einen Henckers-Knecht haben: massen ein jeder ab so blutigem Dienst ein Abscheuen traget/ besonders wann diser auf offentlichem Platz/ und in ansehen eines Zahl-reichen Volcks sollte vollzohen werden. Und sihe! so bald nun Christus zu denen Geisel-Streichen verurtheilet worden/ haben sich also gleich nach Zeugnuß der heiligen Mariä Magdalenä von Pazzis dreyßig Paar Henckers-Knechten brauchen lassen/ welche ein ander abgewechslet/ nur damit sie mit allen Leibs-Kräfften ihre grimmige Wuth außlassen konten. Es beglauben einige/ daß dises Metzgen und Blut-Vergiessen andert halb Stund gedauret habe.

O was ist das für ein unerträglicher Schmertzen! wie unaußsprechlich! wie grausam! wann ein solche rasende Marter an dem verruchtisten Mörder / oder auch an einem Hund sollte vollzogen werden/ kunte kein Mensch zusehen / sondern müßte gleichwohl auß Mitleyden vor disem so grausamen Spectacul die Augen abwenden. Nun wann der Leib Christi von solcher Zärtigkeit / und so vollkommnen

Temperament / daß dergleichen kein Mensch jemahlen gehabt/ noch haben werde: Er ware von so außerlesener Empfindlichkeit/ daß er die mindiste Berührung fühlen/ und eben darum von einem jeden Streich weit grössere Schmertzen/ als andere erleyden mußte. Worauß dann leichtlich abzunehmen / wie schmertzhafft Christo gewesen seye das unbarmhertzige Metzgen / mit welchem sie seinen gantzen Leib zerfleischet/und erstlich zwar die Haut/ hernach das Fleisch Stuck-weiß / und so grausam abgerissen/ daß hin und wider die blosse Gebein hervorgestanden. Bilde dir jetzt ein/ du seyest bey disem unmenschlichen Wüthen zugegen/ und erlehrne endlich/ was für ein verfluchtes Laster da seye der Wollust deß Fleisches.

Anderer Absatz.

Verspottung/ Verdammung / und Tod Christi.

BEtrachte/ daß der Sünder nichts anders verdient habe / als den ewigen Spott und Schand in der Höllen: damit nun der gütigiste Heyland dise Straff von uns abwendete/ ist er der Allerverächtlichi-

ste

ste unter denen Menschen / und ein Fuß-Hader deß Pöffels worden. Sihe nur / wie er von den muthwilligen Soldaten- und Lotters-Gesindl für einen hönischen König verspottet werde: diser legt ihme auf die Achsel ein zerfetztes Purpur-Trum an statt deß Purpur-Mantels: der ander gibet ihm in die Hand ein Moß-Rohr an statt deß Scepters: andere drucken ihm auf das Haupt ein auß Dörnern geflochtene Cron: alle biegen vor ihme die Knye / spotten mit hönischem Gelächter seines schimpfflichen Prachts / und Königlichen Auffzugs. So hat aber dises Knye biegen gar bald ein End: jetzt reissen sie ihm das Rohr schon wiederum aus den Händen / schlagen ihn darmit auf das Haupt / und werden die harte Dörner-Spitz gantz tieff eingedrucket. Dise Peyn ware weit grösser / als daß sie mit Worten mag außgesprochen werden. Dann weilen jener Theil deß Haupts / so am meisten zu leyden hatte / voll der empfindlichisten Nerven ist / so ware auch die Schärpffe deß Schmertzen fast unerträglich. Uber das / so waren die Dörner also beschaffen / daß einige derselben biß auf die Aug-Braumen durch-

durchgetrungen / andere die Hirnschaal durchgestochen/ und tieff in dem Hirn gestecket seynd. Es ist ein bewehrte Meynung/ daß mehrer als sibentzig Dörner gewesen/ so das allerheiligiste Haupt Christi mit tieffen Wunden verletzet haben / also daß den unleydenlichen Schmertzen kein menschlicher Verstand begreiffen könne. Gewiß/ wann ein eintziger Dorn / welcher in deinem Fuß stecken bleibet/ dir so grossen Schmertzen verursachet / daß du weder Tag noch Nacht einer Ruhe geniessen kanst/ biß der Dorn gleichwohl heraußgezohen wird/ laßt sich leichtlich schliessen/ was unsäglichen Schmertzen Christus der HErr empfunden habe ab so vilen spitzigen Dörnern/ welche ihme das Haupt / das Hirn/und beede Schläff mit tieffen Wunden durchstochen haben.

Weiters hat der Sünder verdienet einen ewigen und allgemeinen Haß aller Creaturen: damit uns Christus von diser Straff befreyete/ hat er sich selbsten für einen Zweck alles Haß/ Schmach und Unbilden gesetzet/ in signum, cui contradicetur, für ein Zeichen/ welchem jederman widersprechen wird. Oder sage an/ ist auch jemahls

mahls ein Mensch auf diser Welt gewesen/ wider welchen alle Ständ und Gattungen der Menschen so einhellig zusammen geschweren? Ich weiß zwar wohl/ daß mancher von denen geistlichen Persohnen verfolget worden: aber die Weltliche haben ihne beschützet. Hingegen ein anderer hat dise zu Feind gehabt / bey jenen aber Schutz gefunden. Offt / deme das gemeine Volck auffsätzig ware/ hat die Obrigkeit einen Patronen abgeben. Die lange Erfahrnuß lehret/ daß keiner also verhasset seye / welcher nicht eben darum etliche Freund finde/ weil er von andern verhasset wird. Dise allgemeine Regel hat allein in Christo keinen Platz gefunden: zu dessen äussersten Verfolgung haben die Heyden und Juden/ die Römer und Barbarn/ der Pöffel und der Adel/ die hohe Priester und Layen/ die Richter und die Soldaten / die Alte und Junge zusammen gestimmet/ nit anderst/ als wann einem jeden frey und erlaubt gewesen wäre / seinen Muthwillen an ihme abzukühlen. Es ist kein Schmach/ kein Unbild zu erdencken/ welche er nit von hohen und nideren Stands-Persohnen außstehen müßte. Beherzige also/ wie es

Chri-

Christo so schmertzlich wehe gethan habe/ daß so vil tausend Persohnen nichts / als seinen Untergang gesucht. Der lasterhaffte Barrabas hat gute Freund gehabt: allein Christus hat niemand gefunden / indem doch sonsten kaum jemahl ein Ubelthåter zu dem Galgen verurtheilt wird / für welchen nit etliche ihr Vorbitt einlegen.

Endlichen hat der Sůnder den ewigen Tod verdienet: wurde auch richtig die Straff haben außstehen můssen / wann sie nit Christus durch seinen Tod abgewendet håtte. Die Peyn deß Creutzes ist von den Alten also schmertzhafft geschåtzet worden/ daß sie dieselbe für die gröste und schweriste Straff gehalten. Ein eintzige Stund an der Folter aufgehenckt werden / verursachet so grossen Wehethum / daß auch die allerstårckiste Menschen ihre begangene Verbrechen bekennen / uneracht sie gar wohl wissen/ daß sie in kurtzer Zeit hernach an dem Galgen hangen můssen. Wie vil schmertzhaffter muß es dann seyn drey gantzer Stund an dem Creutz angenaglet hangen? die Nerven versammlen sich in denen Hånden und Fůssen/ alle Adern kommen allda zusammen / was unbeschreiblichen Schmer-

Schmertzen wird dann Christus erlitten haben/ als ihme die stumpffe Nägel Händ und Füß nit nur durchstochen / sondern auch durchrissen haben? Ich will es nicht widersprechen/ die Höll ist ein peynliches Rach-Orth der Göttlichen Gerechtigkeit: doch kan sie mit dem Berg Calvaria nicht verglichen werden / weilen allda die Gerechtigkeit nit wider die Sünder/ sondern wider den Sohn GOttes mit den schärpffisten Peynen verfahret/ nur der Ursachen halber/ daß er ein Gleichheit der Natur mit den Sündern hat. Wer hätte geglaubt/ daß/ nachdem der Göttliche Sohn sich auf die Erden nidergeworffen/ mit erbleichtem Angesicht/ mit gebogenen Knyen/ mit blutigem Schweiß überrunnen/ seinen Vatter demüthig gebetten / daß doch der bittere Kelch von ihme abweichen solte: wer/ sprich ich/ hätte geglaubt/ daß er nit wurde erhöret werden? aber / damit der Mensch endlich verstunde / was für ein Greul vor den Augen GOttes die Sünd seye/ hat auch so gar der Göttliche Sohn in dem Himmel kein Hülff / kein Barmhertzigkeit gefunden. O Sünd! O Sünd! ach Lieber/ ich ermahne dich noch einmahl/ ent-

entweder must du anderst glauben / oder anderst leben. Nichts schicket sich minder zusammen / als glauben / daß der Sohn GOttes zu Nachlassung der Sünd an dem Creutz gestorben seye/ und dannoch mit solcher Freyheit sündigen / als wann der Tod Christi ein läre Fabel wäre.

Dritter Absatz.

Was die seelige Maria von Ognial von der Schwäre der Sünd halte.

BEtrachte / was Cardinalis Jacobus de Vitriaco von diser heiligen Jungfrauen schrifftlich hinterlassen. Sie ware immerdar eines heyteren Gemüths / welches sie auch bey widrigen Zufällen allzeit gleichförmig erhalten. Aber als sie einstens vernommen / daß GOTT von einer gewissen Person schwärlich beleydiget worden / hat sie sich biß in den Tod betrübet/ und so häuffige Zäher vergossen / daß sie Gefahr gehabt/ beede Augen zu verliehren. Ein andersmahl hat es sich zugetragen / daß sie durch die Stadt gangen / und von einem Ehr-vergessenen Böß wicht etliche Gotts-lästerliche Wort gehöret ; sihe Wunder! also-

alsobald ist sie von solchem Kummer und Betrübnuß überfallen worden / daß man geglaubet / das Hertz würde ihr zu Stucken zerspringen. Was noch verwunderlicher / so hatte sich der Schmertzen nit nur innerlich / sondern auch äusserlich also gezeiget / daß sie ohne schmertzliche Stich in den Füssen jene Erden nit betretten kunte / welche diser sündhaffte Mensch mit seiner Boßheit gleichsam angesteckt hatte. Was solte ich sagen von der heiligen Francisca Romana? ist ja dise in ein schwäre Ohnmacht dahin gefallen / als sie bey einem Hauß vorbey gangen / allwo ein unverschamter geyler Jüngling seine Wohnung hatte? dises allein setze ich hinzu / die Sünd werde gar wohl ein Kind der Unwissenheit genennet: fragest du dessen die Ursach? so habe es: Unmöglich ist es / daß der jenige sündigen könne / welcher die Sünd recht erkennet.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOtt.

O Trauriges Spectacul! GOTT sehen an dem Creutz hangen; O trauriges Spectacul! warhafftig zu disem

Traurspihl zerspalten sich die Felsen / die Sonn wird verfinsteret/die Erden erbebet/ die gantze Natur erstaunet / und verliehret ihren ordentlichen Lauff. Nichts ist / welches mit dem Schmertz-vollen Heyland nit grosses Mitleyden trage / als allein der Mensch / dem doch allein zu lieb GOTT an dem Creutz sterben/und einen so erbärmlichen Tod hat außstehen wollen. Noch weit ärger ist / daß ich nit nur kein Mitleyden/kein Gegen-Lieb erweise; sondern auch mit truckenen Augen meinen sterbenden Heyland ansihe / und ihne zu beleydigen fortfahre. Ach du mein Hertz / wie hast du so gar alle Empfindlichkeit verlohren/ daß du in Ansehen deines gecreutzigten Erlösers / vor Reu und Lieb nit in Stucken zergehest? wie kanst du Leyd zufügen einem so getreuen Freund/ der auß Liebe deiner sich selbsten zu einem Schlacht-Opffer gemacht. Erlaube mir / O himmlischer Vatter / daß ich mein Verwunderung erkläre/ich kan nit fassen/warum du nit ehender den Untergang deß gantzen erschaffenen Weesen / als den Tod deines geliebtisten Sohns zugelassen habest? Es wäre ja der Gerechtigkeit gemäß gewesen / daß das

gantze

gantze menschliche Geschlecht ehender zur Höllen verdammt / als dein göttlicher unschuldiger Sohn mit einer eintzigen Wunden solte verletzet werden. Woher kommt es dann/daß du mein Seel höher geschätzt/ als das Leben deines eingebohrnen Sohns? Ein verwunderliche Sach/ JEsus hanget an dem Creutz / welches eben so vil ist/ als wann Christus auf die eine Waag-Schüssel / mein Seel auf die andere geleget wurde/ und mein Seel Christum den HErren überwägte.

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O Mein GOTT! warhafftig in disem verwunderlichen Werth hast du niemand zu Rath gezogen / als dein unendliche Lieb / welcher ich mein gantze Gegen-Lieb schuldig bin. Nein / ich gehöre jetzt nit mehr mir zu / nachdem ich gesehen / daß du auch in den bitteristen Schmertzen meiner gedencket habest. O daß ich tausend Hertzen hätte / mit welchen ich meine Danckbarkeit gegen dir zeigen kunte! O daß ich die Liebs-Innbrunst aller Englen hätte/

hätte/ und vor Liebe zerschmöltzete: O daß ich unendlich vermehret wurde/ und an unendlich vil Orten wohnete/ nur damit ich dich an unendlich vil Orten/ und auf unendliche Weiß lieben möchte. O ewige Majestät/ hast du das Heyl deß treulosen und aufrühriſchen Menschen also hochgeschätzet/ daß du mir um den Werth deines Bluts mein Leben erkauffen wollen? O unendliche Lieb/ach was grosses Abscheuen trage ich ab meinen Sünden auß Liebe deiner! ach wie verfluche ich alle und jede! ich bin bereit/ ehender mein Leben und Blut biß auf den letzten Tropffen zu vergiessen/ als dir hinfüran nur in dem mindisten zu mißfallen. Sterbe/ und gehe zu grund jenes barbarische Hertz/so dich nit liebet/ fort unter die wilde Thier/oder zu den höllischen Furien mit dem jenigen/ welcher dir sein Lieb versaget! Si quis non amat Dominum nostrum JESUM Christum, anathema sit! **So einer den HErrn JEsum Christum nit liebet/der seye vermaledeyet.**

(†)

Die

Die Vierdte Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft mit der Höllen.

Erster Absatz.

Die Höll ist ein Begriff alles Ubels ohne allen Trost.

BEtrachte / O Christen-Mensch / daß die Höllen ein peynliches Orth seye / allwo die göttliche Gerechtigkeit würcket. Darumen ist in der Höllen kein eintzige Erquickung / kein eintziger Trost; dann trösten und erquicken seynd Würckungen der göttlichen Barmhertzigkeit / so allda keinen Platz hat. Dorten hat allein die unversöhnliche Gerechtigkeit GOttes ihr Werckstatt aufgeschlagen. In disem Leben erfahren wir / daß kein Ubel so groß / welches nit ein Linderung / kein Wunden so schmertzlich / welche nit ein Pflaster / kein Gifft so scharpf / welches nit ein Artzney-Mittel findet : aber die Verdammte erfahren in allem das Widerspihl. Alldorten ist ein unablöschlicher Brand; aber keine Salben / welche heylet : alldorten ist ein heiß-brennender Durst ; aber kein

tröpfflein Wasser / welches erquicket: alldorten ist ein rasender Hunger; aber kein Speiß / welche ersättiget; alldorten ist ein bittere Traurigkeit; aber kein Ruhe / welche ergötzet. Ach! wann sie nun endlich sterben / und dardurch ein End den Peynen machen kunten! aber dises ist der Begriff alles Ellends / daß in der Höllen kein Tod ist; eben darum / weilen er ein Mittel wäre / ihres Ellends abzukommen. Sie werden zwar lauffen zu den feurigen Schweffel-Bächen / und den Tod suchen; aber keiner wird ihn finden. Sie werden sich mit Schwerdt / und Messern zerschneiden / mit Stein und Felsen zerknürschen / mit Band und Stricken droßlen; aber dannoch nit sterben können. Sie werden in die aufgesperrte Rachen-Schlund der ungeheuren Drachen hinein springen / sie werden sich werffen unter die Klauen der Leoparden / sie werden alle Gattungen deß rasenden Wunschs an sich selbsten außüben; halt dannoch nit sterben können. Dises wird die Verdrießlichste Arbeit der Verdammten seyn / durch die gantze Ewigkeit den Tod suchen / aber niemahl finden. Warum? Antwort: An disem Jammer-Orth wur-

de

de der Todt ein Gutthat seyn: dise Höll aber weist um keine Gutthat nichts.

So wird dann der Verdammte von allen Ublen Leibs und der Seelen überfallen werden! gleichwie von denen Sturm-Winden das Meer aufwallet / also wird die Krafft der Gedächtnuß mit traurigen Einbildungen hin und her beweget werden. Der Verdammte wird ohne unterlaß vor Augen haben jene Reu / und ewigen Spott / welcher auf den kurtzen Wollust erfolget. Er wird vor Augen haben so vil tausend Stunden / die er zu seinem selbst eignen Untergang angewendet. Er wird vor Augen haben so vil tausend heylsame Mittel / so er vernachlässiget. Er wird vor Augen haben so vil tausend sündhaffte Schandthaten / so ihm sein unruhiges Gewissen / gleich als wären sie darinnen mit lebhafften Farben abgemahlt / mit allen Umständen vorstellen wird. Der Verstand / welcher zu Erkanntnuß der Warheit geneiget ist / wird von dem nagenden Wurm ohne Ruhe drey scharpffe Biß erleyden. Erstlich / daß verlohren seye das unendliche Guth: andertens / daß ein unendliches Ubel bevorstehe: drittens / daß diser unendliche

Schaden auß eigner Schuld herkomme / und jetzt nimmermehr zu ersetzen seye. O unwiderbringlicher Verlurst ewig außgeschlossen werden von der Seeligkeit / auf ewig verliehren die Erbschafft deß Himmels / das glückseelig Vatterland / das Reich der himmlischen Glory / GOtt / das unendliche Gut. O unersetzlicher Schaden! O allergröstes Ubel!

Aber noch weit unglückseeliger wird seyn der Willen. Was kan unerträglicher fallen / als allezeit wöllen / was niemahlen seyn wird: und niemahl wöllen / was allzeit seyn wird? In Ewigkeit wird der Verdammte niemahl erlangen / was er will / und was er nit will / wird er in Ewigkeit leyden müssen. Was braucht es vil? die Seel ist unsterblich / der göttliche Sentenz unwiderrufflich / das Feur unaußlöschlich / der nagende Gewissens-Wurm unversöhnlich.

Was noch mehrer und in Warheit das aller Schwäriste ist / so wird der Verdammte unter weilen gegen GOtt / welcher das Feur der Höllen angezündet / seine Augen erheben / und mit seinem höchsten Schmerzen erfahren: was? daß GOtt / der son-

sten

sten ein GOtt deß Trosts ist/ gleichsam zu einem Stein erhartet. Nit allein wird er mit den Verdammten kein Mitleyden haben/ sonder er wird noch darzu ihrer spotten/ und lachen. Wann einer in dem Spihlen unglückseelig ist/ und etwann zu seinem Unglück von denen Umstehenden mit vilen Gelächter außgerauschet wird/ kan solcher Mensch den Zorn nit mehr mässigen: sondern pflegt offtermahl zu geschehen/ daß er die Karten in Stucken zerreisse/ oder den Spihl-Tisch über einen Hauffen werffe. Wie wird es dann einer verdammten Seel zu Hertzen gehen/ wann sie gedencket/ daß nit allein die Seelige/ sondern auch GOtt selbst ihrer lache/ und spotte? Ich brinne/ und brate/ wird sie voller Unmuth aufruffen/ und schreyen: ich brinne/ und GOtt lachet nur meiner! ich bratte/ und GOtt spottet nur meiner! O unbarmhertziges Gelächter/ so mir weit schwärer fallet/ als mein ewiges Weinen. O grausame Freud! welche mir weit unerträglicher ist/ als all meine so erschröckliche Peinen. O wann nur der Abgrund der Höllen noch tieffer wäre/ und ich mich in selben so weit verschliessen kunte/ damit ich

nit anschauen müste den lachenden/ und verspottenden GOtt! dise Verzweifflung wird auch der Ursach halber mercklich vergrösseret werden / weilen der Verdammte klar erkennet / daß er gleichsam als ein Rauch-Opfer der göttlichen Gerechtigkeit gewidmet seye / daß er GOtt zu ehren brinne / daß die Majestät GOttes desto grösser hervor leuchte / je mehrer er gepeiniget werde. Wehe dir! wehe! wehe wann du dise Warheiten ehender erfahren / als glauben soltest!

Anderer Absatz.
Die erschröckliche Peyn der fünff Sinnen.

BEtrachte die Warheit der jenigen / welche dises alles / was wir gesaget / wissen / hören / glauben / und dannoch auf die Betrohung der Höllen nichts antworten / als **Gedult**! sie können kein liebliche Music / oder kurtzweilige Comœdi mit Gedult anhören / wann selbige einen gantzen Tag daurete / und wie? solten sie das höllische Feur gedultig übertragen können? daß wird halt ihr schöne Gedult seyn / jene Zungen mit tausend Biß verfressen / welche

jetzt so thorrecht redet. Daß wird ihr schöne Gedult seyn / verfluchen die Elteren / von denen sie gebohren worden / vermaledeyen den Tag / an welchem sie das erstemahl das Sonnen-Liecht angesehen. Daß wird ihr schöne Gedult seyn / verfluchen die unzuläßlige Wollüsten / wormit sie den Himmel verlohren / GOtt den Herrn lästeren / der sie doch auß gerechtisten Urtheil verdammet. Wann ein Vatter seine hungerige Kinderlein den gantzen Tag um Brod schreyen höret / und auß Armuth nit helffen kan / fangt er an zu toben / und weist sich nit mehr in die Gedult zu schicken: erwege jetzt / was dann für ein Gedult die Verdammte in höchstem Abgang alles Guts / in höchstem Uberfluß alles Ubels haben werden ? die Augen werden mit grosser Begird das schöne Tag-Liecht verlangen; aber nichts zu sehen bekommen / als die dicke Finsternussen / den schwefflechten Rauch / die abscheulichiste Höllen-Klauen. Die heilige Catharina von Senis hat bekennet / sie wolte lieber biß auf den letzten Tag der Welt auf glüenden Kohlen daher gehen / als nur einen Augenblick noch einmahl ansehen einen höllischen

Geist. Der Sinn deß Gehörs wird ein wohl-lautende Music zu hören begehren; aber nichts hören / als seufftzen / heulen / weinen / fluchen / und Gottslästern. Der Sinn deß Geschmacks wird den heiß-brinnenden Durst stellen wollen; aber nichts erlangen / als das Gifft der Schlangen / die Gall der höllischen Drachen. Den Geruch wird es nach einem beliebigen Rauchwerck gelusten; aber nichts wird er erhalten / als gifftige Dämpf / und unerträgliche Gestanck. Was braucht es vil? nur ein eintziger Verdammter / sagt der heilige Bonaventura, kunte die gantze Welt mit Pestilentz / und gifftigen Dampf anstecken. Der gantze Leib wird schreyen nach seinen vorigen Ergötzlichkeiten / deren er in der Welt gewohnt hatte: wird aber nichts anders fühlen / als ein lauteres Feur. Er wird gleich einem Leibeignen beladen seyn mit glüenden Ketten an dem Halß / an denen Aermben / um die Lenden und Füß: er wird mit Geißlen zerfleischet / mit Hacken zerrissen / mit Hartz / und Pech übergossen werden: er wird empfinden müssen die schärpfiste Schmertzen des Haupts / der Zähnen / Nieren / und Ingeweyd: kein

Glid wird seyn / welches nit auf sonderbare Weiß wird gepeiniget werden. Ach! was erschröckliches / und verfluchtes Ubel ist die Sünd! in was für einen Abgrund alles Ellend ziehet sie nit den armseeligen Sünder!

So stehe dann still / O unglückseeliger! und bevor du in ein neue Sünd platzest / gib eine Antwort auf eine Frag deß Propheten Isaiæ: **Kanst du wohnen mit dem verzehrenden Feur?** O Zärtling! du kanst keinen Nadelstich außstehen; wie wirst du außstehen die feurige Räder der höllischen Peyn? der Wust eines schmutzigen Bettlers machet dir einen Gransen; wie wilst du dann außstehen die stinckende Pfitzen / den höllischen Schwefel-Geruch? Ein ungeschmacher Trunck mißfallet dir; wie wirst du dann außstehen das zerlassene Bley und Pech? ein kleiner Hunger ist dir überlästig; wie wirst du dann außstehen den rasenden Hunger in der Höllen? Ach! du zärtler deines Fleisch / du Sclav deiner Begirlichkeiten / wie wirst du wohnen können mit dem ewigen Feur? O verruchte Boßheit der Sünd / wegen welcher der Sün-

der gestrafft wird mit der ewigen Peyn deß Sinns / und deß Verlursts!

Dritter Absatz.

Was der heilige Ignatius von der Schwäre der Sünd haltet.

BEtrachte / das Ignatius ein Mann von so grossem Ansehen / und mit den wichtigisten Sachen beschäfftiget / einstens etliche Täg die Stadt Rom durchloffen / vil Mühe und Schweiß auf sich genommen / alle Sorg und Beredsamkeit angespannet / damit er ein freches Weibs-Bild auf einen besseren Weeg bringen möchte. Nachdeme er ihr endlich das Hertz abgewunnen / hat er sie voll der Freuden durch offentliche Gassen der Stadt selbsten in das Hauß der Büssenden geführet. Da wurde der H. Mann befraget / warumen er doch so grosse Arbeiten auf sich nehme / in deme ja schlechter Frucht zu hoffen / sintemahlen dergleichen leichtfertige Persohnen bald widerum zu vorigen Lastern / und alter Gewohnheit zuruck kehren? Er aber gabe mit frölichen Angesicht zur Antwort / seine Arbeit seye ihm genug bezahlet / ja verdiene wohl gar Blut und Leben deßwegen aufzusetzen/

setzen / wann nur ein eintzige Todsünd verhinderet werde.

Ein anders mahl hörte man ihn sagen: wann ich die freye Wahl haben solte / jetzt also gleich in den Himmel zu kommen; oder auch mit Gefahr meines Heyls länger auf Erden zu verbleiben: wolte ich lieber das Leben auf diser Welt / als die Sicherheit meiner Seeligkeit erwählen / wann ich nur ein eintzige Sünd noch verhindern kunte. Dises allein / sagte er offtermahl / mißfallet mir in der Höllen / daß man alldorten sündige / und seinen allerliebsten GOtt lästere. Eben dise Meynung ihres heiligen Vatters haben auch tieff in das Hertz eingetruckt seine fromme Söhn. P. Hieronymus à S. Jacobo schon in dem Tod-Beth hat noch aufgeschryen: lieber will ich die Höll außstehen / als auch nur ein läßliche Sünd begehen. P. Elzearius d' Besson, so auß dem Gräflichen Geschlecht von Borbon ware / hatte folgendes nach seinem Todt schrifftlich hinterlassen: lieber will ich in die Höllen kommen / als daß ich GOtt nur mit einer läßlichen Sünd beleydigen solt / absonderlich in einer sinnlichen Ergötzlichkeit. So fern es in meinem Ge-

walt stunde / daß ich alle sinnliche Freuden vereinbahren kunte / auch keine andere Straff zu gewarten hätte / als daß GOtt nur einen Augenblick lang an mir ein kleines Mißfallen truge/wolte ich nit nur allein alle dise Ergötzlichkeiten außschlagen / sondern auch lieber alle erdenckliche Tormenten außstehen ; obwohlen ich schon alle dise Freuden-Zeit meines Lebens hindurch geniessen dörffte.

Vierdter Absatz.

Andächtiges Gespräch zu GOTT.

WArhafftig / O grosser GOtt! es bleibt schon darbey : auf ewig ist es beschlossen : Nein ! mein Seel verliehren / und in die unglückseelige Höllen-Peyn stürtzen / nein! daß will ich nit. Lieber will ich allen Freuden der gantzen Welt verlurstiget seyn : Lieber alle erdenckliche Widerwärtigkeiten außstehen / als die höllische Peyn. Was hab ich aber zu thun / daß ich mein Seel von dem Untergang sicher stelle? solte ich mich begeben in einen geistlichen Ordens-Stand ? daß wäre zwar ein kräfftiges / jedoch kein unfehlbares Mittel: vil auß den Ordens-Leuthen sitzen würcklich

lich in der Höllen. Solte ich in die Einöde lauffen / und von aller menschlichen Gesellschafft entfernet / GOtt allein leben? Aber / auch dorten find ich kein Sicherheit meines Heyls: vil wissen wir / welche auß der Wüsten in die Höllen gefahren. Solte ich ohne allen Verzug zur Buß greiffen / als offt ich wird gesündiget haben? ist zwar rathsam; aber vil seynd gewesen / welchen die göttliche Gerechtigkeit gleich nach begangener Sünd auf dem Fuß nachgangen / einen tödlichen Streich versetzet / und in die Höllen gestürtzet / ehe sie zu einer Bußfertigen Beicht gelangen kunten. Was ist dann zu thun / daß ich ausser aller Gefahr lebe in die Höllen zu fallen? ich weiß schon / was ich zu thun hab: hassen und fliehen muß ich die Sünd; massen dise allein die Ursach ist deß ewigen Untergangs. So ernstlich ich dann verlange / denen ewigen Höllen-Peynen zu entgehen / also ernstlich beschliesse ich / und nimme mir vor / mein Hertz von allem Sünden-Wust frey / und rein zu erhalten. Aber es wird ein sehr grosse Beschwärnuß haben / O HErr / und GOtt! daß ich Zeit meines gantzen Lebens nit mehr sündige. Seye die Beschwär-

nuß/ so groß sie immer wolle/ so muß sie halt überwunden werden: die Höll ist kein so geringes Ubel/ daß man diser zu entgehen nit alle Mühe/ Arbeit/ und Kräfften anspannen solle. Wann es schon vonnöthen wäre/ solte ich ja lieber mein Leib/ und Leben preißgeben/ denen Folter-Bancken/ denen Bleykolben/ denen eisenen Hacken/ und feurigen Zangen/ oder was immer grausames die Tyrannen jemahl erdencket haben. Fort! fort mit diser kindischen Forcht! alle dise Peynen/ ja die Armseeligkeiten der gantzen Welt seynd nur ein Kinderspihl/ wann sie gegen dem ewigen Ellend gehalten werden. Der jenige verstehet nit/ was die Höll seye/ welcher ihme daß jenige schwär will fallen lassen/ so da einen von der Höllen bewahren kan. Was mich anbetrifft/ bleibt es vest beschlossen/ daß ich lieber alles thun/ und alles leyden wolle/ als mit einer eintzigen Todsünd mein Seel bemacklen. Du/ O grosser GOtt/ bekräfftige in mir den jenigen Fürsatz/ welchen du in mir gewürcket hast!

Fünff-

Fünffter Absatz.

Ubung der vollkommenen Reu.

O Unendliche Güte/ deine grosse Barmhertzigkeiten will ich ewig loben / daß du mich deine so untreue Creatur/ auß Ubermaß deiner göttlichen Lieb / noch nit verdammet hast: Was hab ich dann Löbliches gethan / oder was hat dir in mir gefallen können/ als ich ein lautere Boßheit ware / und dich meinen GOtt offt und unverschämt beleydiget hab? Ach/ warum lebe ich noch? warum überträgest du mich noch? warum hab ich Zeit und Gnad zur Buß/da vil tausend andere nach Maaß deiner Gerechtigkeit gestraffet / und würcklich ohne Hoffnung gepeyniget werden / welche doch dir vil getreuer als ich / gedienet / ihre Fehler vil eyffriger als ich / verbesseret hätten? Ob ich nun schon tausend Ursachen hätte / wegen welchen ich meine Sünden verfluchen solte / ist mir doch Ursach genug deine unendliche Lieb / welche mich vor einem unendlichen Ubel erhalten hat. Dise allein wird die Ursach/ Zweck und Absehen seyn / meines reumüthigen Seufftzen und

Weynen. Ich weiß / daß die Glory unaußsprechlich seye / welche du denen jenigen / so dich lieben / zubereitet: ich weiß / daß erschröcklich seye jenes peynliche Schmertzen-Ort / welches deine Gerechtigkeit denen jenigen / so dich beleydigen / zubereitet hat: Nichts destoweniger verlange ich weder die himmlische Freud / als weilen es ein Ort ist / allwo du geliebet wirst: weder förchte ich die Höllen / als weilen es ein Ort ist / allwo du beleydiget wirst: Nichts anders begehre ich / als daß dir von allen Creaturen mit allen Kräfften gedienet werde. Ich fliehe die Höllen auß keiner anderen Ursach / als damit ich nit seye auß der Unglückseeligen Anzahl der jenigen / welche deinen allerheiligisten Namen in alle Ewigkeit lästeren werden. Derowegen / O gütigister GOtt / wann ich schon auch nichts anders / als die Höllen / und den ewigen Tod zu gewarten hätte / bezeuge ich doch offentlich / und beschliesse vestiglich / daß ich mich von dir / und deiner heiligen Gnad niemahlen mehr wolle absönderen lassen: und dises allein der Ursachen / weilen du bist / der du bist / und mich einen todten Hund so unendlich geliebet hast. Ach / es reuet mich

mich deinetwegen / es schmertzet mich / weilen ich dich verlassen hab / weilen du bist / der du bist / O unendliches Gut / O ewiges Leben. O daß ich niemal den jenigen beleydiget hätte / welchem ich allen Dienst / Ehr / und Liebe schuldig bin: Wie glückseelig wäre ich jetzt / wann ich ehender alle Widerwärtigkeiten der gantzen Welt erwählet hätte / als ein eintzige Beleydigung GOttes. So seye es: von disem Augenblick an seye weit von mir alles anderes / was GOtt nit ist. Diser allein ist mir genug / weilen er ein unendliches Gut / und alles anderes ein lauteres Nichts ist. Ich verpflichte mich mit einem Schwur / in Ansehen Himmels und der Erden / daß ich dich / O mein GOtt / über alles liebe / und durch dise Lieb nichts anderes suche / als dich allein.

Die

Die Fünffte Betrachtung.

Die Sünd wird gestraffet mit der Ewigkeit.

Erster Absatz.

Was die Ewigkeit seye.

BEtrachte/ O Christliche Seel/ wie ein verwunderliche / und allerdings unglaubliche Sach seye / daß ein Mensch gefunden werde / der ewig verlohren gehe. Dann weilen die ewige Höllen-Peyn niemand zu förchten hat / als welcher sich auß freyem Muthwillen hinunter stürtzet / er solte glauben / daß ein Mensch zu finden seye/ der ihme selbst also feind und auffsätzig ist / daß er freywillig ein unendliches Ubel erwählen / und sich selbsten zu grund richten wolle ? Wohl gewiß hat ein solcher noch niemahl recht erwogen/ was es seye / ewig verdammt werden. Was ist dann ewig leyden? villeicht werden die Verdammte in denen Peynen dauren/ biß ein Vögelein / welches alle Jahr nur ein Tröpfflein verkostet / alle Meer der gantzen Welt außgetruncken ? ach! weit länger.

Villeicht / biß ein kleines Würmlein / welches alle Jahr nur einen Biß thut / alle Wälder und Gehöltz der gantzen Welt abgefressen? ach / weit länger. Villeicht / biß ein Schneck / welcher alle Jahr nur einen Schritt thut / die gantze Welt umkriechet? ach / weit länger. O Ewigkeit / wann ich mir einbilde tausend Jahr / tausendmahl tausend Jahr: wann ich zusammen nimm so vil tausend Jahr / als Augenblick seynd von der Erschaffung der Welt / biß zu dessen End / hab ich noch nichts von der Ewigkeit: nach hundert tausendmahl tausend Millionen der Jahren ist noch kein End / ist noch kein Helffte / ist noch kein Anfang der Ewigkeit. O unermessene Ewigkeit! wer wird so lang leyden können / als lang du daurest! Ich will sagen / was ich nit sagen kan: so lang wird der Verdammte brinnen / so lang GOtt wird GOtt seyn. Wie lang ist dises? wer will es außsprechen / wer will es fassen?

Wir wollen setzen / daß GOtt mit denen unglückseeligen Verdammten disen Pact mache: Es solle die gantze Welt mit denen kleinisten Sand-Körnlein angefüllt werden / also / daß diser Sand-Hauffen biß an

den

den Himmel sich erstrecke. Nach hundert Million Millionen der Jahren soll kommen ein Engel/ der ein eintziges Stäublein hinweg trage: abermahl nach Verlauff so viler Millionen der Jahren das andere/ und so fort: wann nun nach unaußsprechlichen disen Jahrs-Läuffen/der gantze Berg wird abgetragen seyn / alsdann sollen sich enden die höllische Peynen. Was vermeynest du / wie wurden die Verdammte dise Bedingnuß annehmen? glaube mir darum / sie wurden sich dermassen glückseelig schätzen / daß sie vor unaußsprechlichen Freuden / so sie ab diser höchst- erwünschlichen Bottschafft empfiengen / kaum etwas mehr von ihren Schmertzen verspühren wurden. Aber ach / so vil tausend / und abermahl tausend Jahr werden verlauffen/ und dannoch wird noch kein Anfang seyn der langen Ewigkeit. Wir wollen weiters gehen: der gröste Trost wurde denen Verdammten seyn / was der heilige Seraphische Bonaventura betrachtet: wann nemlich ein Verdammter also weynete/ daß er all hundert Jahr nur ein eintziges Zäherlein vergosse / dise Thränen aber durch so vil Jahr hundert aufbehalten wurden/

den / biß sie ein gantzes grosses Meer auß-
macheten. Ach! wie vil Millionen der
Jahren wurden vorbey gehen / biß dise
Thränen zu einem kleinen Bächlein an-
wachseten: will nit sagen von einem gan-
tzen Meer? und dannoch dise so lange Zeit
wird verlauffen / ohne daß die Ewigkeit
noch einen Anfang habe. O armseeliger
Sünder! du wirst brinnen tausend Jahr/
nach tausend Jahren wirst du brinnen hun-
dert tausend Jahr / nach hundert tausend
Jahren wird es eben so vil seyn / als wann
du zu brinnen noch nit angefangen hättest.
Darum wirst du auf ein neues brinnen
durch Million und Millionen der Jahren.
Ja / du wirst kein Zahl erdencken können/
nach welcher du nit noch so vil / und unend-
lich mehrer Jahr wirst brinnen müssen.
Mit einem Wort: Gleichwie es unmög-
lich ist / daß GOtt aufhöre glückseelig zu
seyn / also ist es unmöglich / daß deine
Verdamnuß und Peyn ein End
nehme.

Ande-

Anderer Absatz.

Klag der Verdammten wegen der Ewigkeit der Peyn.

BEtrachte / daß die Menge oder Kürtze eines Ubels ein Umstand seye / durch welchen ein jedes Ubel sehr vergrösseret/ oder aber verkleineret wird. Wann man einen brennet / den Brand oder das faule Fleisch zu vertreiben/ist es ein leichte Sach/ weilen es einen Augenblick dauret. Wann dises Brennen ein gantze Wochen oder Monat lang währete / wurde der Schmertzen unerträglich seyn. Worauß dann folget / daß die Peynen der Höllen durch die Ewigkeit unendlich schwärer werden. Seyen die Schmertzen der Höllen so groß und lang sie wollen/wann sie nit ewig währeten / wären sie ein Sach / die für gering geachtet / ja gar kunte verachtet werden; hingegen auch ein kleiner Schmertzen/ wir wollen setzen / das Zahn-Wehe ist ein unendliches Ubel/ wann selbiges ewig dauren solte / also daß auch das hertzhafftigiste Gemüth billich Schröcken darob haben kunte. Wann also in der Höllen auß unzahlbaren

baren vilen Ublen / mit welchen die Verdammte gequälet werden / nur ein eintziges wäre / wurde dises allein schon unerträglich seyn / weilen es ewig. Um GOttes willen! was unaußsprechliches Elend wird dann seyn / weilen dises Ubel / und unzahlbar vil andere / alle / alle ewig dauren.

Wann durch Verhängnuß GOttes / Judas jener unglückseelige Verräther Christi / auß der Höllen hervor kommen solte in eben jenem Aufzug / welchen er in der Höllen ewig haben wird / nemlich gantz bleich im Angesicht / gleich einer brinnenden Todten-Larven / mit Würmen durchfressen / voll eines unleydentlichen Gestancks / voll der Wunden und Ayter / mit einem Wort / ein erschröckliches Abentheur / was für ein Schauder wurde dich ankommen? Jetzt bilde dir ein / du sehest den Judas vor dir in solcher armseeligen Leibs-Gestalt / und redest ihn mit folgenden Worten an: Sage an / O Juda / wie groß seynd deine Peynen / welche du erleydest? ja vilmehr / wie vil Jahr-hundert seynd übrig / welche du noch in der Höllen mit deinen unglückseeligen Gespahnen wirst zubringen müssen?

Was

Was meynest du/ daß er antworten werde? Meine Tormenten/ wird er sagen/ seynd unerträglich: die Zeit/welche ich leyden muß/ist unendlich: die mindiste Peyn in der Höllen übersteiget weit alle Schmertzen diser Welt/ welche jemahl die Gerechtigkeit denen Menschen zur Bestraffung ihrer Sünden verordnet/ oder die menschliche Grausamkeit außgesonnen hat. Solten wir gleich auf scharpffstechenden Dörnern herum gewältzt werden/ wurden wir doch die Dörner für lauter Rosen halten/ wann nur ein End der Schmertzen zu hoffen wäre: aber die Thür ist versperret/ der Außgang verriglet/ die Hoffnung abgeschnitten/ die Peynen seynd ewig. Jetzt bin ich schon tausend/ sibenhundert/ und noch mehr Jahr in disem Brenn-Ofen/ und ist noch kein Anfang/ kein Mitte/ kein End meiner Peynen. O Sünder! der du mit grossen Schritten der Höllen zu eylest/ ich bitte dich durch die Lieb/ so du gegen dir selbsten tragest/ lasse dise Wort deß Judæ dir etwas tieffers in das Hertz gehen/ und bedencke sie wohl.

Aber/ was solte das seyn/ was ich bißhero gesaget? Auch/ was ergötzlich und freu-

dig

dig ist/ wann es eine gar lange Zeit dauret/ machet es zuletzt einen Verdruß. Wir wollen setzen/ daß ein Mensch durch die gantze Ewigkeit/ in einem linden Feder-Beth ligen müsse/ fürwahr dises Ligen wurde ihm ein unendlicher Schmertzen seyn. Wann du bey warmer Sommers-Zeit unterweilen in das Feld spatzierest/ und unter einem schattächtigen Baum ruhest/ da gefallt dir ja freylich der kühl vorbey streichende Lufft/ die rauschende Wasser-Ströhmlein/ das Gesang der Nachtigallen/ und anderen Vöglen: aber nach einer kurtzen Zeit machest du dich widerum auf die Füß/ und wurde es dir ein überlästige Sach seyn/ wann du unter dem angenehmen Schatten einen gantzen Tag/ mit unbeweglichen Leib bleiben müstest.

O dann dich Unglückseeligen! der du nit nur einen Tag/ sondern durch unendliche Jahr in einem Feur-Ofen brinnen/ von denen Scorpionen gefressen/ mit Schlangen umwicklet/ mit den Drachen wirst müssen gepeyniget werden/ also/ daß du in so vil tausend/ und aber tausend der Jahren/ nit eine augenblickliche Ruhe haben wirst. Ach/ wie groß wird nit dein Grimmen/

dein rasender Zorn / dein Verzweifflung seyn. Wirst du ja verfluchen die Nacht / in welcher du empfangen / den Leib/ in welchem du getragen / die Brůst / von welchen du getråncket worden. Aber heule / brůlle / und wůte / wie du wilst: in der Hőll ist kein Erledigung. Nein! keine.

Dritter Absatz.

Was der heilige Xaverius von der Schwåre der Sůnd halte.

BEtrachte / was fůr ein grosses Abscheuen ab der Sůnd gehabt habe der heilige Indianer-Apostel Xaverius. Als er noch zu Pariß studierte / hatte er in den Philosophischen Wissenschafften einen Lehrmeister überkommen / der ein Ehrloser Mann ware / und auch endlich seinem Leben gemåß/ an einer abscheulichen Kranckheit armseelig gestorben. Diser pflegte seinen Lehr-Jůngern bey nåchtlicher Weil zu leichtfertigen Sachen Gelegenheit zu machen / jedoch hat er Xaverium, der von außbůndigen Leibs-Gestalt gewesen / niemahls dahin bringen kőnnen / obwohlen er offt und starck an ihn gesetzet.

Noch

Noch besser hat er dises Abscheuen zu Rom an den Tag gegeben. Der heilige Ignatius hatte ihn für einen Außwarther bestellet dem kranck-ligenden Simoni Roderico: in einer Nacht wachte Rodericius, und sahe/ das Xaverius der unweit von ihme sein Ligerstatt hatte/ mit beeden Händen umschlage/ als wann er einen gewaltthätigen Feind von sich abtreiben wolte. Ja so gar wallete das häuffige Blut auß seinem Mund/ und Nasen hervor. Als Xaverius von grosser Bemühung abgemattet/ erwachete; fraget ihn Roderici, was er doch für einen Streitt gehabt hätte? Xaverius antwortete zwar dortmahlen nichts: aber zu Olyssipone, bevor er in Indien abseeglete/ als er nochmahlen derentwegen befraget wurde/ hat er ihm die Sach entdecket. Wisse/ sagte er/ daß ich mit göttlichem Beystand/ bißhero meine Jungfrauschafft unversehrt erhalten habe: aber in selbiger Nacht ist mir in dem Schlaff vorkommen/ als ob ein leichtfertige Persohn auf mich zugehen wolte: dise nun von mir abzutreiben/ hab ich mit beeden Aermben also gearbeitet/ daß das häuffige Blut von mir geronnen.

Vierdter Absatz.
Andächtiges Gespräch zu GOtt.

ACh! mein GOtt! dises sihe ich/ dises höre ich/ dises gedencke ich/ und lache darzu? als wann es ein geringe Sach wäre/ in der Höllen brinnen. Wegen wenig Pfenning/ wegen einem schlechten Verlurst weyne ich/ und vergiesse vil Zäher/ wegen einem unersetzlichen/ unendlichen Schaden lache ich: wann ich vor Gericht eines Menschen geforderet wird/ zittere ich auf allen Glidern: da ich gar bald vor dem göttlichen Richter-Stuhl erscheinen solte/ schertze ich/ und bin gutes Muths. O gecreutzigter Heyland! wie hat es seyn können/ daß du wegen einem solchen nichts-werthen Menschen an dem Creutz sterbest! Ach! verzeyhe mir meine Frechheit! auß Eyffer/ und Innbrunst rede ich dise Wort zu dir: Si Filius Dei es, descende de Cruce. **Wann du der Sohn GOttes bist/ steige herunter von dem Creutz.** Dann/ warum hängest du an dem Creutz? was Nutzen/ und Frucht bringt dein vergossenes Blut? Ach! steige herunter! was hast du

von mir zu hoffen? villeicht / daß ich dich hochschätze / und liebe? Ach! du fehlest weit! meine thorrechte Begirden / ein kurtzer Wollust / ein eytle Ehr seynd mir weit lieber. Ja ich förchte / du wurdest müssen dahinden stehen / wann unter dir / und unter einem verächtlichen Schleppsack die Wahl wäre. Und du wilst dannoch mir zu lieb an dem Creutz hangen? ach! nein? steige herab! umsonst versöhnest du mir den himlischen Vatter: umsonst eröffnest du mir den Himmel: auß freyen Muthwillen tritt ich mit Füssen dein allerheiligstes Blut / und eyle mit allem Fleiß der Höllen zu. Aber / mit wem rede ich? nemlich mit meinem GOtt / welcher mein freche Boßheit zwar erkennet / jedoch selbige liebreich überträget / und für mich an dem Creutz hanget. Ach! wie so thorecht bist du / mein Seel! wann wirst du endlich gescheyd werden / und die letzte Ding deß Menschen verstehen? wann wirst du einmahl zu leben anfangen dem jenigen / welcher dich so inniglich liebet!

(†)

Fünffter Absatz.
Ubung der vollkommenen Reu.

Barmhertzigkeit! O GOTT! Barmhertzigkeit! ich hab gesündiget / gottloß gehandlet / und mich übel verhalten. Ich begehre nit / daß du mit der Straff innhaltest; dises allein bitte ich von deiner grundlosen Gütigkeit / daß du mir ewig verschonest. O Ewigkeit! O Ewigkeit! dises allein gibe zu / O HErr! durch deine unendliche Verdienst / durch deinen blutigen Schweiß / daß ich nit ewig zu grund gehe. Nein du bist nit umsonst an dem Creutz gehangen: disen Augenblick schencke ich dir mein gantze Gegen-Lieb / und liebe dich auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel/ auß allen Kräfften/weilen du GOtt/ und ein unendliches Gut bist? Ich muß dich lieben / und liebe auch dich / weilen du mich erschaffen / bißhero erhalten und erlöset hast: heut aber liebe ich dich allein wegen deiner. Und wann du mir auch niemahlen nichts Gutes gethan hättest/ wolte ich halt dannoch dich über alles lieben. O daß ich möchte in denen Hertzen aller Creaturen

turen das Feur deiner Liebe anzünden / damit sie dir dieneten / dich lobeten / dich anbetteten / weilen du wegen deiner unendlichen Vollkommenheit aller Lieb / Lob / und Anbettung würdig bist. Ach! daß ich tausend Hertzen hätte / dich genug zu lieben! Ach! daß ich die Hertzen aller deiner Ausserwählten hätte / und sonderbar deiner heiligisten Mutter / welche niemahlen ein frembde Lieb in ihr Hertz hat eingelassen! O unaußsprechliche Güte! Ach! daß ich dich niemahl beleydiget hätte! aber wegen diser unendlichen Güte beweyne ich alle meine Sünden / und verlange selbige zu bereuen mit so schmertzlichen Leyd / als jemahlen ein menschliches Hertz gehabt hat. Ach! daß mir mein Hertz so offt in dem Leib zerspringete / als offt ich gedencke / daß ich dir so vil Schmach / und Unbild angethan hab. O höchstes unendliches Gut! O unendlich heilig und barmhertziger GOtt! durch dein kostbares Blut bitte ich dich / gibe mir die Gnad / tausendmahl ehender zu sterben / als daß ich noch das Geringste zulasse / welches deinem heiligen Willen zu widerlauffet. Ach! was unsinnige Thorheit ware es / daß ich für ein eintziges

Tröpflein Hönig ein gantzes Meer der bitteren Gallen/ für ein kleine Ehr den ewigen Spott/ für ein kurtzen Wollust das ewige Leyd/ für ein wenigen Genuß den ewigen Hunger und Durst/ für ein nichtswerthes Ding die ewige Finsternuß/ den ewigen Ungemach/ den Wurm deß nagenden Gewissen/ das unaußlöschliche Feur/ die Verdammnuß/ und ewige Verzweifflung eingehandlet. O Blindheit! ich bereue/ ich beweyne/ ich widerruffe meine Fehler. Sihe O GOtt/ ich bin bereit/ wie es dir beliebig ist/ alle Straff in disem Leben außzustehen: **Da straffe/ da schlage/ allhier brenne/ allhier schneide; verschone nur alldorten in der Ewigkeit.** Schicke mir Verachtung/ wann du nur ewig verschonest? gibe mir Kranckheiten/ wann du nur ewig verschonest! belade mich mit tausend Ublen/ wann du nur ewig verschonest.

Tägliche Bekanntnuß zu GOTT

ICh N. stelle mich dir / O GOtt / in Gegenwart deiner Jungfräulichen Mutter Mariä / deß heiligen Josephs / meines heiligen Schutz-Engels / und deß gantzen himmlischen Heer: ich stelle mich dir / O GOtt / welchen ich aller Orthen gegenwärtig zu seyn erkenne / und verehre. Bekenne zugleich offentlich / daß ich hinfüran niemahl in ein schwäre Sünd einwilligen wolle. Seye es / daß ich alle Peyn / Marter / Feuer / Schwerd / und Räder außzustehen hätte / wird ich doch in Ewigkeit nimmermehr sündigen. Dises **nimmermehr** wird ich tieff in das Hertz / in die Augen / in die Ohren / und alle meine Sinn eintrucken. Isse / oder trincke ich: gehe ich spatzieren / oder schlaffen / allzeit soll mein Gedancken seyn; nein! **nimmermehr sündigen.** Ich hab gesehen die Boßheit der Sünd / weilen sie die göttliche Majestät verminderet / sein Allmacht verachtet / sein Güte mit Füssen tritt. Ich hab gesehen / wie sie den gegenwärtigen GOtt verspottet / die verächtliche Geschöpff

ihme vorziehet / seine Gutthaten mißbrauchet / seine Liebe hasset. Ich hab gesehen / was unersetzlichen Verlurst der göttlichen Gnad die Sünd bringe / wie fast sie von GOtt verhasset werde / wie sie seyn heiligstes Blut entunehre / und ihne von neuem creutzige. Ich hab gesehen den unglückseeligen Tod des Sünders / das schwäre Gericht / den Fall der Englen / die Straff der ersten Elteren / und das schmertzhaffte Leyden Christi. Ich hab gesehen die allgemeine Straff aller Sünder / nemlich die Höllen / welche ewig brennet / und doch niemahl die Sünd außlöschet. Ich hab gesehen / wie sehr die Sünd mißfalle / GOtt / Christo / Marià / denen Englen / ja so gar auch den höllischen Geistern. Ich hab gesehen / was für ein Abscheuen an der Sünd getragen habe der heilige Polycarpus, die Machabæische Brüder / der Ægyptische Joseph, Eleazarus, und Ludovicus der König in Franckreich. Ich hab geschehen / was gethan / und gelitten habe / der heilige Chrysostomus, die heilige Catharina von Genua, Maria von Ognial, der heilige Ignatius und Xaverius, damit sie ein eintzige Sünd verhinderten. Weil ich dann dises alles genug

nug verstanden / so mache ich den Schluß / daß dem Menschen nichts schädlicher seye / als die Sünd / wann anders der jenige ein Mensch ist / welcher zu sündigen sich getrauet. Ich mache den Schluß / die Sünd seye ein Schlangen in dem Hertzen / ein Pest des Gemüths / ein fressender Krebs / ein Tod / ein Untergang / und die Höllen selbsten. Ich mache Schluß / daß GOtt / welcher keinen Unterschid der Persohnen machet / weilen er die Sünd so hart gestraffet in denen Englen / in denen ersten Vor-Elteren / in seinem eingebohrnen Sohn / werde er auch in mir die Sünd hart straffen. Ich mache den Schluß / daß ich über kurtz oder lang / wölle / oder wölle ich nit / meine Sünden werde büssen müssen / hier / oder dorten / mit Feur oder Wasser / in denen höllischen Flammen / oder mit denen Buß-Zähren. Bey mir stehet anjetzo die Wahl. Was besinne ich mich dann? ich verwirffe / ich verfluche alle Sünd / und will lieber / daß mich die Erden verschlucke / und ohne Sünd in die Höllen stürtze / als daß ich nur einen Augenblick in ein Sünd einwillige. Stehe mir bey / O

MARJA / O heiliger Joseph / O heiliger Schutz-Engel : und du O JEsu bekräfftige in mir disen Vorsatz. Dises / dises allein ist / was ich durch dein so kostbares Blut flehentlich bitte.

Ende deß Büchleins : Der Ewigkeit kein ENDE.

Register/

Diser

Fünffzehen Betrachtungen.

Der erste Theil.

Von der Boßheit der Todsünd.

Die erste Betrachtung.

Von der Unbillichkeit der Sünd.

I. Absatz. Wird erwisen auß der Güte und Herrlichkeit GOttes. 3. Blatt.
II. Absatz. Wird erwisen auß der Verächtlichkeit deß Menschen. 7.
III. Absatz. Was GOTT von der Schwäre der Sünd halte. 10.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 12.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 14.

Die andere Betrachtung.

Von der Gottlosigkeit der Sünd.

I. Absatz. Der Sünder ist ein Todschläger GOttes. 16.
II. Absatz. Der Sünder ist ein Abgötterer. 19.
III. Absatz. Was Christus der HErr von der Schwäre der Sünd halte. 23.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 25.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 27.

Die dritte Betrachtung.

Von der Frechheit der Sünd.

I. Absatz. Wird erwisen auß der Allwissenheit GOttes. 29.
II. Absatz. Wird erwisen auß der Gegenwart GOttes. 32.
III. Absatz. Was die Seeligiste Jungfrau von der Sünd halte. 36.

IV. Ab-

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 38.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 39.

Die vierdte Betrachtung.

Von der Thorheit der Sünd.

I. Absatz. Verachtet GOtt um nichts willen. 41.
II. Absatz. Trifft einen närrischen Tausch. 43.
III. Absatz. Was die heilige Engel von der Schwäre der Sünd halten. 45.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 47.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 50.

Die fünffte Betrachtung.

Von der Undanckbarkeit der Sünd.

I. Absatz. Mißbrauchet so wohl natürliche/als übernatürliche Gnaden. 52.
II. Absatz. Weichet gäntzlich ab von dem letzten Zihl und End. 56.

III Ab-

III. Absatz. Was die höllische Geister von der Schwäre der Sünd halten. 60.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 61.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 63.

Der ander Theil.

Von denen schädlichen Würckungen der Todsünd.

Die erste Betrachtung.

Von dem Verlurst der Gnad.

I. Absatz. Die Gnad ist das kostbariste auf Erden. 65.
II. Absatz. Mit der Gnad wird alles verlohren. 71.
III. Absatz. Was der Egyptische Patriarch Joseph von der Schwäre der Sünd halte. 74.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 76.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 80.

Die andere Betrachtung.

Von dem Verlurst deß bittern Leyden JEsu Christi.

I. Absatz. Die Sünd ist ein Zernichtung deß Leyden und Sterben Christi. 83.

II. Absatz. Ist die gröste Undanckbarkeit gegen dem Erlöser. 88.

III. Absatz. Was der heilige Polycarpus von der Sünd halte. 93.

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOTT. 95.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 97.

Die dritte Betrachtung.

Von dem Haß GOttes gegen der Sünd.

I. Absatz. Erhellet auß der Straff der Sünd in der Höll. 100.

II. Absatz. Erhellet auß der Straff der Sünd auf dem Calvari-Berg. 104.

III. Ab-

III. Absatz. Was die siben Machabæische Brůder von der Schwåre der Sůnd halten. 107.

IV. Absatz. Andåchtiges Gespråch zu GOtt. 109.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 111.

Die vierdte Betrachtung.

Von dem erschröcklichen Tod deß Sůnders.

I. Absatz. Erschröcklich ist der leibliche Tod. 113.

II. Absatz. Noch erschröcklicher ist der geistliche Tod. 117.

III. Absatz. Was der fromme Eleazarus von der Schwåre der Sůnd halte. 121.

IV. Absatz. Andåchtiges Gespråch zu GOtt. 124.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 126.

Die

Die fünffte Betrachtung.

Von dem erschröcklichen Gericht deß Sünders.

I. Absatz. Erschröcklich ist die Anklag Christi. 129.
II. Absatz. Erschröcklich ist die Anklag deß Teuffels. 135.
III. Absatz. Was der heilige König Ludovicus von der Schwäre der Sünd halte. 139.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 141.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 144.

Der

Der dritte Theil.

Von denen Straffen der Tod-sünd.

Die erste Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft in denen Englen.

I. Absatz. Die Vortrefflichkeit der Englischen Natur wird nit angesehen. 148.

II. Absatz. Kein Entschuldigung wird angenommen. 152.

III. Absatz. Was der heilige Chrysostomus von der Schwäre der Sünd gehalten. 157.

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOTT. 159.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 161.

Die

Die andere Betrachtung.

Die Sünd wird gestraffet in dem Adam / und seinen Nachkömmlingen.

I. Absatz. Die erste Sünd ist der Ursprung aller Ublen. 164.
II. Absatz. Die Sünd ist ein Ursprung aller Ublen der Seel. 168.
III. Absatz. Was die heilige Catharina von Genua von der Schwäre der Sünd gehalten. 171.
IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 173.
V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 175.

Die dritte Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft in Christo.

I. Absatz. Angst und Geißlung Christi. 178.
II. Absatz. Verspottung / Verdammung / und Tod Christi. 182.
III. Ab-

III. Absatz. Was die seelige Maria von Ognial von der Schwäre der Sünd halte. 188.

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 189.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 191.

Die vierdte Betrachtung.

Die Sünd wird gestrafft mit der Höllen.

I. Absatz. Die Höll ist ein Begriff alles Ubels/ ohne allen Trost. 193.

II. Absatz. Die erschröckliche Peyn der fünff Sinnen. 198.

III. Absatz. Was der heilige Ignatius von der Schwäre der Sünd haltet. 202.

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOTT. 204.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 207.

Die fünffte Betrachtung.

Die Sünd wird gestraffet mit der Ewigkeit.

I. Absatz. Was die Ewigkeit seye. 210.

II. Absatz. Klag der Verdammten wegen der Ewigkeit der Peyn. 214.

III. Absatz. Was der heilige Xaverius von der Schwäre der Sünd halte. 218.

IV. Absatz. Andächtiges Gespräch zu GOtt. 220.

V. Absatz. Ubung der vollkommenen Reu. 222.

Tägliche Bekanntnuß zu GOtt. 225.

Der wichtigiſte
Gedancken.
Das iſt:
Zwölff ſehr nutzliche Betrachtungen von der Würde / Schönheit / und andern Gaaben
Der
Menſchlichen Seel.
Erſtlich
In Welſcher Sprach beſchrieben
Von
P. JOANNE PETRO PINAMONTI,
Soc. JEſu.
Alsdann in Lateiniſcher den Herren Sodalibus der grösseren Academiſchen Congregation zu Ingolſtadt für ein neue
Jahrs-Schanckung
außgetheilt.
Jetzt
Zu allgemeinem Nutzen in das Teutſche überſetzet.
Mit Erlaubnuß der Obern.

Augſpurg / gedruckt bey Anton. Maximilian Heiß / Cathol. Buchdruckern. 1719.

Eines ist nothwendig. Luc. 10. V. 24.

Vorred.

DIe Heil. Seraphische Mutter Theresia pflegte zu sagen / es wurde fürwahr ein sehr grosse Unwissenheit seyn / wann man einen von seinem Stand / Freundten / und Vatterland fragen solte / er aber weder von seinem Vatter / noch von seiner Mutter / noch von seinem Herkommen einige Nachricht geben kunte. Weit schädlicher ist die Unwissenheit jener Christen / welche / ob sie schon wissen / daß sie ein Seel haben / doch kein Sorg tragen / sich von ihrem Herkommen / Vatterland / Schön-

heit / Adel / und Zweck zu erkundigen / worzu sie erschaffen ist. Lieber! was hilfft es dich / so mühsam zu erforschen / was für Krafft in denen Kräutern / Pflantzen/und Erd-Gewächsen verborgen lige? was hilfft es dich / verschidenen eisernen Werck-Zeug gebrauchen / damit man auch den mindesten Theil deß Leibs zerlegen / und die Beschaffenheit der Pulß-Adern / der Spann-Adern / ja jedes anderen auch kleinsten Aederlein erkundige? was / sage ich / hilfft dich dises / wann indessen dein Seel in Vergessenheit bleibet / welche es an Adel und Fürtrefflichkeit / nit allein dem Leib / sondern dem gantzen übrigen Hauffen aller erschaffenen Dingen weit bevor thut.

O dann menschliche Seel / wel-

che du alles übrige erkennest/ erkenne endlich auch dich selbsten/ und wann du mit deinen weitschichtigen Gedancken in der gantzen Welt herum fahrest/ schencke auch dir einen darvon/ und bedencke ein wenig/ wie du seyest. Hast du nit gelesen/ was in den hohen Liedern geschriben stehet? Wann du dich nit erkennest du Allerschönste unter den Frauen-Bildern/ so gehe hinaus/ und gehe den Fuß-Stapfen deiner Schaafen nach. Ist so vil geredt: wann du dich nit erkennest/ O Schönste/ wer du seyest/ wohin du gehest/ wohin du kommest/ so bist du von dem Vih nit entschiden/ und denen unvernünfftigen Thieren gleich! wie sich dann der königliche Prophet mit folgenden

Worten verlauten laßt. Der Mensch der in Ehren war / hat es nit erkennt: darumb ist er dem unvernünfftigen Vih verglichen / und ihme gleich worden.

Nun die Finsternuß diser höchstschädlichen Unwissenheit zu vertreiben / will ich in disen wenigen Betrachtungen der menschlichen Seel vor Augen legen / was die Seel seye. Zu diser Betrachtung hat uns der heilige Augustinus eingeladen / da er geschriben: **Gehe in dich selbsten / und erwege das Innerste deiner Seelen.** Gleichfalls hat Bernardus Eugenio dem Römischen Pabsten die Betrachtung seiner Seel / als den wichtigsten Gedancken aus

allen

allen andern Gedancken gantz sorgfältig eingebunden. Seine Wort seynd folgende: **Dein Gedancken/ und Betrachung soll bey dir selbsten anfangen. Dann um sonsten betrachtest du andere Sachen/ wann du dich verabsaumest.**

Ist aber deme also/ verhoffe ich/ liebster Leser/ du werdest mir nit in ungut nehmen/ daß ich jene zwölff außerlesene Betrachtungen/ so anfänglich von dem gottseligen P. Joanne Petro Pinnamonti der Gesellschafft JEsu in welscher Sprach beschrieben/ nachmalen in Lateinis. Sprach den Herren Sodalibus der grössern Academischen Congregation zu Ingolstatt für ein neue Jahrs-Schanckung außgetheilt worden/ nunmehro

mehro in das Teutsche übersetzt/und zu allgemeinem Nutzen in den Druck verfertiget habe. Unter andern Bewög-Ursachen ist leicht die Vornehmste jener ernsthafft/ und wohlbedenckliche Spruch Christi deß HErrn bey dem heiligen Evangelisten Luca: **Eines ist nothwendig.** Dises allein nemlich ist nothwendig/ daß du dein Seel in den Himmel bringest. Du hast ein eintzige/ und ewige Seel! verliehrest du dise/ ist keine mehr übrig. Hast du sie einmahl verlohren/ ist sie ewig verlohren. Zur Belohnung meiner Müh und Arbeit begehre ich von dir nichts anders/ als daß du dir so vil Zeit nehmest/ und dises kleine Büchlein durchblätterest. Glaube mir darum/ niemahlen wird es ohne Frucht ablauffen. Wer weiß

es/

es / ob nit dise wenige Zeilen der Anfang seynd deiner ewigen Gnaden-Wahl zur Glory! Die Göttliche Gütte wolle mich und dich durch dise Betrachtungen also erleuchten; damit wir beede das eintzige Geschäfft unserer Seelen / woran die Glückseelige / oder unglückseelige Ewigkeit hafftet / eintzig und allein vor Augen haben.

Erste Betrachtung.

Die Seel ist eintzig.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ wie vil dir daran gelegen seye / daß du dein Seel in den Himmel bringest / auß Ursachen / weilen du nur ein eintzige Seel hast. Die alte Manichäer hatten unter andern auch folgenden Irrwohn / daß sie glaubten / der Mensch habe zwey Seelen. Solte dise Einbildung wahr seyn/ wurde es nit ein so grosse Thorheit seyn / eine von beeden Seelen in die Schantz schlagen / massen die ander noch überbliebe/ wormit der ersten Verlurst ersetzt kunnte werden. Weilen du aber nur ein eintzige Seel hast / was wird es dich helffen/ wann du schon die gantze Welt gewinnest/und indessen dise dein eintzige Seel ver-

verliehrest? **Was nutzt es den Men-schen** (also fraget dich die ewige Wahrheit bey dem heiligen Evangelisten Matthæo) **wann er die gantze Welt gewinnet/ an seiner Seelen aber Verlurst leydet?** Ach GOtt! eben darum/ daß die Seel eintzig ist/ solte sie auch unser eintziger Gedancken/ unser eintzige Sorg/ der eintzige Mittel-Punct all unserer Wercken/ der eintzige Zweck unseres Gebetts seyn. **Für dise mein Eintzige** (saget der Psalmist) **hab ich den HErrn gebetten:** und anderstwo: **Mein eintzige/ O HErr/ errette von dem Gewalt der Hund.**

Anderer Absatz.

ERwege doch/ ich bitte dich / die grosse Sorgfalt / welche wir gebrauchen in Bewahrung der jenigen Sachen/ die wir nur einmahl haben. Das eintzige Söhnlein einer hochadelichen Familie kommet der liebsten Frau Mutter niemahls aus den Augen. In dem Zimmer der Mutter geniesset es die Ruhe: zur Seiten der Mut-

ter nemmet es die Speiß: die gantze Kindheit bringt es in Angesicht der Mutter zu. Gleichfalls haben die Diener/ Mägd/ und Hoffmeister sorgsames Aug/ damit nit etwann daß kleine Herrlein mit Gefahr durch die Zimmer lauffe: damit es nit die Stiegen auf- oder absteige / es seye dann jemand zugegen / der es bey den Handen führe: damit es nit zu nahe an das Fenster komme/ und etwann hinab falle: damit es nit dem Feur zugehe / und etwann verbrenne. Allzeit ist jenes mütterliche Aug wachtbar: allzeit klopffet das Angst-volle Hertz/ und saget gleichsam: Ach GOtt! ach GOtt! dises mein Söhnlein ist eintzig/ stirbet dises/ gehet Nahmen und Stammen auf einmahl zu grund. Ach lieber Christ! soltest du dein eintzige Seel verliehren/ wurdest du mit vil besserem Fug sagen können: **Auf einmahl haben wir alles verlohren.**

Dritter Absatz.

UNd was sage ich von den Kinderen? wohl schlechtere Sachen werden mit

hundert

hundert Augen bewahret/ wann sie eintzig und allein seynd. Du hast etwann ein Buch/ so in der gantzen Welt nit mehr zu bekommen ist: du hast das erste Stuck von einem schönen kunstreichen Gemähl: du hast was anderes/ das einsam und seltsam ist: ja wohl/ daß du dise Sachen frembden Händen anvertrautest/ wann sie auch schon deine beste Freund wären. So groß ist die Schätzung und Lieb/ hätt schier gesagt/ die Eyffersucht für die jenige Stuck / die wir nur einmahl haben. Jetzt sage mir her/ wie vil Seelen hast du wohl / daß eine gleichsam einen Wag-Halß abgeben / und die Tieffe deß Wassers außspähen könne/ damit er der anderen einen sicheren Weeg zeige? gelt aber/ der weise Salomon hat recht: **Eine ist mein Taube/ eine ist sie.** Haben wir aber nur ein eintzige Seel/ werden wir dann auch dise eintzige verwahrlosen/ gleich als ob wir noch vil andere Seelen hätten/ die wir leichter Dingen halber hinwerffen/ und nach Gewohnheit thorrechter Handels-Leuth für ein Kinder-Spiel ihren Feinden in die Händ liefferen konnten? Hörest du nit/ wie wehemüthig

Jeremias sich beklaget? Dise Thorrechte **spihlen ihr liebwerthiste Seel denen Feinden in die Händ.**

Andere Betrachtung.

Die Seel ist dein.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch / daß dein Seel/ um welche es zu thun ist/ eintzig und alleinig dir zugehöre. Sonsten sagen wir in gemeinem Spruchwort: Ein jeder seye verpflicht/ daß er auf sein Schantz acht gebe: und gefallet mir dise Weiß zu reden/ wann es nur zuvor ein richtiges hat/ was man mit Warheit sagen könne/ **daß es unser seye.** Die Palläst und Häuser seynd nit unser: die Schlösser und Mayr-Höff seynd nit unser: der Reichthum ist nit unser; das wirst du in kurtzem Sonnen-klar erfahren / wann dich alle zeitliche Güther auf einmahl verlassen / und sich um einen andern Herrn um-

umsehen werden/ welchen sie forthin/ nit
mehr dich/ bedienen werden. Der Tod
ist so gar weit nit mehr entfernet/ diser wird
ne Wahrheit handgreifflich ma-
ssen er dich glatt außrauben/ und
es benehmen wird/ was du biß-
Erhaltung deines Lebens Lehen-
fangen hast: er wird dich allein
d dir nichts anders überlassen/
allein dein ist/ nemlich dein Seel.
r dise wird gantz entblößt und
en-voll da stehen/ weilen sie ohne
erzug vor dem Göttlichen Richter-
heinen/ und jenes entsetzliche Ur-
d anhören müssen/ worbey der letz-
ruch ergehen wird; ob sie nem-
denen Englen ewig herrschen in
mmel/ oder mit den Teufflen ewig
öllen leyden solle. Was machest
? warum versorgest nit besser das
? warum bewahrest du nit dein
ndern setzest selbige in augenschein-
fahr deß ewigen Untergangs/ ob
weist/ daß weder Mittel/ noch
ig seye/ solche jemahlen mehr zu
?

An-

Anderer Absatz.

MEin! warum liebest du den Reichthum/ ligende Güther/ Hauß/ Kinder/ und den Leib/ als weilen sie dein seynd? nur darum bist du in deiner Meynung so halßstärrig/ weilen sie dein ist. Nur darum bist du so unbeweglich in deinem Willen/ weilen er dein ist. Wie kan es dann seyn/ daß/ der du auch Laster liebest/ wann sie deine Laster seynd/ nit lieben wollest die Seel/ welche nit nur eintzig dein ist/ sonder du selbsten ist? Hörest du nit die vätterliche Ermahnung/ welche GOtt der HErr an dich ergehen lasset: **Bewahre sorgfältig dein Seel.** Es erklecket nit fleissig seyn/ wann an einem Geschäfft unendlich vil gelegen ist: sondern ist vonnöthen/ daß auß dem Fleiß ein immerwährende Sorgfältigkeit werde/ welche sich in allen deinen Gedancken/ allen deinen Gemüths-Regungen/ allen deinen Geschäfften verspühren lasse: ja diser Gedancken solle über alle deine Begürden/ alle deine Werck nit anderst nach sich ziehen/ als wie die oberste Himmels-Bewegung alle andere

Him-

Himmel nach sich ziehet. Verlangest du dessen die Ursach? vernehme sie mit Kurtzem: Wer seine Seel in den Himmel bringt/ hat alles erhalten: wer dise verliehret/ hat alles verlohren.

Dritter Absatz.

WIe lauffest du nit/ wie machest du nit die Rechts-Gelehrte studieren/ wann dir jemand ein kleines Stuck Erden strittig machet/ das du dermahlen besitzest/ und für das Deinige haltest? wie vil Bitt-Schrifften müssen nit denen Richteren überreichet werden/ damit du das wenige/ was du jetzt hast/ behalten mögest? Wer ist wohl jrgends wo in seinen Sachen so nachlåßig/ daß er auf das erste Anhalten auch nur ein Hand voll Erden abtrette/ die er vermeynt/ ihm zugehörig zu seyn? jetzt mercke mich wohl: dein Seel/ welche gewiß dein ist/ und also dein ist/ daß sie mit dir eines ist. Dise dein Seel machen dir alle Tag strittig/ jetzt der Teuffel/ jetzt die Welt/ jetzt die Sinnlichkeit/ alle drey verschworne Feind deines Heyls. Und warum

rum trittest du so leichter Dingen das Recht und die Herrschafft deiner Seelen ab? was noch mehr: zu Bestättigung deines so unbesonnenen Verkauffens richtest du so vil Sigel und Brieff auf / so vil der Sünden seynd / welche du begehest. Hat es ja Christus schon längsten bey Matthäo solchen Kauff-Leuthen verwisen? **Was für einen Tausch wird der Mensch für sein Seel treffen.**

Vierdter Absatz.

IN dem Buch / genannt Numeri an dem 22. Cap. lesen wir / daß Balaam der Prophet beruffen worden / damit er dem Volck GOttes Fluch / und Vermaledeyung sprechen solte. Da er nun auf der Reiß begriffen ware / tratte der Engel deß HErren in den Weeg / und stellte sich der Eselin / worauf der Prophet gesessen / in sichtbarlicher Gestallt dar: Das Thier erschracke darob / und sprange zuruck: ja desto öffter es der Prophet mit Streichen antribe für sich zu kehren / und den Weeg fortzugehen / desto mehr ist es zuruck gangen. End-

lich

sich zürnete der Reitter: und weilen er es für ein Halßstärrigkeit gehalten/ hat er ohne alle Bescheidenheit mit beyden Händen darein geschlagen. Da meldet jetzt der Göttliche Text/ daß die Eselin/ auf dero Zungen der Engel die Wort geformet/ mit gantz deutlicher Stimm den Propheten angeredt und zu ihme gesagt habe: was hab ich dir Leyds gethan? warum schlagst du mich und zwar zum drittenmahl? bin ich dann nit dein Thier? Ach Sünder! höre doch die Wort/ welche gewiß alles Mitleyden verdienen/ und dir nit von einem unvernünfftigen Vih/ sondern von deiner selbst eignen Seelen ohne Unterlaß zugeruffen werden: höre/ sage ich/ dise Wort/ wer du immer sündigst? bin ich dann nit (: also redet sie dir zu dem Hertzen:) bin ich dann nit dein Seel? was hab ich dir Leyds gethan? warum schlagst du mich/ und zwar mit so grausammen unbarmhertzigen Streichen? warum versetzest du mir lauter tödtliche wunden/ und dises nit nur drey sondern wohl hundertmahl? bin ich dann nit dein Seel? wann du die Seel eines Pferds in deinem

Leib

Leib herum trageteſt/ kunteſt du wohl auch mit ihr grauſſamer/ und unbarmhertziger verfahren?

Dritte Betrachtung.

Die Seel iſt überaus ſchön.

Erſter Abſatz.

WAnn die Schönheit ein Lob-Brieff oder Recommendations - Schreiben iſt / welches der Schöpffer ſelbſt auf denen Stirnen etlichen Geſchöpffen geſchriben / damit ſie ſich gleich bey dem erſten Anblick konnten beliebt machen/ hat gewiß die menſchliche Seel an diſer außerleſenen/ und Engliſche Zierde keinen Mangel. Tertullianus bezeugt/ die Schönheit deß Leibs ſeye nichts anders / als ein zärteſter Schleyr / wordurch die Schönheit der innwohnenden Seelen durchſcheiner. Jetzt mache ſelbſt die Rechnung / wie ſchön muß nit jener Geiſt ſeyn / von deme allein die liebliche Geſtalt deß Angeſichts/

die

die Lebhafftigkeit der Augen / die gantze Krafft / und Bewögung in dem menschlichen Leib herrühret. Halte nur einen todten Cörper gegen einem beseelten Leib / so wirst du leicht schliessen können / wie außbündig schön die Seel seye / als welche das Leben / und den Geist dem Leib mitheilet.

Und diß alles ist nur die natürliche Schönheit / mit welcher GOtt auch ein sündhaffte Seel begnadet. Was soll ich erst sagen von der übernatürlichen Holdseeligkeit einer bey GOtt beliebten Seelen? dise ist ein so annehmliche Strahlen deß reinesten Liechts / daß die heilige Catharina von Senis einstens zu ihrem Beicht-Vatter gesprochen: Ach Pater! wann du mit leiblichen Augen sehen kuntest / wie außerlösen schön ein Seel seye / die bey GOtt in Gnaden stehet / so wurdest du tausend / und aber tausend Tod freuden voll außstehen / damit du ein eintzige Seel sicher stellen / und zur Seeligkeit bringen möchtest. Was solte der Glantz der Sonnen seyn? was daß Liecht der Sternen / und schimmerten Damanten? kaum

wurden

wurden sie den Nahmen einer schwartzen Kohlen verdienen / wann sie mit der menschlichen Seel in Vergleich kommen. Was braucht es vil Wort? hat ja Christus aus eignem Mund zu der heiligen Brigitta gesprochen! soltest du die fürtreffliche Schönheit einer gerechten Seel zu Gesicht bekommen / wurdest du ihren unvergleichlichen Glantz nit ertragen können / sonder gleich denen Schnee-Flocken von der hellstrahlenden Sonnen zerschmeltzen. So erbarme dich dann deiner so außbündig schönen Seel / und vergünstige ihr wenigst einen Theil jener allgemeinen Lieb / welche du gantz verschwenderisch unter die Schönheiten der jrrdischen Cörper außtheilest; da doch dise nur von aussen her glantzen / und wie die Frembdlingen schnell vorüber gehen. Was hüpsch und holdseeligers an denen Leiberen / haben sie alles von der Seelen. Demetrius der König / als er die Stadt Rhodus zu Aschen verbrennen wollte / hat nach Zeugnuß Plinii seinen gefasten Schluß verändert / allein der Ursach / damit die schöne Bildnus deß kunstreichen Protogenis / so gegen

der Maur übergestanden / von dem Rauch nit verschwärtzet / und verderbet wurde. Ach Lieber! der Feur-Ofen unzimmlicher Begürlichkeiten machet nit nur schwartz / sonder verstaltet gäntzlich die Wunderschöne / Englische Bildnuß deiner Seelen / welche auch eben darum bey dir um Gnad und Barmhertzigkeit anhaltet.

Anderer Absatz.

BIlde dir ein die schöne Sonn / wie sie mit der Völle ihrer Strahlen / in einen glatten / sauber palierten Spiegel falle. Das gantze Crystall schimmert dermassen von Liecht / daß es ein sterbliches Aug nit ertragen kan. Doch gedencke beynebens / wie die Sonn so weit nit gelange / daß sie mit dem Crystall vereinbahret werde: so wohnet sie auch nit in dem Crystall; ja sie theilet demselbigen nit das Mindeste von seinem Weesen mit.

Aber GOtt kommet darumben zu einer Seel / welche mit der heilig-machenden Gnad begaabet ist / damit er in ihr sein Wohnung nehme: er kommet / damit er

ihr

ihr von seiner unerschaffnen Schönheit mittheile. Dahero ist in einer solchen Seel die Holdseeligkeit so groß / daß sie das gantze Paradeyß ergötzet: widerum die die Schönheit so vollkommen / daß der kleinste Particul, wann er biß in die Höllen durchtringen solte / nur verdrüeßliche abscheuliche Keuchen der Freud und Glory veränderen wurde. Die Heilige edle Römerin Francisca hatte einsten das Glück gehabt und mit Augen gesehen die Schönheit eines Englischen Geists / der einen menschlichen Leib an sich genommen / und ihr in Gestalt eines wunder-hüpschen Jünglings erschinen ist. Von diser Schönheit sagte sie / daß die Sonn / wann sie in vollem Mittag / nur eine finstere Wolcken seye / wann sie mit der Klarheit eines solchen Geists verglichen werde. Und der heilige Bonaventura hat betheuret / daß der Mindeste aus den Seeligen / wann ihne GOtt an statt der Sonnnen an das Firmament setzen solte / um also den gantzen Erd-Kreys zu erleuchten / tausendmahl mehr Liecht und Helle der Welt mitheilen wurde /

de / als dermahlen von der Sonnen geschihet.

Dritter Absatz.

SO lang wir auf diser Welt herum wandern / wird unser Seel mit der Haut eines sterblichen Cörpers bedecket / und gehet daher / wie ein adeliche Persohn / die mit einem schlechten Sack beklendet: oder wie ein außbündig-schönes gesicht / das mit Kreyden überstrichen ist. Darumb muß jetzt das Aug deß Glaubens das beste thun / und gleichwohl die Seel sich selbsten betrachten / sich selbsten erkennen. Bey den Welt-Weisen ist es ein altes Sprichwort gewesen / daß auch die Sittliche / uns natürliche Tugend / über alle massen angenehm seye / und ein so hüpsches Gesicht habe / welches jederman zur Lieb bezwingen solle. Wie groß wird dann erst die Schönheit in den übernatürlichen tugenden seyn / mit welchen allen die Seel / so lang sie in der Gnad GOttes lebet / beständig gezieret ist ? fallet sie nachmahlen in eine Sünd / verändert sich alles / und kan nichts abscheulichers weder

mit dem Verstand begriffen / noch mit Worten außgesprochen werden. Der erste Unform und Häßlichkeit bestehet in Verlurst der Gnad / und sicht die Seel in solchem Stand nit anderst aus/ als wie ein Leib/ der noch Händ/ noch Augen/ noch eine andere Gestalt hat. Der andere Unform bestehet in dem Greul/ welchen die Sünd/ so unter Himmel und Erden das schändlichiste/ und häßlichiste Ding ist/ in der Seelen verursachet. Ein einzige Sünd hat die adelichiste Himmels-Burger in die abscheulichiste Abentheur veränderet/ und die schönste Engel in die schandlichiste Teuffel verstaltet: von welchen Christus der HErr einer heiligen Birgittæ folgenden Nachricht geben: wann du sehen soltest die höllische Geister/ wie sie in sich selbsten seynd/ so wurdest du eintweders in den allergrösten Schmertzen leben: oder aber wegen ihren entsetzlichen Anblick deß gähen Todts dahin sterben. So gehe dann jetzt in dich selbsten/ O mein Seel? betrachte/ wer du seyest/ und wann du dich schämest mit einem russigen Angesicht vor den Augen der Menschen zu erscheinen: wie gtrauest dir doch gantz häßlich

lich/ und aussätzig vor den Augen aller Außerwöhlten herum zu gehen ? ja wie kanst du in so grosser Abscheulichkeit gantze Monath/ und Jahr leben? **Erbarme dich deiner Seelen/ und fleisse dich GOtt zu gefallen.**

Vierdte Betrachtung.

Die Seel ist ewig.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ daß die Seel / welche du eintzig hast / und eintzig dein ist / ewig leben müsse / ohne daß jemahlen ein End seyn werde. Mein! was wird es nach hundert Jahren mit deinem Stammen / Anverwandten und Befreundten seyn? was wird nach tausend Jahren mit ihnen geschehen? wie wird es gehen nach zehen tausend Jahren/ ja nach zehen Millionen der Jahren? was grosse Neuigkeiten/ Abwechslungen/ Veränderungen hat nit bißhero die Zeit in der Welt verursachet? da

doch von Erschaffung der Welt noch nit gar sechs tausend Jahr verstrichen seynd? Mache jetzt den Schluß / was man von dir / und deinen Sachen für ein Angedencken haben werde / nachdem zehen tausend und nachdem zehen Millionen der Jahren werden verloffen seyn? wie wenig weist du von deinen Vor-Eltern / welche doch auß deinem Geschlecht seynd / und mehr nit / als zwey oder drey hundert Jahr lang vor dir gelebet haben? das gantze / was von ihnen noch übrig / bestehet in deme / daß du ungefehr in einer alten Scharteck en ihren blossen Nahmen gefunden. Also vergehen die Geschlechter / Häuser / Gedenck-Zeichen / Bilder-Säulen / so gar die Grab-Stätt: Alles / alles raubet die Zeit / und erbeutet der Tod.

Anderer Absatz.

ABer die Seel wird nach hundert tausend / und nach hundert Millionen der Jahren / eben so frisch / und so weit noch von dem Untergang entfernet seyn / als sie heutiges Tags ist. Die Seel ist denen Veränderungen deß Alters nit unterworffen /

sen/ wie der Leib / in welchem wir jetzt die Kindheit/ bald die Jugend / hernach das mannliche/ endlich das graue Alter zu sehen bekommen. Die Seel bleibet allzeit in der ersten Blühe ihres Lebens und Kräfften. Lasse mir dann diß ein Thorheit seyn/ dergleichen keine auf der gantzen Welt zu finden: **Allzeit gedencken an das/ so geschwind vergehet / und niemahls gedencken an das / was sich niemahlen enden wird!** Wann dein Seel tausend Jahr/ dein Leib aber nur hundert Jahr zu leben hätte / wurdest du ja selbst bekennen/ daß es sich zweiffels ohne gebühre/ zehenmahl mehr Fleiß und Sorg für die Seel/ als für den Leib zu tragen? und ist das gantz gewiß. Indessen doch/ da dein Seel ewig leben wird/ schlaffest du nit allein/ und wendest keinen Fleiß an/ damit du dein Seel in Sicherheit bringest/ sondern was noch närrischer / du schlaffest auf dem Spitz eines gähen Bergs: fallest du / so wird ja in Ewigkeit niemand mehr seyn/ der dich wider aufhebe. Du wirst innerhalb wenig Jahren/ und villeicht inner halb wenig Monat / oder Täg vor dem erschröcklichen Richterstuhl GOttes

erscheinen müssen: wann du alsdann (das GOTT verhütten wolle) auß dem Mund deß strengen Richter hören sollest: **Gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feuer.** Ach! wann wurde es dir widerum einmahl wohl ergehen? niemahlen/ niemahlen/ niemahlen.

Dritter Absatz.

ES werden vergehen so vil Jahr-Hundert/ so vil seynd der Sand-Körnlein an dem Ufer deß Meers/ der Blätter an den Bäumen/ der Stäublein in dem Lufft; aber von deiner Ewigkeit wird darum noch kein Augenblick vergangen seyn. Stelle dir vor deine Gemuths-Augen jenen grossen Wasser-Hauffen/ der einstens die gantze Welt ersäuffet: schütte hinzu alles Wasser / so von selbiger Zeit an biß auf heutigen Tag von dem Himmel geregnet: setze beynebens/ daß ein jedes Wasser-Tröpfflein so vil Millionen der Jahr-Hundert außmache/ als vil wir erst oben gemeldet haben. Und wann dises alles geschehen/ sage mir hernach/ ob wohl ein erschaffener Verstand dise so lange Zeit genau

auß-

außrechnen/ und die Zahl wissen könne/ so darauß entspringet? nichts desto weniger ist nur gar zu wahr/ daß dise so lange Zeit vergehen werde/ und unzahlbar offt vergehen werde/ ohne daß einer verdammte Seel auch nur das mindiste Pünctlein von ihrer Peyn vergehe. Glaubest du das alles mit lebhafftem Glauben? wann du es nicht glaubest/ bist du fast zu fromm/ und lebest besser/ als man von einem Unglaubigen erwarten soll. Glaubest du es aber/ und zwar kräfftig/ so lebest du einmahl zu schlecht/ und liederlich: dann wie kanst du mit dem wenigen zufriden seyn/ was du bißhero zur Erhaltung einer glückseeligen Ewigkeit gethan hast? Ach Lieber! ergreiffe doch den vätterlichen Rath deß H. Apostels Petri: Unterlasse nichts/ und spahre keinen Fleiß/ auf daß du das Heyl deiner Seelen in Sicherheit stellest. **Arbeitet und bemühet euch noch mehr** (lauten die Wort deß obbemeldten Apostels) **damit ihr durch gute Werck eure Gnaden-Wahl zur ewigen Glory sicher machet.**

Fünffte Betrachtung.

Die Seel ist vom besten Adel.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ was grosse Schätzung fast alle Menschen von dem Adel haben. Noch junge/ und kleine Herrlein werden wegen adelichen Herkommen geehret/ ob sie schon mit keiner Lob-würdigen That ihr Geschlecht berühmt gemacht/ oder zu Nutzen deß Vatterlands etwas ansehliches gewürcket haben. So gar das gemeine Volck traget/ weiß nit was für eine Ehrenbiethigkeit gegen adeliche Kinder; und pfleget auß den jungen Zweiglein die wundersame Krafft deß Stammen-Baum zu erkennen. Jetzt erwege mein Seel/ ob wohl ein höcherer/ und preißwürdiger Stammen seyn könne/ als der Deinige seye. Du bist ein Tochter GOttes: dein Anfang ist GOtt: deine Vor-Eltern seynd die drey Persohnen auß der hochheiligen Dreyfaltigkeit: für deine Brüder hast du die Engel. Ein läre Schmeichlerey

rey ist jenes Lob gewesen / welches vor Zeiten einige Hoff-Katzen dem Cæsari zugeeignet: daß Er nemlich **von dem Geblüth der Götter entsprossen seye.** Aber von dir / O mein Seel / kan man mit aller Warheit sagen / daß du von GOtt selbsten herstammest. Wann nun unter andern bewöglichen / wormit man adeliche Kinder zur Holdseeligkeit / und anständigē Sitten anzutreiben pflegt / auch dises eines ist / daß man ihnen die Vortrefflichkeit hires Geschlechts zu Gemüth führe: **So erkenne O Mensch / dein Würde** (also rede ich dich mit dem heiligen Pabsten Leone an: **und weilen du ein Mitgenoß bist der Göttlichen Natur / gibe acht / damit du nit durch unartigen Wandel in den alten Wandel in den alten verächtlichen Stand zuruck kehrest.** Du bist unsterblich: warum vertieffest dich dann nur in das zergängliche? du bist ein Geist: warum folgest du dann dem unvernünfftigen Vieh nach / und gehen alle deine Gedancken nur auf den Leib? du hast GOtt selbsten für deinen Vatter: warum machest du dann die Hochheit deines Stammens mit

so vilen Unflätterehen gantz verächtlich? wisse schreibet Rabanus, **daß der jenige sein Seel beschimpffe / wer dieselbige mit Sünden bemacklet.**

Anderer Absatz.

BEtrachte hingegen / wie unachtbar / schlecht / und verächtlich der Ursprung deines Leibs seye. **Es hat GOtt von dem Laim der Erden den Menschen gestaltet.** Auß einem wenigen Koth dann hat GOtt disen deinen armseeligen Leib zusammen gepappet : und zwar mit diser Bedingnuß / daß er eine zeitlang auf der Erden leben / alsdann widerum zu Staub und Aschen werden solte. **Du bist ein Staub / und wirst widerum zu Staub werden.** Bedencke nur selbst / wie vil schädliche Feuchtigkeiten sich in disem zerbrechlichen Leib versammlen : was für Wust und Unflath von Catharen / Schweiß / und Faulungen darvon fliesse : daß also gar recht der menschliche Leib ein Aufenthalt der Würm / ein Schwind-Gruben alles Unraths / ein von aussen her abgeweißtes Grab benambset worden.

Der

Der heilige Geist vergleichet ihn dem Heu. Alles Fleisch ist Heu: alles Fleisch. Auch der Leib eines hoch-adelichen Jünglings / eines Lob- und hertzhafften Printzen ist Laim / Erden und Heu. Ist aber disem also / sage mir her / im Vergleich dises so verächtlichen Cörpels / wie haltest / und tractirest du dein so adeliche Seel. Ich schäme mich / es zu sagen; ist doch die gründliche Warheit. Alle deine ernsthaffte Gedancken gehen auf den Leib: deine beste blühende Jahr werden dem Leib zu lieb verzehret: wann es dem Leib übel ist / fallet es dir gantz nit schwär / die Speiß zu mässigen / bittere Träncklein zu nehmen / Sängen / brennen / und Beinschneiden zu übertragen: und soll wohl die Seel mit allem ihrem Adel / Hochheit / Würde / Schönheit / und Unsterblichkeit nit verdienen / daß man ihr wenigist den tausenden Theil von dem jenigen anwende / was man sich für den Leib kosten lasset. O Unwissenheit! O Blindheit! O Ungerechtigkeit! **alles dem Leib geben / nichts der Seelen** / schreyet voll der Verwunderung auf der heiligr Augustinus. Aber seye es: frage nur / weilen wir so vil dem Leib zu lieb

thun / ob er auch wohl / wann er kranck ist/ dardurch geheylet werde? oder wann er gesund worden / ob die Gesundheit lebenlang daure? da hingegen das Leben der Seelen lang nit so vil Mühe und Arbeit kostet; noch darzu die gantze Ewigkeit hindurch dauret. Hat also der heilige Augustinus gantz recht geschriben: **Wann die Menschen so grosse Sorg anwenden/ damit sie nit so geschwind sterben: wie vilmehr solten sie sorgfältig seyn / damit sie niemahl sterben?**

Sechste Betrachtung.

Die Seel ist erschaffen zu dem Ebenbild GOttes.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ daß GOtt dem HErrn / als dein Seel vor wenig Jahren noch nichts ware / will sagen / unvergleichlich minder / als ein Stäublein im Lufft / so freylich ja etwas

etwas ist/ beliebet habe/ dieselbige aus dem Abgrund heraus zu ziehen/ wo sie bißhero durch die gantze Ewigkeit vergraben lage. Auß unzahlbar dann vilen andern / die er alle hätte erschaffen können / hat er dein Seel außerkisen/ auß ihrem Nichts hervorgezogen/ und ihr die Bildnuß seines schönsten Göttlichen Angesichts eingedrucket. Erwege da mit reiffem Verstand/ wie hoch du deinem HErrn verpflichtet seyest / alldieweilen er sein unendliche Macht zu deinem Nutzen gebrauchet hat. Erachte gleichfalls die Würde deiner Seelen/welche der Schöpffer mit seinen selbst eignen Händen gantz unmittelbahr gestaltet / und in dise Welt gesetzet/ damit sie ein lebhaffte Bildnuß der GOttheit / und wahre Copey seyn solte jenes schönsten und vollkomnesten Muster / welches alle Außerwöhlte zur Lieb zwinget.

Anderer Absatz.

NUn wurde es ja ein grosse Unthat seyn/ wann der meiste Theil der Christen sich nit allein nit befleissen wurde / dise Göttliche Bildnuß durch Ubung der Tu-

genden mehr und mehr vollkommen zu machen / sondern wohl auch sich erkühnen dårffte/ dieselbige täglich mit neuen Unflåtereyen zu bemacklen/ und folgendß mit allem Fleiß die von dem Schöpffer eingedruckte Gleichheit zu vertilgen? Dises scheinet zwar unglaublich/ doch gehet es also zu/ und ist dises das gröste Geschäfft bey einem grossen Theil der Rechtglaubigen. Wann aber die Gesatz den jenigen abstraffen/ welcher sich understehet die Bildnuß seines Fürsten mit Baürischer Grobheit zu bemailigen: was für ein Straff vermeynest du wohl verdienen die jenige/ welche die lebhaffte Bildnuß GOttes an sich selbsten mit neuen Sünden so offt besudlen? und dannoch findet man nit leicht einen/ der dise Frechheit recht zu Gemüth führet. Vor Jahren ist wohl einer gewesen/ der sich/ da ein grosse Kirchen in vollem Brand steckte / gewagt hat mitten durch das Feur hinein zu tringen/ auf daß er ein kostbare Bildnuß / welche allgemach die Flammen ergreiffen wollten / auß der Brunst erretten möchte. Heut zu Tag aber sehen wir gar vil mit truckenen Augen/ welche nit allein nit bereitet seynd in

das Feuer zu gehen/ damit sie ihr Seel/ dise Bildnuß deß Allerhöchsten in Sicherheit bringen/ sondern vilmehr / damit sie ein kurtze Freud geniessen mögen / fast entschlossen seynd/ ihr Seel in eine Brunst zu stürtzen/ wo uns der Glauben lehret / daß sie ewig brinnen müsse.

Dritter Absatz.

SO gibe dann nit zu / daß du dein Seel ausser acht lassest/ und gleichsam auf den Rucken hinwerffest: oder daß dieselbige zu Boden lige/ und mit Füssen getretten werde: sondern lege und trage sie auf deinen Händen daher/ wie es der Königliche Prophet gethan/ der von sich selbsten also bezeuget: **Mein Seel ist allzeit in meinen Händen.** Sihe sie recht an / betrachte sie aufmercksam / und frage zu weilen dich selbsten : **Wessen ist dise Bildnuß?** wann dir darauf der heilige Glauben/ und die Vernunfft zur Antwort geben/ daß sie seye die Bildnuß GOttes / was braucht es mehr sich lang besinnen. Gibe der Erden/ was der Erden zugehörig/ nemlich den Leib: und gibe GOTT/

was GOtt zugehörig / nemlich die Seel. **Gebet dem Kayser / was deß Kaysers ist / und GOtt / was GOttes ist.**

Vierdter Absatz.

INsonderheit betrachte nur / was grosse Gleichheit zwischen GOtt und der Seelen seye. GOtt übersteiget mit seiner Fürtrefflichkeit alles Leibliche; gleichfalls übertriffet alles die Seel. GOtt ist gantz in der gantzen Welt / und gantz in jedem Theil der Welt: auch die Seel ist gantz in dem gantzen Leib / und gantz in jedem Theil deß Leibs. GOtt verstehet / und die Seel verstehet. GOtt ist unsterblich / und die Seel ist unsterblich. **GOtt ist ein Leben und Geist: die Seel ist auch ein Leben und Geist. Die Seel ist von GOtt erschaffen: das Leben von dem Leben: das Einfache von dem Einfachen: das Unsterbliche von dem Unsterblichen: die grosse Seel ist erschaffen von dem Grossen: das Gute von dem Guten:** also redet der heilige Augustinus. Diser so weitschichtige Himmel / dise so hellglantzende

Son-

Sonnen / dises so ordentlich aufgeführte Welt-Gebäu / seynd keine so schöne Bildnussen GOttes / wie die menschliche Seel. Höre einen heiligen Ambrosium, er redet also: **Der Himmel ist nit erschaffen zur Gleichheit / aber der Mensch ist zur Gleichheit GOttes erschaffen worden.** Aber wo ist bey vilen dise so schöne Gleichheit / wo ist sie? sie seynd in vil Gattungen abscheulicher Wunder-Thier verstaltet worden / als vil Gattungen der Sünden seynd / welche sie begangen haben. **Ihr Angesicht ist weit über die Kohlen verschwärtzet worden /** seufftzet Jeremias.

Sibende Betrachtung.

Unser Seel ist Christi JESU.

Erster Absatz.

BEtrachte / Christen-Mensch / wie das ewige Wort / so die Bildnuß deß Vatters ist / nachdem unser Seel / dises schönste Ebenbild GOttes verlohren

lohren gangen/ sich anerbotten habe / daßselbige wiederum zu erkauffen: hat deßwegen die menschliche Natur an sich genommen/ und all sein Blut darfür hergegeben. Dahero wann wir die Wahrheit reden wollen/ gehöret dein Seel nit dir/ sondern Christo dem HErrn zu. Höre den Apostel: **Wißt ihr dann nit/ daß ihr nit euer seyd? dann ihr seyd erkauffet worden mit einem grossen Werth.** Mercke mir wohl die zwey Wörtlein/ mit einem **grossen Werth** / welche unsere Pflicht gegen JEsum tausendfältig vergrösseren. Wann einer um ein Sach doppelt mehr außgibet/ als selbige werth ist/ pflegen wir zu sagen / daß er sie zweymahl gekaufft habe: wie offt werden wir dann erst sagen müssen/ daß Christus der HErr unser Seel erkaufft habe / der für dieselbe einen gantzen Wasser-Guß der grausamisten Peynen und Schmachen/ ja sein Göttliches Leben hat hergeben wollen/ da doch zu disem Kauff ein eintziges Zäherlein überflüssig genug gewesen wäre. Wann ein leibeigner Knecht gantz seinem Herrn zugehörig ist / weilen ihn der Herr um ein weniges Geldlein erkauffet; wie

wird

wird dann nit dein Seel Christo dem HErrn gantz zugehören/ als von deme sie mit unendlichem Unkosten erkauffet worden?

Anderer Absatz.

NEhme nur ein Wag-Schaalen in die Hand / lege auf einer Seiten das Creutz/ die Nägel/ die Dörner / die Geisel/ allen Schweiß / und heiligistes Blut JEsu / setze auf die andere Seiten dein Seel/ und sihe/ wie dise allein auch einen unendlichen Werth gewögt habe. Frage nur Christum/ warum er von dem Himmel herabgestigen seye / warum er in dem Stall gebohren worden / warum er die schmertzhaffte Beschneidung außgestanden: alle seine Zäher / alle seine Bluts-Tropffen werden dir zur Antwort geben) **So vil bist du werth/ O Seel/ so vil bist du werth.** Wegen diser deiner Seelen ist Christus ein Lehrmeister / ein Obrist / ein Leib-Artzt / ein Speiß und Tranck worden. Man haltet es für ein grosse Gnad/ wann ein König seinem eignen Leib-Artzten Befelch ertheilet/einen gewisen

wisen Krancken zu besuchen/ oder ihm etliche Quint-Essenzen (wie wir zu sagen pflegen) auß seinem innersten Cabinet zuschicket: was ist dann das für ein Gnad/ daß GOtt selbsten von dem Himmel herabgestigen/ nur damit er deiner Seelen zugleich einen Artzten/ und Artzney/ zugleich einen Hirten/ und ein Waid abgeben möge?

Dritter Absatz.

ACh dann mein Seel/ welche du von dir selbsten so kostbar bist/ und noch darzu durch das Blut deines HErrn an dem Werth so hoch gestigen / warum haltest doch eben du so wenig auf dich/ daß du dich dem Teuffel um ein Kinderspihl verkauffen wilst? wann du zweiffleſt / wie vil du geltest/ wie hoch dein Werth seye / stelle dich nur wiederum unter die Creutz-Waag / da kanst du die Wahrheit mit Augen sehen / und Händen greiffen. Indessen wer sich seinem GOtt entziehen will/ wer nit folgen will seiner Stimm/ wer die Geschöpff mehr lieben will/ als den Schöpffer/ der suche ihm ein andere Seel / und sehe sich um ein anderes Hertz um: dann die Seel/

und

und daß Hertz/ welches wir dermahlen haben/ gehöre auß zweyerley Ursachen Christo zu: Erstens/ daß er uns gemachet/ als ein Schöpffer; andertens/ daß er uns erkauffet/ als ein Erlöser. **Wann du villeicht deinem Schöpffer nit glaubest/ wie kostbar du seyest/** (seynd die schöne Wort Eucherii) **so frage nur deinen Erlöser darum.** Wehe dann dem jenigen/ wehe/ der einen so schändlichen Diebstahl begehet / und GOtt das jenige entziehet / was auß zweyfachem so strengem Recht und Titel/ nemlich der Erschaffung und Erlösung gantz und gar GOtt dem HErrn zugehörig ist. **Wehe/ wehe den Reitzeren / und erlößten Stadt**/ seufftzet der Prophet Sophonias.

Achte Betrachtung.

Die Seel ist ein Tochter GOttes durch die Gnad.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ was grosses Mitleyden du gegen einer hohen

hohen Fürstin tragen wurdest / wann sie zu ihrem grösten Unglück mit einem liederlichen verächtlichen Tropffen wäre vermählet worden / der mit ihr gantz unbillich / und grausam verfahrete; also und dergestalten / daß sie gleich einer Kuchel-Magd schlechte Kleyder anlegen / schmutzige Arbeit und verächtliche Dienst verrichten / nach und nach vor Hunger verschmachten müßte. Wann ihr noch über das verbotten wäre / eine Gemeinschafft mehr mit ihren Bluts-Verwandten zu haben / eine Kundtschafft mehr von ihrem Vatterland einzuhollen: ja ihres adelichen Stammen forthin mehr zu gedencken. Ach! ich weiß es schon / du wurdest so grosses Elend einer so hochadelichen / und best-verdienten Matron ohne Zäher nit anhören können. Frage jetzt die Seelen viler Menschen / und unter disen villeicht auch dein Seel / wie sie vor dem verächtlichen Leib / an welchen sie vertrauet worden / gehalten werde. Es wäre noch zu verschmertzen / wann sie ohne Unterlaß mit irrdischen Sachen umgehen / zergängliche Schätz sammlen / nichts werthe Geschäfft verrichten müßte / das freylich alles für so hohen Adel weit zu schlecht

ist. Das schlimmste ist / daß sie mit tausend Unflätereyen / worab die Teuffel einen Grausen haben / täglich besudlet werde: dann sie elendlich vor Hunger verschmachten müßte / weilen sie ihrer Speiß / welche die heiligste Sacramenten / und das Gebett seynd / beraubet wird: ja das ihr nit mehr gestattet werde / einige Kundschafft von ihrem Vatterland zu haben / weilen ihr GOtt seelige Bücher / heilige Gespräch / geistliche Persohnen / verständige Beicht-Vätter niemahls zugelassen werden: da doch die Seel nit nur ein lebhafftes Ebenbild GOttes wegen den Gaaben der Natur / sondern auch ein angenehme Tochter GOttes ist / wegen der Gaaben der Gnad.

Anderer Absatz.

ERwege / in wem dise Anwünschung bestehe: Vor etlich Jahr-Hundert ist es bey vilen Hauß-Vättern gantz gemein / und gebräuchlich gewesen / daß sie etliche wohl gesittete / und von der Natur best außstaffierte Jüngling / für ihre eigene Söhn angewunschen / welche sie nachmahlen

len durch offentliche Erklärung/ unter ihre Hauß-Genossene aufgenommen / und gleich anderen Brůderen / der Erbschafft und vätterlichen Gůter theilhafftig gemacht haben. Solcher Gestalten hat Trajanus, ob er schon ein Außländer gewesen/ das Römische Reich für ein Erbschafft bekommen/ weilen er von Nerva für einen Sohn angewunschen worden. Gleichfalls haben durch Gutthat solcher Anwůnschung die Kayser Augustus, Tiberius, Claudius, und andere König und Fürsten/ die Regierung gantzer Länder/ und weitschichtigen Provintzien angetretten. Eben dise Gutthat hat der höchste GOtt auch deiner Seelen erwisen/ deme beliebet hat/ weilen er unendlich reich ware/ und keinen andern Sohn dann JEsum hatte/ die menschliche Seelen für seine Töchter / und Schwesteren seines Eingebohrenen anzuwůnschen. Und dises hat er nit durch äusserliche Erklärung gethan/ wie es unter den Menschen der Gebrauch mit sich bringet / sondern hat es verrichtet durch innerliche Heiligmachung der Seelen/ mit welcher der Heilige Geist durch die Gnad vereinbahret/ und die göttliche Natur selbsten mitgetheilet wird.

Dannen-

Dannenhero / wann es geschehen kunte (wir wollen etwas unmögliches setzen / damit wir die Warheit leichter erkennen) wann es geschehen kunte/daß die GOttheit absterben solte / wurde die Herrschafft der gantzen Welt auf ein gerechte Seel / als auf eine Tochter und Erbin GOttes fallen. Also lehret uns mit außdrucklichen Worten der heilige Paulus: **Wann sie Söhn / seynd sie auch Erben: Erben zwar GOttes / aber Mit-Erben Christi:** Aber auch sonsten / ohne daß wir etwas unmögliches dichten/ ist ein jede gerechte Seel ein wahre eigentliche Schwester JEsu/ein wahre Tochter GOttes/ein wahre Erbin deß Himmels. Und dise Kindschafft / dise Anwünschung bringet so grossen Reichthum / so nahe Verwandtnuß/ so hohen Adel mit sich/ daß ein eintzige Seel mit einem eintzigen Grad der heiligmachenden Gnad weit mehr geltet als unzahlbar vil Welt / mit all erdencklichen Gaben und Zierden der Natur gelten mögen.

Dritter Absatz.

NIchts destoweniger betrachte nur widerum/wie schlecht die Tochter GOttes/ die Schwester JEsu / dise Fürstin deß Paradeyß gehalten werde. Sie wird wie ein Hinwurff / und schlechtiste Sach von der Welt gehalten: Man waget sie wegen einem jeden Kinder-Werck in alle Gefahren: man würffet sie hin / wegen einem geringen Geldlein: man spihlet sie freywillig ihren Feinden in die Händ / als wann man sie mit allem Fleiß ewig verliehren wolte. **Sie liffern ihre liebwerthiste Seel in die Händ ihrer Feinden**/seufftzet Jeremias: Mercke es wohl: er saget / **ihre Seel.** Es wäre halt ein Zäher-würdige Boßheit/ wann jemand mit einer frembden Seel so übel verfahren solte: was wird es dann erst für ein unbesonnener Muthwillen seyn/ wann einer sein eigene Seel so übel tractieret! Damit dise allein sicher bleibe / und seelig werde / soll man alles anderes in die Schantz schlagen: **Alles/was der Mensch hat/ soll er für seine Seel hergeben** / ermahnet

mahnet uns Job: Und dannoch findet man so vil/ welche auf kein Sach minder Acht haben/ als auf ihr Heyl: Ja villeicht haben sie nichts/was sie so gewiß/und freywillig verliehren wollen / dann eben ihre Seel.

Neundte Betrachtung.

Die Seel ist ein Braut GOttes.

Erster Absatz.

BEtrachte / O Christen-Mensch / daß unter andern Zeichen / wordurch GOtt frommen/ gerechten Seelen seine Liebs-Neigung erwisen/auch dises gewesen seye/ daß er sich mit ihnen sichtbarlicher Weiß vermählet habe. Also hat sich JEsus in Gegenwart der Seeligisten Jungfrau Maria/mit Catharina auß Arragonien vermählt. Also haben Lucia Narniensis, die heilige Catharina Alexandrina, die heilige Catharina von Senis / und andere mehr / von JESU einen Braut-Ring / zum Zeichen einer heiligen und unzertrenulichen Verbündnuß der Hertzen

und Willen empfangen. Dise wunderbarliche Vermählung wird von allen gerechten Seelen mit GOtt in geheim vollzogen: Zu einer jeden auß disen saget er/ was bey dem Propheten Osea geschriben stehet: **Ich will dich mit mir vermählen in Gerechtigkeit/ im Gericht/ in Barmhertzigkeit.** Gleichwie nun bey menschlichen Hochzeiten der Stand der Braut/ mag sie hernach von Herkommen so schlecht seyn/ als sie woll/ zu wachsen pfleget/ und ihro alle Ehren-Tittel/ und grosse Nämen deß Bräutigams zugeeignet werden/ also/ und der Gestalten/ daß wann der Bräutigam ein Fürst/ ein König/ ein Kayser ist/ auch die Braut ein Fürstin/ ein Königin/ ein Kayserin benambset werde: Eben also wird die menschliche Seel/ wann sie mit GOtt vermählet wird/ zu einer Fürstin deß Himmels/ und Königin deß Paradeyß erhoben; Sie wird geheiliget/ und auf gewisse Weiß gleichsam in GOtt verwandlet/ wie der Englische Lehrer Thomas von Aquin schreibet: **GOtt machet den Menschen durch die Gnad zu einem GOtt.** Disen göttlichen Gnuß hat GOtt auch deiner Seelen erwisen.

erwisen. Er hat gesehen / wie verächtlich sie in dem schlechten Stand und Amt ein Leibeignin lebe; wie schändlich sie von der Erb-Sünd bemacklet / und darum würdig seye / auf ewig von seinem Angesicht verstossen zu werden; diß hat er gesehen / und dein Seel auß lauter Barmhertzigkeit / von der Dienstbarkeit zu dem Thron / von der Schuld zu der Gnad erhoben. Die kurtz zuvor ein Leibeigne deß Sathans gewesen / hat er für eine Braut erkisen deß höchsten Königs Himmels und der Erden. Aber / ach Undanckbare! was hast du gethan? du hast verrathen deinen Bräutigam; auf alle andere ehender / als auf disen hast du deine Augen und Hertz gewendet. Er hat dir öffters deine Untreu nachgesehen / und du hast seine Güte mißbrauchet; bist nur boßhaffter worden / und hast dich gleich einem verschreyten Schleppsack / an alle verächtliche Buhler ergeben. Höre doch / was ein heiliger Lehrer Augustinus einwendet: **Ein jede Seel / spricht er / ist eintweders ein Braut Christi / oder eine Ehebrecherin deß Teuffels.** Was antwortest du darauf?

Anderer Absatz.

BEtrachte / wie hefftig jener Zorn seye / welchen die Ehe-Männer fassen / wann sie eintweders auß Eyffersucht argwohnische Gedancken schöpffen / oder aber an ihrer Ehe-Liebstin eine Untreu erfahren; Dergleichen Fehler heben nit allein alle Freundschafft und Vertrauen auf / sondern verletzen auch das Recht / und die Ehr; darum wird ein solche Mackel mit Blut außgewaschen / und das Verbrechen der Ehebrecherin mit dem Tod abgestraffet. Alle dise Unbilden haltet GOtt einer menschlichen Seel / diser untreuen Gespahnin vor. Höre nur / wie wehemüthig er sich durch den Mund deß Prophen Ezechiel beklage. **Du warest bloß / und voll der Schand; und ich bin bey dir fürüber gangen / und hab dich gesehen:** als wolte er sagen: Da du gebohren worden / warst du beraubet der Gnad / schändlich bemacklet von der Erb-Sünd / und ein Greuel vor den Augen der Englen. Ich hab gesehen / wie dich die grausame Höllen-Geister mit Ketten feßleten / und gewaltthätig

tig in den Abgrund fortrissen: und sihe! **Ich hab mein Kleyd über dich außgebreitet/und deine Blösse bedeckt:** als wolt er sagen: Ich habe über dich den Armb meiner Barmhertzigkeit außgestrecket; hab dich abgewaschen mit dem Wasser deß heiligen Tauffs; hab dir angelegt das Kleyd meiner Gnad. **Und ich hab dir geschwohren/und mit dir einen Bund gemachet/sagt der HERR/ und du bist mein eigen worden.** Als wolte er sagen: Ich hab dich mein eigen gemacht/ und dich für meine Braut außerkisen. **Ich hab dir eine Kron auf dein Haupt gesetzt/ und du bist zu einer Königin worden.** Als wolte er sagen: Ich hab dich zu einer Königin gekrönet / und dich für eine Erbin deß Himmelreichs erkläret. Und hab hingegen zur Vergeltung so grosser Gnaden/nichts anders von dir verlanget/als daß meiner Lieb mit Gegen-Lieb begegnetest. Aber was **hast du gethan? du hast alle Ungebühr getriben**/ und dein Hertz auf das veráchtlichiste Geschöpff gewendet: Mit disem hast du dich zu meinem grösten Nachtheil und Spott/vermählet/gleich als

wann dises dein GOTT wäre. Ich hab dich öffters auß der Dienstbarkeit erlöset/ meine Barmhertzigkeit dir angetragen/und zu mir eingeladen; **aber du hast dich an einen jeden / der nur vorbey gangen / schändlich ergeben / und seines Willen gepflogen.** Du hast dich in allen Unflathereyen herum gewälzet / alles anderes geliebet / geschätzet / angebettet: Dein Gesponß allein ist dir zu schlecht gewesen. Ach du Meinendige! was soll ich dann mit dir anfangen? weist du was? **Ich werde dich urtheilen/ wie eine Ehebrecherin: ich will dein Blut auß grimmen/und Eyfer vergiessen: ich will dich in ihre Händ lifferen.** Ist sovil geredet: Es ist Zeit/ daß du meinen Grimmen erfahrest/ weilen du mir so offt den Korb geben / und meine Liebe verachtet hast. So werde ich dich dann halten und tractieren wie eine Ehebrecherin/und meinendige Gesponß. Du hast lieber gewolt der höllischen Geisteren/ als meine Braut seyn: bleibt darbey; ich will dich den Teuffeln in die Händ lifferen/ damit sie deine Peyniger seynd.

Drit-

Dritter Absatz.

BEtrachte/wie nachtheilig und schmertzhafft deiner Seel fallen werde dise Ehe-Scheydung mit ihrem himmlischen Gesponß/aber bedencke beynebens/wie billich und gerecht dise Straff seye. Wann ich dir dann zu einem Rath gut bin/mache den ernstlichen Schluß/daß du die Treu auf das vollkommiste halten/ die Lieb mit hertzlicher Gegen-Lieb beständig vergelten / und ein grosse Fruchtbarkeit von guten und heiligen Wercken zeigen wollest / welche der gantze Trost und Frucht seynd deß geistlichen Ehe-Bands einer Seelen mit ihrem GOtt: damit du solcher Gestalten hie in disem kurtzen / und dort in dem ewigen Leben/mit Warheit sagen mögest/was in den hohen Liederen zu lesen. **Mein Geliebter ist mein/und ich bin sein.**

Zehende Betrachtung.

Die Seel ist kostbarer / als alle Güter diser Welt.

Erster Absatz.

BEtrachte/ O Christen-Mensch/ daß die Seel eben darum/ daß sie ein

 Geist/

Geist/und unsterblich ist/alle leibliche Ding und zergängliche Sachen / an Würde und Hochheit weit übertreffe. Lege auf einen Hauffen zusammen alle Schätz/welche entweders in den Gold- und Silber- Aderen vergraben seynd/oder in den Schätz-Kämmern der Fürsten aufbehalten werden: diß alles ist nur Erden: die Seel allein ist ihrer Natur nach ein Geist / und übersteiget an der Vollkommenheit alle materialische Ding. Nenne / und nehme zugleich alle hohe Würden/so wohl Geistliche als Weltliche: dise alle seynd nur zergängliche/ kurtze/geliehene Güter: die Seel allein streittet an Länge mit allen Zeiten / und gehet gleiches Schritts mit der Ewigkeit fort. Alles begreifft mit wenig Worten der Englische Lehrer/ da er sagt: **Der Werth einer eintzigen Seelen ist weit grösser/ dann der Werth unzahlbar vil Länder.** Worauß dann erfolget/daß du auch um der gantzen Welt willen / deine Seel nit soltest in Gefahr setzen; ja du soltest dises um unendliche Welt nit wagen/ wann anderst so vil wären erschaffen worden. Was ungemeine Verschwenderey/ ja was grosse Thorheit wird es dann seyn/

sel-

selbige in das Verderben stürtzen wegen einem kleinen Gewinn / wegen kurtzen Genuß einer ungezämten Anmuthung / wegen einem so elendigen armseeligen Ding / daß einen billich zum Mitleyden beweget / wann man nur daran gedencket?

Anderer Absatz.

BEdencke / wie kostbar seye das zeitliche Leben grosser HErren und Fürsten / weilen man so vil Waffen schmidet / so grosse Kriegs-Heer anführet / so veste Burg-Schlösser erbauet / damit man ihr Leben beschützen und erhalten möge. Jetzt bilde dir ein / als ob sich alle Fürsten der Erden / alle König / alle Kayser / alle Päbst / so dem heiligen Petro auf dem Römischen Stul nachgefolget / in augenscheinlicher Gefahr deß zeitlichen Lebens befindeten / und der Tod / der ihnen schon auf dem Rucken ist / durch Verlurst einer eintzigen Seel kunte verhinderet werden: aber wisse beynebens / daß so vil Leben grosser Herren / Fürsten / und König lang nit so vil gelten / als da giltet jene Seel allein. Warum das? die Ursach ligt klar am Tag: alle dise Leben werden

endlich dem Tod zu Theil werden / und für einen Raub dienen; aber die Seel hat kein End/keinen Tod zu beförchten/als nur den jenigen/welchen die Todsünd mit sich bringet / und die gantze Ewigkeit durch allzeit dauren wird. Um GOttes willen! was wird dann dein Seel darzu sagen / wann sie einstens sehen wird/daß sie an den Teuffel verkauffet worden um ein so schlechtes Ding/welches man ohne Zäher nit nennen/ und daran ohne Mitleyden nit gedencken kan? ja/was wird der Teuffel sagen/wann er sehen wird/daß er um etliche Kreutzer/um einen augenblicklichen Wollust/ in seine Händ überkommen habe jene Seel/ für welche er einstens die gantze Welt anerbotten? **Diß alles will ich dir geben/ wann du zur Erden fallen / und mich anbetten wirst.**

Dritter Absatz.

Kurtz zu sagen: nur allein das Leben JEsu Christi haltet dem unschätzbaren Werth deiner Seelen das Gewicht; Damit der Heyland dise erhaltete/ hat er sein kostbaristes Blut darfür hergegeben: weilen er nun beydes zum Besten zu schätzen

weiß/

weiß / muß man freylich bekennen / daß der Werth mit dem Kauff überein stimme. **So erhebe dich dann / erhebe dich / O Seel / so vil kostest du!** JEsus / da er in dem Krippelein weynet / unter der Beschneydung leydet / in dem Garten Blut schwitzet / unter den Geissel-Streichen seufftzet / an dem Creutz hanget / zeiget dir alle und jede Tropffen seiner Zäher / seines Schweiß / seines Bluts / und redet dich mit folgenden Worten an: sihest du es: **so vil kostest du!** warum wilst du dann wegen einem nichts-werthen Ding dich in das Verderben stürtzen? Der Heil. Franciscus Xaverius pflegte bißweilen seine Beicht-Kinder / Verwandte / und Bekandte mit beyden Armben hart zu umfassen / freundlich zu schüttlen / eng an sein Hertz zu drucken / und mit sehr nachdrucklichen Worten eines Apostolischen Geists / dise Wort in die Ohren zu sagen: **Erhaltet doch dise Seel: Erhaltet doch dise Seel: dann sie kostet über alle Massen vil.** Der heilige Joannes Chrysostomus hat gantz recht: **Auch die gantze Welt erklecket nit für den Werth deiner Seelen.**

Eylffte Betrachtung.

Die Seel wird von allen Weisen hoch geschätzt.

Erster Absatz.

BEtrachte / O Christen-Mensch / wañ ein erfahrner Jubilier einen Diamant hochschätzet / findet man keinen / der sich nit dem Urtheil dises berühmten Schätzers unterwerffe. Gantz recht? wann nur auch du / lieber Christ / der du villeicht von deiner Seel ein schlechte Schätzung hast / dich ein wenig befragest / was die jenige von deiner Seelen halten / welche den Werth dises Kleinods am besten verstehen. So gar die Heydische Welt-Weisen / denen doch das Liecht deß heiligen Glaubens nit geschienen / haben die menschliche Seel benamset das Beste auß allen Elementen / ein gantz himmlisches Weesen / die Quint-Essentz der reinisten Geister / einen Particel / der von dem Himmel kommen / damit er auf Erden wohne. Die Heilige aber / die von GOtt sonders erleuchtet gewesen / haben die Seel so hoch geachtet / daß sie ungezweifflet darfür

für gehalten/ das Heyl der Seelen seye alles werth/ und werde gantz billich auch der höchste Kosten darfür angewendet. Ich lasse an statt aller den heiligen Chrysostomum reden / der also schreibet: **Wann du schon unzahlbar vil Geld unter die Arme außtheilen sollest / wirst du doch weit mehrer gethan und außgericht haben/wann du ein eintzige Seel gewinnen/und bekehren wirst.** Betrachte mir nur die heilige Apostel/ wie sie in die gantze Welt vertheilet werden/ und gar biß in das weit entlegene Indien durchtringen/ damit sie alldorten die Seelen aufsuchen. Auf die Apostel seynd in einem jeden Jahr-Hundert vil berühmte Apostolische Seelen-Eyfferer gefolget/welche noch Mühe/noch Arbeit/ noch Fleiß/ noch Gefahren / noch dem Leben selbst verschonet haben/ damit sie die Seelen gewinnen mochten. Werffe dann deine Gemüths-Augen auf einen heiligen Antonium von Padua/ einen heiligen Vincentium Ferrerium, einen heiligen Franciscum Xaverium, und tausend andere/ die sehr grosse gefährliche Reisen durch Berg und Thal/ durch dicke Wälder/ und

heiß-

heiß-brennende Sand-Böden / unter frembden Himmel / bey ungesundem Lufft / allein der Ursachen auf sich genommen / damit sie ein Seel Christo dem HErrn zu führen möchten. Ein heiliger Ignatius / ob er schon einen Fuß in den Himmel gesetzt hatte / wurde denselben widerum von dannen zuruck gezogen haben / wann er noch ein eintzige Seel hätte in Sicherheit stellen konnen: hätte sich auch nichts hinderen lassen / ob er schon kein Gewißheit bekommen / daß er wiederum in den Himmel zuruck kommen werde. So vil geschihet / so vil ist bißhero für ein frembde Seel geschehen: und was hast du für dein eigne Seel bißhero gethan? was nimmest dir für / das du forthin für selbige thun wollest?

Anderer Absatz.

ERwege / wie Christus selbsten gantz Judenland durchloffen / geprediget / gelehrt / und aller Orthen die Seelen zu seiner Nachfolg eingeladen habe. Jetzt stehet er in dem Tempel / damit er die Seelen unterweise; jetzt sitzet er gantz ermattet bey dem

dem Brunnen/ und wartet auf das Samaritaniſche Weiblein: bald findet er ſich auf offentlichen Gaſſen und Straſſen ein: jetzt inner- jetzt auſſer Jeruſalem. Wohl recht/ ſaget der heilige Bernardus: **Er hat vil geredet / vil Wunder gethan/ vil Ungemach übertragen zu Nutzen der Seelen.** Die Wunder/ ſo er gewürcket/ die Gutthaten/ ſo er denen Leiberen erwiſen/ war alles zum Heyl der Seelen angeſehen. Bey dem heiligen Evangeliſten Matthäo vergleichet er die Seel einem Schatz/ der in dem Acker verborgen liget/ für welchen ein verſtändiger Handelsmann alles verkauffet / was er hat/ nur damit er diſen Acker einhandle. Bey dem heiligen Luca vergleichet er die Seel einem Edelgeſtein/ welches/ wann es verlohren worden / ſo wird das gantze Hauß unter-und überſich gekehret/ nur damit man das verlohrne Edelgeſtein finde. **Man zündet das Liecht an/ kehret das Hauß auß und ſuchet es fleißig.** Abermahl bey dem heiligen Matthäo vergleichet er die Seel einem Schäflein: wann diſes verlohren gangen / laſſet der Hirt die gantze Heerd ſtehen/ ſuchet das ir-

rende Schäflein auf/ und wann er es gefunden/ erfreuet er sich von Hertzen / und machet dem Frolocken kein End. Jetzt sage mir her: wer verstehet sich besser auf den Werth der Seelen? entweders Christus die ewige Wahrheit / welcher den Werth der Seelen mit so nachdrucklichen Gleichnussen erkläret/ und das Heyl der Seelen mit so mühsamen Arbeiten beförderet? oder aber du/ der du villeicht nichts so wolfail als dein Seel verkauffest?

Dritter Absatz.

BEtrachte/ wie hoch der Teuffel die Seelen schätze; wie sorgfältig suchet er nit boßhaffte Rathgeber / verführerische Gesellen/ schändliche und schädliche Bücher auf? was verborgene Fall-Strick und Versuchungen richtet er nit aller Orthen zu/ damit er die Seelen fange? obwohlen ein jede Seel/ wann sie verlohren gehet/ ein zufällige Peyn (wie die Gotts-Gelehrte reden) dem Teuffel verursachet/ leydet er doch alles/ nur damit er die Seelen erhalte. Ja er hat es schon öffters auf verschiedene Weiß zu verstehen geben/ daß

er gantz willig und bereit seye / noch mehr zu übertragen / wañ er nur auch einen grössern Seelen-Raub machen könne. Wiewohlen er der König deß Hochmuths / und Rädl-Führer aller Hoffärtigen ist / schämet er sich doch nit / die schlechtiste / verächtlichste Dienst zu verrichten: bald vertrettet er die Stell eines Leibeignen: bald eines Pferdt: bald dienet er den Hexen für einen Bock / damit sie ihme hingegen zu einem Lohn ihre Seelen verpfänden. Jetzt frage ich ob der eyffrige Bischoff Salvianus nit Ursach habe nach allen Kräfften zu schreyen? **Was ist doch diß für ein Tobsucht / daß wir unsere Seelen so wenig schätzen / welche doch auch der Teufel erkennet / und bekennet kostbar zu seyn?**

Zwölffte Betrachtung.

Die Seel ist für das Paradeiß verordnet.

Erster Absatz.

BEtrachte / O Christen-Mensch / die Fürtrefflichkeit der Seelen / welche dahin erschaffen ist / damit sie einstens

stens in dem Himmel ohne End das ewige Reich mit GOtt besitze. Fürwahr wann schon die Seel an sich selbsten wenig zu schätzen wäre / wurde sie ja alle Ehr / und grosse Achtung verdienen allein wegen daß / was sie in kurtzer Zeit werden kan? wie hoch wird nit der Erstgebohrene eines grossen Fürsten schon in kindlichen Jahren geachtet / ob er schon damahlen weder an Klugheit / weder an Wissenschafft / weder an Kunst zu regieren fürtrefflich ist. Er wird halt darum geschätzet / weilen er ein Erb des Reichs ist / und zu seiner Zeit dessen Herr / und Regent werden kan. Jetzt sage mir her; ist dann nit unser Seel ein Erbin deß Paradeiß? kan sie dann nit / wann sie anderst will / regieren und herrschen: und zwar nicht nur etlich wenig Täg auf diser müheseeligen Erden / sonder durch alle Ewigkeit in Gesellschafft der heiligen Englen / und Gegenwart der seeligsten Jungfrau Mariæ? ja sie wird eben die jenige Freud geniessen / welche GOtt selbsten hat; weilen er auß unendlicher Lieb beschlossen / daß er ohne die Seel nit glückseelig seyn wolle / wann anderst dise ein solche Gnad annimmet. Und dises ist die Hoffnung / welche

uns

uns reich machet. Dises ist die Einstallierung (damit ich mich der gemeinen Weiß zu reden gebrauche) welche uns der Sohn GOttes durch den Werth seines kostbahren Bluts zu wegen gebracht: dises ist die Erbschafft/ welche schon von dem heiligen Tauff her auf uns wartet. Ich widerholle die Wort deß grossen Welt-Apostels: **Seynd wir Söhn/so seynd wir auch Erben; Erben zwar GOttes.**

Anderer Absatz.

BEdencke nur ein wenig / und obenhin / was dises für ein Reich / für ein Erbschafft seye / so einer Christlichen Seel bestimmet ist. Nach Zeugnnß deß heiligen Augustini **übersteiget es weit unsere Begierden / und Wünsch: Es kan zwar erhalten werden: aber nach Genügen kan es nit geschätzet werden: dann was ist anders unser Zihl und End/als gelangen zu dem Reich / dessen kein End ist?** Also ist es/mein Seel! dort wirst du GOtt haben/ du wirst GOtt sehen / du wirst GOtt lieben/

ben/ du wirst GOtt loben / du wirst GOtt geniessen/du wirst glückseelig seyn mit jener Glückseeligkeit/mit der GOtt selbstē glückseelig ist. Aber/ was nutzet es/ daß die Erbschafft so groß / und ansehlich seye/ wann so vil Sünder unverständiger / dann Esau / handlen/und das Recht zu diser Göttlichen Erst-Geburt / will nit sagen um ein Linsen-Muß / sonder gar um ein Nichts vertauschen? **sie haben die so annehmliche/ und erwünschte Erden für nichts geachtet.** Und wie lang werden dann noch die Christen ob diser Erden eingebogen dahergehen? wie lang werden sie noch nit ihre Augen gegen Himmel erheben / dessen die Seel / wann sie nur will / ein Frau / und Regentin seyn kan? **wie lang werden sie noch eines so schwären Hertzens seyn?** Ach lieber! handle wenigist du nicht so thorrecht / sonder erweise deiner Seelen die jenige Ehr / welche sie verdienet; und trage Sorg/damit du ihre Hoffnung durch gute Werck allezeit mehr/ und mehr in Sicherheit stellest. Folge dem weisen Rath deß Ecclesiastici. **Mein Sohn! erhalte dein Seel / und gib ihr die Ehr nach ihrem Verdienst.**

Drit-

Dritter Absatz.

BEdencke/ daß es nit allein zu thun seye/ wie du ein unendliches Guth in dem Himmel erlangest/ sondern zugleich auch zu thun seye/ wie du einem unendlichen Ubel in der Höllen entgehest. Du stehest zwischen zweyen Ewigkeiten/ eine der Frommen/ die andere der Bösen. **Die Höll ist offen/ das Paradeyß ist offen/ und der Christ ist in der Mitten**; pflegte öffters zu sagen/ und zu seufftzen ein heiliger Seraphischer Vatter Franciscus. Entweders wirst du immer und ewig mit den Außerwöhlten herrschen/ oder aber immer und ewig leyden mit denen Verdammten. **Es gibt da kein Mitten. Es gibt da kein Mitten.** Gedencke/ daß unser Leben kurtz/ die Zeit unwiderrufflich/ und das Leben/ welches dorten auf uns wartet/ ewig seye. Gedencke/ gedencke/ daß der jenige gar zu närrisch seye/ der nit alle Mühe und Fleiß anwendet sich in Sicherheit zu stellen/ wo niemand kan genug sicher seyn. **Gedencke/ daß wir von den Seelen reden**/ welche/ wann sie einmahl verlohren/ allzeit verlohren ist: und wann sie einmahl in Sicherheit

heit gebracht/ allezeit sicher ist. So erhalte dann dein Seel / und gib ihr die Ehr nach ihrem Verdienst. Ach! was wird es dich helffen / wann du schon die gantze Welt gewinnen / indessen aber dein Seel verliehren soltest?

E N D E.